

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

10. Sitzung

Montag, 15. Mai 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:36 Uhr (Mittagspause: 12:15 bis 13:59 Uhr) Schluss: 16:31 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. F. L. S. 2

Z. M. M. (nicht erschienen) S. 46

Teil II – nicht öffentlich

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. M. K. S. 56

Z. S. H. S. 101

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:36 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf Sie recht herzlich begrüßen zur 10. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“.

Verhindert ist heute Herr Abg. Dr. Weirauch, der sich kurzfristig entschuldigt hat.

Ich darf in den **Tagesordnungspunkt 1** eintreten:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

F. L., Kriminalhauptkommissar, BKA
M. K., Kriminalhauptkommissar, BKA
S. H.

Frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen.

Für die heute geladenen Zeugen L., M. und K. steht der Josef-Schofer-Saal, für den Zeugen H. der Conrad-Haußmann-Saal zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugen L. und K. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind. Sofern die Zeugen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich zu beachten, dass während der Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen Kriminalhauptkommissar F. L. vom BKA hereinzurufen.

Zeuge F. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., kommen Sie bitte nach vorne. – Entschuldigung! Ich bin schon wieder weiter gewesen. Herr L.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so? Bloß noch mal zur – –

Z. F. L.: Das ist korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. – Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – bei Beamten; das sind Sie ja – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. F. L.: Das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. F. L.: Mein Name ist F. L., 41 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar beim Bundeskriminalamt in Meckenheim. Die ladungsfähige Anschrift – Bundeskriminalamt – ist weiterhin gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann haben Sie jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, wenn Sie das möchten. Wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten. Das ist jetzt Ihre Entscheidung, wie Sie es gerne möchten.

Z. F. L.: Ich würde einfach gern die Gelegenheit nutzen, das hier zu Protokoll zu geben, was ich unter dem Beweisbeschluss 75, zu dem ich ja geladen wurde, verstehe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Dann beginnen Sie.

Z. F. L.: Der Beweisbeschluss 75 beschäftigt sich ja mit den Reisebewegungen des NSU, wie Sie es genannt haben, oder, wie wir in der Ermittlungsgruppe „Trio“ sagen, zu den Aufenthaltsorten von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe nach dem Abtauchen am 26.11.98 und dem Raubüberfall am 04.11.2011 in Eisenach.

Die Feststellung zu den Aufenthaltsorten ist eigentlich ein wirklich zentraler Punkt unserer Ermittlungen. Das heißt, er ist genauso zentral wie die Frage nach möglichen Mittätern für diese Straftaten, aber auch so zentral wie die Frage: Welche Beweise und Indizien haben wir, um Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe an die dem NSU vorgeworfenen Straftaten heranzuführen?

Das heißt auch für uns, dass diese Frage nach den Reisebewegungen kein abgeschlossener Komplex ist, dass man also hier nicht ein Kästchen hat oder hatte, in dem man ermittelt hat und wo es einen Abschlussbericht gibt. Es ist vielmehr so, dass uns diese Frage immer wieder bewegt hat – also bei allem, was wir tun, sei es in Ermittlungshandlungen eine Zeugenvernehmung, eine Asservatenauswertung oder aber auch eine Auswertung von Funkzellen oder Fahndungslisten, Ringalarmfahndungslisten. Immer steht für den Ermittler im Hintergrund, zu prüfen: Kann ich daraus einen möglichen Aufenthaltsort von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe ableiten?

Das Ergebnis der Ermittlungen in Bezug auf Baden-Württemberg würde ich jetzt gern mal darstellen. Ich möchte anfangen eigentlich mit dem Naheliegendsten, mit der Anmietung von Kraftfahrzeugen.

Wir haben natürlich durch den Raubüberfall in Eisenach und letzten Endes das Abbrennen des Wohnmobils feststellen können, dass dieses Fahrzeug angemietet war. Man ist dann recht schnell – noch vor unserem Tätigwerden als BAO „Trio“ – vonseiten der Bundesländer Thüringen und auch Baden-Württemberg an den Autovermieter herangetreten und hat festgestellt, dass dieses Fahrzeug bei der Autovermietung H. in Zwickau angemietet wurde.

Diese Feststellung war dann, als wir übernommen haben, letzten Endes Grundlage, noch mal verstärkt in die Überprüfung von Kraftfahrzeugvermietern – regionale, aber auch überregionale – einzusteigen. Wir haben dann im Prinzip festgestellt, dass für den Mord an M. K. ein Wohnmobil gemietet wurde, und zwar wurde das gemietet am 16. April 2007 – wie gesagt: bei der Autovermietung H. Es war zunächst nur reserviert und gemietet bis zum 19.04., wurde dann aber, wie unsere Ermittlungen ergeben haben, noch mal verlängert auf den 26. bzw. 27.04.2007.

Was wir leider nicht feststellen konnten in diesem Zusammenhang, waren die Kilometer. Also: Wie viele Kilometer wurden mit dem Fahrzeug gefahren? Denn wir hatten ja doch einen recht langen Anmietzeitraum. Da wäre es sicherlich interessant gewesen: Wo hat man sich noch aufgehalten? Also: Ist man längere Strecken gefahren? Reicht die Kilometeranzahl vielleicht nur, um nach Heilbronn zu fahren, sich dort im unmittelbaren Umfeld zu bewegen und dann wieder zurück nach Zwickau?

Das war im Prinzip diese Anmietung des Wohnmobils, die einzige, die jetzt in einem direkten Bezug zum Land Baden-Württemberg steht und was wir letzten Endes nachweisen konnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie ist denn das passiert? Vielleicht können Sie dazu was sagen. Unter welchem Namen ist das angemietet worden usw.?

Z. F. L.: Die Anmietung fand unter dem Namen H. G. statt – H. G., Mitangeklagter im NSU-Prozess. Herr G. hat unseren Ermittlungen zufolge seinen Führerschein zur Verfügung gestellt. Das heißt, man hatte – – Ab dem Jahr 2004 hatte Herr Böhnhardt den Führerschein des Herrn G. zur Verfügung und konnte somit mehr oder weniger legal am Straßenverkehr teilnehmen, ohne dass ein erhöhtes Risiko besteht, bei einer normalen Verkehrskontrolle eventuell aufzufallen.

Wir hatten vorher auch schon einige wenige Anmietungen nachweisen können, vor dem Jahr 2004. Die fanden alle auf den Namen A. E. – ebenfalls Mitangeklagter im Prozess in München – statt. Allerdings können wir hier letzten Endes nicht sagen, wer da gefahren ist; denn auffällig wäre ja schon: gleiche Autovermietung. Einmal geht man mit dem Namen E. hin und mietet sich ein Fahrzeug an. Ein halbes Jahr später kommt man und ist Herr G. Das wäre sicherlich aufgefallen. Hierzu haben unsere Ermittlungsergebnisse leider nicht dazu geführt, dass wir klar nachweisen können, wer unter dem Namen E. die Fahrzeuge, deren Anmietung festgestellt wurde, gefahren hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen: Der Name E. war das?

Z. F. L.: E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. F. L.: A. E. aus Zwickau, enger Weggefährte von Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe.

Ich möchte noch auf eine Anmietung eingehen vom 30. Januar 2007. Ich habe das hier im Beweisbeschluss gelesen, dass Frau R. diese Anmietung noch mal ins Spiel gebracht hat – Möglichkeit, dass das vielleicht aufgrund des zeitlichen Kontextes im

Zusammenhang mit der Tötung von M. K. steht. Hierzu haben wir ermitteln können, dass am 09.01.2007 wiederum bei der Autovermietung H. in Zwickau ein Wohnmobil gemietet wurde – im Übrigen das gleiche, das im April dann angemietet wurde, wiederum auf den Namen H. G., auch wieder keine Kilometerleistung festgestellt. Anmietung zunächst bis zum 13.01.2007, wiederum verlängert bis zum 20.01.2007.

In diesen Zeitraum der Anmietung fiel dann ein Raubüberfall, und zwar der zweite Raubüberfall auf die Sparkasse in Stralsund. Da gab es bereits im November 2006 einen Raubüberfall, sodass wir diese Anmietung primär dieser Straftat zuordnen, wobei – Autovermietung H.; dort ist in den Vertragsunterlagen generell keine Kilometerleistung hinterlegt – auch hier letzten Endes keine abschließende Aussage möglich ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen: Wurden die Wohnmobile immer so angemietet, dass das ein Pauschalbetrag war oder dass Kilometer abgerechnet wurden, und da gab es dann, wo Sie eingeschritten sind, nach 2011/2012, keine Rechnungsunterlagen mehr?

Z. F. L.: Es gab noch Rechnungsunterlagen. Aber offenbar war das Geschäftsmodell der Firma H., dass die Kilometer inklusive waren im Mietpreis, und entsprechend wurde nichts eingetragen. Ganz anders jetzt z. B. bei der Autovermietung K. oder auch bei der Autovermietung S., wo überwiegend Pkws angemietet wurden. Dort können wir die Kilometerleistung aus den Verträgen nachvollziehen. Das ist offenbar das Geschäftsmodell der Firma H. gewesen, dass die Kilometer im Preis inbegriffen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich gleich mal fragen: Und die Frage Auspähungsfahrt Heilbronn hat, weil Sie keine Kilometerzahl hatten – – War das bei Ihnen eine Idee, dass die am 30.01., also drei Monate vorher, mal nach Heilbronn gefahren sein könnten, um das auszuspähen, oder wie? Das hat keine Rolle gespielt?

Z. F. L.: Solche Fragen hat man natürlich immer, bei jeder Fahrt, auch in der Zeit davor. Aber wir als Polizei und die für den Strafprozess arbeiten, leben halt letzten Endes von Beweisen, Indizien, Fakten. Da findet vielleicht eine Idee, die in den Köpfen der Ermittler kursiert, in einem Vermerk letzten Endes keinen Niederschlag mehr, weil wir einfach diesbezüglich keine Beweise haben und eine Spekulation uns vor Gericht halt sozusagen um die Ohren fliegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen: War denn das zweite Fahrzeug, wo Verlängerung war – – Alles andere hat man immer angemietet und pünktlich abgegeben; denn das war ja im April so und offensichtlich im Januar so, dass dann immer wieder verlängert wurde. War das nur in zwei Fällen so?

Z. F. L.: Nein, es gab auch darüber hinaus – – Z. B. die allererste Anmietung, die fand im November 2000 statt, noch auf den Namen E., auch bei der Autovermietung H. Da hat man auch noch um einen Tag verlängert. Auch jetzt die letzte Vermietung, die sollte ursprünglich nur bis 04.11.2011 gehen – das Wohnmobil. Auch da hat man telefonisch bei der Autovermietung K. gebeten, dass man verlängern kann.

Offenbar ist das wohl zumindest bei so kleineren Firmen durchaus möglich, dass man das telefonisch macht. Die hatten ja letzten Endes auch nicht wirklich Sicherheiten hinterlegt, außer einem gewissen Bargelddbetrag, vielleicht 500 oder 1 000 €, aber keine Kreditkarten. Auf so was hatten sie ja keinen Zugriff. Vielleicht auch ein Grund deswegen, warum man kleinere Autovermieter gewählt hat und nicht etwa solche bekannte wie Sixt, EUROPCAR oder bundesweit tätige Vermieter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es gab auch – darf ich noch mal fragen – normale Autoanmietungen beim NSU?

Z. F. L.: Ja, zahlreiche. Also, wir hatten – um das vielleicht mal in Zahlen zu gießen – 65 Anmietungen insgesamt. Dabei konnten wir 15 Anmietungen 17 Straftaten zurechnen. Der Rest der Anmietungen steht entweder im Zusammenhang mit Campingplatzaufenthalten, die wir nachweisen konnten, oder aber wir kennen den tatsächlichen Verwendungszweck nicht.

Teilweise wurden auch – fällt mir z. B. noch ein – Transporter angemietet. Also, in der Zeit des Umzugs 2008 Polenzstraße/Frühlingsstraße wurde mal ein, ich glaube, VW Crafter angemietet. Das deutet natürlich darauf hin, dass man hier einfach so ein Fahrzeug auch zum Umziehen genutzt hat.

Ich möchte dann, wenn an dieser Stelle jetzt keine Fragen von Ihnen sind, noch ganz kurz auf das Thema Bahnreisen eingehen, Bahncards. Das findet sich auch im Beweisbeschluss wieder. Man hat sowohl im ausgebrannten Wohnmobil als auch später in der Wohnung Belege für die Nutzung von Bahncards gefunden. Alle drei haben Bahncards genutzt, also Herr Mundlos, Herr Böhnhardt, Frau Zschäpe, über teilweise unterschiedliche Zeiträume. Wir hatten uns davon sehr viel versprochen, dass man auf diesem Wege Reisebewegungen nachvollziehen kann, auch weit in die Vergangenheit. Das war aber leider komplett Fehlanzeige. Bei der Deutschen Bahn sind keine Daten in Bezug auf Reisebewegungen hinterlegt gewesen.

Wir haben das auch noch über das Bahn-Bonusprogramm eventuell – – Da haben sie aber nicht teilgenommen. Insofern ist das – – Mit Ausnahme, dass wir feststellen konnten: Wer hat wann eine Bahncard genutzt? Wer hat dafür bezahlt, auf welchem Wege? Das konnte man nachvollziehen. Das hat uns natürlich aber für den Komplex Reisebewegungen an sich nicht wirklich weitergeholfen.

Ich möchte jetzt übergehen, noch mal auf ein Asservat einzugehen, das Asservat 2.12.708.9.1, Ihnen vielleicht besser bekannt – ich glaube, das ist ja auch schon thematisiert worden – als eine CD-ROM mit der Bezeichnung „Stuttgart PDS Hoff“. Auf der CD, die man im Brandschutt in der Wohnung gefunden hat, haben wir hier die Asservatenummer 2.12. Aus der Nummer 12 kann man ableiten, dass das der Spurenbereich 12 ist, und das ist der Brandschutt, den man mit dem Bagger aus dem Haus herausgeholt hat und der dann im Anschluss noch mal durchsucht wurde. Dort hat man diese CD in einer Hülle gefunden.

Interessant waren zehn Bilder, die sich auf der CD befunden haben, die Dateibezeichnung „IMG_001“ bis „IMG_011“, wobei IMG_002 gefehlt hat. Die ersten sieben Bilder auf dieser CD, die alle Bilder enthält mit Erstellungsdatum zwischen dem 25. und 26.06.2003, enthält Bilder der Nordbahnhofstraße in Stuttgart. Auch das dürfte Ihnen, denke ich, schon bekannt sein; da erzähle ich Ihnen nichts Neues.

Zwei weitere Bilder, die am 26.06.2003 in den Nachmittagsstunden aufgenommen wurden, zeigen Schilder eines Parteibüros der SPD in Hof an der Saale. Ein drittes Bild – IMG_011 –, am 26.06. in den Abendstunden aufgenommen worden, zeigt Frau Zschäpe und Herrn Böhnhardt auf einer Couch sitzend in einer Wohnung, die Ihnen wahrscheinlich noch unbekannt sein dürfte. Wir haben da jetzt nachträglich noch mal Ermittlungen angestellt im Jahr 2015, nachdem das Landeskriminalamt Stuttgart uns diesbezüglich darauf aufmerksam gemacht hat, dass es vielleicht sein könnte, dass es sich um eine Wohnung von S. H. in Stuttgart handeln könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Stuttgart.

Z. F. L.: Genau. – Da sind wir noch mal ins Thema eingestiegen, haben aufgrund der doch recht guten Bildqualität feststellen können, dass auf dem Tisch der Wohnung eine Zeitung liegt. Da kann man die Schlagzeile lesen: „SPD – Stolberger Landrat ...“, und dann ist es überdeckt. Die Zeitung kam uns vom Layout her auch bekannt vor. Wir haben Kollegen, die aus dem sächsischen Bereich kommen. Die haben erkannt, dass es sich bei dieser Zeitung um die „Freie Presse“ handeln könnte. Das ist die lokale Zeitung für den Regierungsbezirk Chemnitz, den ehemaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt, die es also auch schon zu Ostzeiten gab und die jetzt weiterhin auf dem Markt ist. Wir haben das dann abklären lassen bei der „Freien Presse“. Es ist tatsächlich so, dass auf diesem Tisch die Ausgabe der „Freien Presse“ vom 26. Juni 2003 zu finden ist. Das hat uns zu der Annahme geführt, dass es sich um eine Wohnung in Zwickau handeln könnte, genauer genommen: die damalige Wohnung in der Polenzstraße xxxx.

Wir sind dann im Jahr 2015 noch mal nach Zwickau gefahren mit einem Team, haben mit dem jetzigen Wohnungsbesitzer dieser Wohnung gesprochen, haben um Einlass noch mal gebeten. Er hat uns hereingelassen. Wir haben uns das fragliche Zimmer angeschaut – die Wohnung wurde zwar zwischenzeitlich umgebaut, das betreffende Zimmer aber nicht – und haben dann durch Überprüfungen – Heizung, ein bisschen Aus

messen, Lichteinfall – feststellen können, dass es sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit eben nicht um eine Wohnung in Stuttgart handelt, sondern dass es sich tatsächlich um die Wohnung in der Polenzstraße xxxx in Zwickau handelt und dass dort Herr Böhnhardt und Frau Zschäpe am 26.06. um 19:21 Uhr laut Anzeige des Aufnahme- und Änderungsdatums auf dem Bild zusammensitzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 16.06. – was für ein Jahr?

Z. F. L.: 26.06.2003.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2003. – Haben Sie sich da auch überlegt – – Also, Sie sagen, das war jetzt die Wohnung.

Z. F. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer war denn auf dem Bild alles drauf?

Z. F. L.: Frau Zschäpe und Herr Böhnhardt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst niemand?

Z. F. L.: Sonst niemand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal Herrn H. vernommen über die Frage – – Der hat ja in der Nähe dort gewohnt. Da hätte man sich ja auch überlegen können, nachdem er die kannte, ob er die mal dort übernachten lassen hat. In der Knollstraße xxxx war das ja wohl.

Z. F. L.: Herr H. ist ja vernommen worden von uns. Soweit ich mich erinnere, hat er das von sich gewiesen.

Man muss dieses Asservat 2.12.708.9.1, also diese CD, auch im engen Zusammenhang sehen mit einer Campingplatzanmietung, die man – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Cannstatt.

Z. F. L.: Genau, Campingplatz Cannstatt, Mercedesstraße xxxx. Da hat man ja im Rahmen des Campingplatzkonzepts, das wir gefahren haben, feststellen können, dass es da vom 24. bis 26.06.2003 eine Übernachtung gab, zwei Personen unter den Aliaspersonalien M. B. – das ist der Name, den Herr Mundlos genutzt hat, weil er dafür auch Papiere hatte vom real existierenden M. F. B. – und R. B. Der Aliasname ist uns ebenfalls bekannt, weil wir dazu Rechnungen – Media Markt, Möbel Boss – in der Frühlingsstraße gefunden haben. Es gibt zwar keine Papiere dazu, und wir wissen letzten Endes auch nicht wirklich, warum Herr Böhnhardt sich

für diese Reise dieser Personalien bedient hat, da er Personalien von Herrn G. besaß. Aber de facto war es so gewesen.

Auf dem Meldeschein ist auch zu sehen: Es ist kein Fahrzeug angekreuzt. Also, das hätte man ankreuzen können, wenn die beiden im Fahrzeug da gewesen wären. Es ist angekreuzt: zwei Personen, ein Minizelt. Man muss sagen: Wer schon mal in einem Minizelt übernachtet hat – – Also, ich denke mal, wenn Herr H. so gastfreundlich gewesen wäre – in der rechten Szene ist man meiner Erfahrung nach immer sehr gastfreundlich –, hätte er die beiden an diesem Tag nicht auf dem Campingplatz übernachten lassen, sondern in seiner Wohnung, die ja in der Nähe der Nordbahnhofstraße – drei Minuten fußläufig unterwegs – war. Das ist sicherlich auch ein Indiz in unserer Betrachtung, dass wir einfach sagen: Wenn Herr H. da Kontakt gehabt hätte, hätten die beiden wohl eher bei ihm übernachtet und nicht auf dem Zeltplatz in einem Minizelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Romantik.

Z. F. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eng beieinander.

Z. F. L.: Kann ich mir alles gut vorstellen. Aber da sind wir letzten Endes wieder an dem Punkt: Da hat einer die Meinung, der andere eine andere Meinung. Jeder hat sicherlich für sich gute Argumente. Aber da stehen wir an einem Punkt: kann sein, kann aber auch nicht sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wir wissen auf jeden Fall, sie waren zu dem Zeitpunkt auf dem Campingplatz.

Z. F. L.: Davon muss man ausgehen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. F. L.: Bilder gibt es davon nicht. Wir wissen, sie waren in der Nordbahnhofstraße, haben dort das, was ich als Ausspähung bezeichnen würde, vorgenommen an zwei Geschäften, sind im Anschluss daran wohl nach Hof gereist und dann weiter nach Zwickau. Insofern für mich plausibel der ganze Zeitablauf. Also, man kann davon ausgehen, dass sie wohl diese Reise mit dem Zug angetreten haben. Sie werden wohl nicht geradelt sein aufgrund der Entfernung zwischen Stuttgart und Hof.

Dieses Parteibüro der SPD liegt in der Moltkestraße, Ecke Landwehrstraße. Die Moltkestraße, wenn man sie sich auf dem Stadtplan mal anschaut, ist eine Straße, die von der Bahnhofstraße abzweigt. Das heißt, dieses Büro ist in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof. Wir haben dann diese Aufnahme um 17:18 Uhr. Wir haben zwei Stunden später die Aufnahme, die wir der Frühlingsstraße zurechnen.

Man muss wissen: Wenn man von Stuttgart nach Zwickau fahren möchte, muss man zweimal umsteigen, zumindest auf einer gängigen Route. Das heißt, man steigt einmal in Nürnberg um und einmal in Hof, steigt dann in Hof wieder in den Zug, kommt nach Zwickau. Wenn man dann noch bedenkt, dass diese CD, dieses Asservat, unserer Kenntnis nach um 19:31 Uhr gebrannt wurde – also zehn Minuten nachdem die letzte Aufnahme mit einem Fotoapparat gemacht wurde –, ergibt das für mich ein recht plausibles Bild, dass man tatsächlich in diesen Juni-Tagen aus Stuttgart über Hof zurück nach Zwickau gereist ist, dass Frau Zschäpe zu Hause gewartet hat und dass die beiden allein unterwegs waren.

Dann möchte ich jetzt als Nächstes noch zur Thematik der Ausspähungsunterlagen kommen, die man auch zu den Reisebewegungen hinzuzählen kann, auch wenn wir letzten Endes keine fotografischen – – oder einen Beleg haben, dass die beiden wirklich dort gewesen sind, wie wir das jetzt hier vielleicht bei dem Asservat der CD haben.

Was wir gefunden haben, ist eine Vielzahl von Ausspähungsunterlagen. Da reden wir von Stadtplänen, da reden wir von Routenplanern, von Ausdrucken aus dem Computer. Wir haben die Sachen elektronischer Natur gefunden als auch als sächliche Asservate.

Das meiste, was wir gefunden haben, haben wir in der Frühlingsstraße im sogenannten Spurenbereich 7 gefunden. Der Spurenbereich 7 ist ein Flur in der Frühlingsstraße. Das heißt, man kann diesen Spurenbereich jetzt nicht exklusiv einer Person zuordnen wie Schlafzimmer Mundlos oder Schlafzimmer Zschäpe, sondern das scheint also eher ein Gemeinschaftsraum gewesen zu sein.

Der Raum war auch sehr stark vom Feuer betroffen, sodass die Gesamtqualität oftmals nicht besonders gut ist. Das heißt, es ist viel verbrannt, gerade in den Randbereichen der Pläne, da, wo Sauerstoff rankam. Wir wissen natürlich auch nicht – – Bei all dem, was wir gefunden haben, wissen wir nicht, was wir nicht gefunden haben. Das wird sicherlich für immer ein Rätsel bleiben: Was ist dem Feuer zum Opfer gefallen?

Ausspähungsunterlagen mit Bezug zu Baden-Württemberg haben wir gefunden einen ADAC-Stadtplan der Stadt Stuttgart mit Markierungen – sehr stark vom Feuer betroffen. Die Markierung, soweit ich mir das jetzt noch mal angelesen habe, da ich die Ermittlungen nicht selbst geführt habe, betrifft überwiegend Parteibüros – SPD, CDU.

Ein weiteres Asservat: 2.7.18, ein Falk-Plan, Stadt Stuttgart, 10. Auflage, seit 1997 auf dem Markt. Auch dort konnte man bei den Überprüfungen noch Markierungen feststellen. Die betreffen überwiegend Polizeistationen.

Des Weiteren: 2.7.19 ist ein Falk-Plan – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich dazu mal was sagen?

Z. F. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man denn dann versucht zu klären, ob vor Ort Mitglieder des NSU aus dessen Umfeld dort gewohnt haben, also, sage ich mal, jetzt von Ihrer Seite aus, bei diesen Anschlagzielen?

Z. F. L.: Das war meiner Erinnerung nach natürlich auch ein Aspekt, den der RegEA in Baden-Württemberg überprüft hat, ob an diesen Orten tatsächlich Personen
--

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben da jemanden gehabt. Aber Sie haben das nicht noch mal extra gemacht, BKA?

Z. F. L.: Das war ja so: Nach dem 04.11. gab es den Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg. Das heißt, Baden-Württemberger Kollegen haben letzten Endes unter Leitung des BKA diese Überprüfungen vorgenommen. Das heißt, wir haben das nicht noch mal gemacht, vielleicht noch mal im Einzelfall, wenn mal eine nachträgliche Information aufkam, dass man noch mal Überprüfungen vorgenommen hat. Aber im Prinzip war dieser Regionale Einsatzabschnitt, waren unsere Ermittler vor Ort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, klar. Aber ich sage nur noch mal: Anschließend hat man das nicht noch mal unter dem Gesichtspunkt gemacht?

Z. F. L.: Nein, nicht noch mal extra.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. F. L.: Nächstes Asservat mit Bezug zu Baden-Württemberg wäre ein Falk-Plan aus Ludwigsburg, auch mit, ich glaube, einer einzelnen Markierung. Auffällig da, dass der wohl im April 2009 erst auf den Markt gekommen sein soll, also ein sehr später Zeitpunkt. Da muss man sich fragen, wieso, weshalb und warum man im Jahr 2009, als die Ceska-Serie schon beendet war, als auch im Prinzip seit zwei Jahren kein Mord mehr geschehen war, da noch mal einen Stadtplan gekauft hat, ob das möglicherweise für Raubüberfälle noch mal ein Ziel war, dass man gesagt hat, man geht noch mal nach Baden-Württemberg.

Objekt 2.7.20 ist ein Stadtplan Marbach am Neckar und Umgebung. Es sind keine Markierungen vorhanden gewesen auf dem Stadtplan. Der ist besonders stark von Brandzehrung betroffen, sodass man da recht wenig dazu sagen kann, wieso, weshalb und warum man diesen Stadtplan genutzt hat.

Asservat 2.7.28 ist noch mal ein Straßenverzeichnis Stuttgart, das man möglicherweise dem Asservat 2.7.18, also dem Falk-Plan Stuttgart, zuordnen kann, weil dort ein entsprechendes Straßenverzeichnis gefehlt hat. Wer Straßenpläne kennt, weiß ja: Da gibt

es zum einen den Kartenteil und zum anderen hinten die Legende, auf der nachgeschlagen werden kann, wo sich einzelne Straßen auf dem Plan befinden.

Letztes Asservat mit Baden-Württemberg-Bezug, das für Ausspähungen verwendet wurde – ganz interessant –, ist natürlich der Falk-Plan Heilbronn, der im Spätsommer 2003 bis Anfang 2007 verkauft wurde. Der ist allerdings ohne Markierungen. Der spätere Anschlagort oder der Tatort Theresienwiese ist auf dem Plan auch nicht mehr verzeichnet, weil er ein Opfer der Flammen war. Also, dieser Stadtplan ist auch besonders stark – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich jetzt gerade nicht verstanden. Wie war das gerade?

Z. F. L.: Dieser Stadtplan Heilbronn – – Der Tatort Theresienwiese ist auf dem Stadtplan nicht mehr zu finden, weil er verbrannt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. F. L.: Also, dieser Teil des Plans, sodass man keine Aussage treffen kann, ob hier vielleicht vorher irgendwas markiert war. Das ist leider nicht mehr möglich.

Ganz allgemein muss man zu den Stadtplänen und zu den Ausspähungsunterlagen vielleicht noch sagen: Das ist sehr umfangreiches Material gewesen. Nicht immer kann man da einen roten Faden erkennen. Also, ich habe es gesagt: Wir haben teilweise Parteibüros. Wir haben Polizeistationen, für die man sicherlich noch eine Erklärung finden kann. Wir haben aber auch mal einen Hühnerhof, also einen Biohühnerhof festgestellt. Wir haben auch mal ein Denkmal, ein Kreuzchen bei einem Denkmal gefunden. Also, nicht immer haben wir eine plausible Hypothese: Wieso, weshalb, warum hat man diesen Stadtplan zur Hand genommen und entsprechende Markierungen dort vorgenommen?

Damit wäre ich jetzt eigentlich so weit am Ende bezüglich meiner eigenen Ausführungen.

Bezüglich der ganzen Kontakte nach Ludwigsburg wird ja dann heute Nachmittag Herr K. zu Ihnen kommen, der als Sachbearbeiter – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der der Spezialist für Ludwigsburg eher?

Z. F. L.: So ist es, genau. Ich selbst habe bei diesen Ermittlungen im Rahmen der Verfahrensführung mitgewirkt, aber habe die wenigsten Ermittlungen jetzt selbst vorgenommen, sodass ich nicht immer so tief ins Detail gehen kann, wie es vielleicht gleich von Ihnen noch verlangt wird. Ich habe also eher den Gesamtüberblick.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Noch mal was zum Gesamtüberblick. Hat denn das BKA irgendwann sich mal überlegt und hat es durchgeführt, dass, nachdem man ja wusste, welches Wohnmobil man benützt hat für die Tat gegen unsere Polizeibeamtin im April 2007 – – Haben Sie da eine umfangreiche Fahndung in Heilbronn, in der Stadt Heilbronn z. B. mit einem Lichtbild dieses Wohnmobils gemacht unter dem Motto: Wo ist es denn möglicherweise zehn Tage lang in dieser Stadt oder im Umland gestanden? Das heißt, es hat ja Wasser, Elektrisch und weiß der Teufel was gebraucht, wenn das zehn Tage lang durch die Gegend gefahren ist.

Z. F. L.: Also, es gab natürlich umfangreiche Fahndungsmaßnahmen, auch Presseberichte, in denen das Wohnmobil und diese entsprechenden Fragen thematisiert wurden. Es gab z. B. für das Wohnmobil auch eine Anzeige in entsprechenden Fachmagazinen, Wohnmobilmagazinen, wo man gefragt hat: „Wer kennt das, und wer hat das gesehen?“, also ein Fachmagazin, sage ich mal, das Dauercamper und so lesen, wo man sagt: Hier hat man noch mal einen speziellen Personenkreis, dem vielleicht gewisse Dinge auffallen, die regelmäßig und längerfristig auf Campingplätzen unterwegs sind. Also, diesbezüglich hat es auf alle Fälle Fahndungsmaßnahmen gegeben durch das BKA nach dem 04.11.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und keine einzige Meldung von irgendjemandem?

Z. F. L.: Nein, keine einzige Meldung. Auch im Rahmen der Hinweisbearbeitung ist diesbezüglich keine Meldung eingegangen, die sich im Nachhinein als plausibel und nachvollziehbar erwiesen hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt steht ja in den Akten, dass es bestätigte Kontakte des NSU und dessen Umfeld nach Baden-Württemberg – auch in die Regionen Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis und Stuttgart – gegeben hat. Können Sie uns jetzt was zu diesen Kontakten sagen, oder müssen wir uns da an jemand anderen wenden?

Z. F. L.: Ja, da würde ich sagen, das ist wahrscheinlich bei Herrn K. mit Ludwigsburg und darüber hinaus besser aufgehoben. Das hat auch mit der Reisebewegung an sich jetzt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch die vorgegebene Markierung in Ludwigsburg, Hintereingang einer Moschee, da ist er eher derjenige, der uns was sagen kann, als Sie?

Z. F. L.: Stellen Sie am besten mal die Frage zu den Markierungen. Ich schaue, ob ich sie beantworten kann. Aber wie ich gerade sagte: Gerade was das Innenverhältnis angeht und „Was hat sich wer zu welchem Zeitpunkt gedacht?“, das ist immer sehr, sehr schwierig für die Polizei, so was im Nachhinein noch zu ermitteln. Sie wissen: Die beiden Hauptprotagonisten sind tot. Frau Zschäpe hat nur eine bedingte

Aussagebereitschaft. Da muss man irgendwann auch sagen, da sind die Möglichkeiten der Polizei erschöpft. Hier würden wir uns gegebenenfalls nur in Spekulationen ergehen, und das hilft natürlich keinem weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat denn die Polizei oder das BKA daraus geschlossen, dass z. B. nach Ihren Angaben Herr H. die nicht bei sich hat übernachten lassen? Also, er wusste es möglicherweise gar nicht, dass die da sind, sondern die haben sich in einem kleinen Zelt auf dem Cannstatter Wasen, auf dem Campingplatz eingemietet. Hat da das BKA eine gewisse Konsequenz daraus gezogen unter dem Motto: „Die sind zu ihren Bekannten“ – die kannten sich ja, die beiden, die drei auf jeden Fall –, „Die sind nicht zu ihren Bekannten oder zu ihren aus dem rechtsradikalen Milieu stammenden Freunden gegangen, sondern sie haben sich dort bewusst weggehalten“, oder haben Sie da einen Schluss aus dieser Aktion gezogen?

Z. F. L.: Genau – also nicht nur aus dieser Aktion. Wir betrachten das ja im Großen und Ganzen. Und im Großen und Ganzen ist dieses Bild, dass man nach dem Abtauchen – 26.01.1998 – sicherlich noch der Hilfe bedurfte von Kameraden aus der Szene. Sehr starker Fokus damals natürlich der Untertauchort, zunächst Chemnitz, dort die sogenannten 88er, die ihnen zunächst Unterschlupf gewährt haben, die ihnen behilflich waren bei der Anmietung von Wohnungen in Chemnitz.

Und nach und nach hat dann so ein Prozess der Abnabelung stattgefunden, will ich jetzt mal sagen. Die wurden selbstständiger, haben dann Papiere gehabt von B. und später auch von G., konnten damit quasi am öffentlichen Leben auch wieder teilnehmen, konnten reisen, konnten teilweise – – Gut, Mietverträge haben sie dann auch noch über Kameraden abgeschlossen – Herr D., der ihnen da behilflich war.

Aber unsere gesamten Ermittlungen haben im Prinzip eines gezeigt: dass es keinen engen Kontakt mehr zu Szeneangehörigen gegeben hat, mit Ausnahme dieser Geschichte Ludwigsburg, wo man auch nach dem Abtauchen im Jahr 2001 noch hier in Baden-Württemberg gewesen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. F. L.: Das ist aber die absolute Ausnahme. Das haben wir ansonsten – darüber hinaus – nicht feststellen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Mundlos war zumindest nach unseren Vernehmungen von hiesigen Zeugen auf jeden Fall noch 2001 in Ludwigsburg.

Z. F. L.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, bezüglich Ludwigsburg hat diese Abnabelung nicht stattgefunden. Warum nicht? Weil die so eng befreundet waren oder weil es ihnen hier so gefallen hat?

Z. F. L.: Das, denke ich, kann am besten Herr K. beantworten, weil der zusammen auch mit dem LKA ja eine Vielzahl von Vernehmungen durchgeführt hat, wo genau natürlich auch das noch mal die Frage war, wie man sich das erklären kann, dass man sonst nirgendwo mehr Kontakt hat, dass man sich eher abgenabelt hat, um nicht aufzufallen. Und hier ist man zu alten Bekannten gereist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, wir wissen nicht, dass sie Kontakt – – Aber zumindest: Wir haben keine – – Oder Sie haben keine ermitteln können, dass da noch – –

Z. F. L.: Genau, wir haben keine ermitteln können. Wir haben natürlich eine Vielzahl von Vernehmungen gemacht, so an die 2 000 Vernehmungen in diesem Ermittlungskomplex. Das gibt schon, glaube ich, ein relativ zuverlässiges Bild. Wir haben natürlich auch elektronische Asservate. Wir haben Telefone ausgewertet und, und, und. Im Gesamtbild hat sich diesbezüglich kein Hinweis ergeben, gerade was Tatvorbereitung, Tatplanung, Tatdurchführung oder auch Flucht – – dass man auf Personen aus den jeweiligen lokalen rechten Szenen zurückgreifen musste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. war ja im September 2000. Da ist dann, wie gesagt, Mundlos auf jeden Fall – – Könnte auch noch ein Zweiter oder eine Zweite dann des Trios bei uns in Ludwigsburg zumindest gewesen sein.

Jetzt lagen Ihnen ja im Jahre 2000 Bewegungsdaten des Trios vor. Gibt es denn da Auffälligkeiten, dass irgendetwas mit Baden-Württemberg zu tun hat, aus der Bahn, aus den Autos, aus dem Pkw, aus dem Wohnmobil, speziell für unser Bundesland?

Z. F. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. F. L.: Das, was ich Ihnen eben vorgetragen habe, ist letzten Endes das Exzerpt der Ermittlungen, was wir mit Bezügen nach Baden-Württemberg – jetzt mit Ausnahme Ludwigsburg, was noch vorgestellt wird – feststellen konnten. Also, das war im Vergleich nicht wirklich viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn feststellen können bei diesen Reisebewegungen, so wie Sie es untersucht haben, dass das Trio oder Teile des Trios zu Konzertveranstaltungen – also rechtsradikaler Bands –, zu Demonstrationen oder sonstigen Veranstaltungen in Baden-Württemberg waren, dass man da was zuordnen könnte?

Z. F. L.: Nein, überhaupt nicht. Also, nicht nur nicht für Baden-Württemberg, sondern auch darüber hinaus für das gesamte Bundesgebiet haben wir nichts feststellen können. Das würde auch aus unserer Sicht dem Gedanken, abzutauchen, widersprechen, weil gerade Konzerte, Demonstrationen sehr stark überwacht werden und sich natürlich auch Personen, die mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeiten, dort aufhalten. Die beiden mussten natürlich auch gewarnt sein. Sie hatten ja ihren damaligen Helfer fürs Untertauchen, T. B., über den sie dann später lesen mussten, dass er eine V-Person des LfV Thüringen gewesen sein soll. Also, diesbezüglich waren sie auf alle Fälle sensibilisiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zumindest waren sie von T. B., wenn man in den Akten liest, relativ begeistert – die drei oder zumindest zwei von den dreien.

Z. F. L.: Vor dem Abtauchen sicherlich, auf alle Fälle. Er konnte sie wahrscheinlich tatsächlich mitreißen, hat ihnen wahrscheinlich irgendwie aus ihrer politischen Seele gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, da gibt es keine Auffälligkeiten. – Gab es denn in Ihrem Bereich von – – Gut, Sie wissen die Kilometerzahl nicht, aber auf jeden Fall vom 16. April bis 27. April dieses Wohnmobil. Haben Sie da irgendwelche Feststellungen gemacht, was in diesem Zeitpunkt für rechtsradikale Musikveranstaltungen da stattgefunden haben? Oder andersrum formuliert: Die sind ja so organisiert, dass man es vorher von den Sicherheitsorganen teilweise gar nicht weiß, dass eine Veranstaltung ist, sondern das geht ja per Telefon, per Anfrage. Das wird ja nicht plakatiert. Es gibt sicherlich dann möglicherweise auch Musikveranstaltungen, die aber nicht unseren Organen, Sicherheitsorganen und der Polizei bekannt sind. Aber da war auch nichts in Heilbronn und drum herum?

Z. F. L.: Mir nicht bekannt, dass diesbezüglich Konzerte stattgefunden hätten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich jetzt erst einmal keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr L., erst mal vielen Dank für den Bericht. Man sieht, das ist ja ein richtiges Puzzlespiel, was da letztendlich auf Sie auch zugekommen ist. Kann man eigentlich das jetzt von den Segmenten dann sagen, also wie viele Strecken letztendlich zuordenbar waren, wie viele offen sind? Also, ich sage mal ein Beispiel: Wenn man festgestellt hat, eine Fahrt hat stattgefunden zwischen A und B, und das war jetzt von Dienstag bis Freitag, und man hat dann wieder vielleicht eine Feststellung, die Samstag bis Dienstag ist, dann ist ja eine Lücke zumindest mal da von zwei Tagen. Also, wie viel quasi von dem, wenn Sie dann halt mal sagen: „Da müssen sie dann wieder gewesen sein“, konnten Sie eigentlich ermitteln, zuordnen aus Ihrer Sicht?

Z. F. L.: Also, wir können jetzt für die einzelnen Anmietungen nicht detailliert aufschlüsseln: Am ersten Tag sind sie 200 km zur Tat oder zum Tatort hingefahren oder zum Urlaubsort, vor Ort sind sie noch mal 20, 30, 40, 50 km gefahren und dann wieder 200 km zurück. So detailliert, nein. Das ist wieder dieses Innenverhältnis, das es natürlich für die Ermittlungsbehörden unheimlich schwer macht, den Gedanken der Täter zu folgen und deren Intention zu kennen. Nein, das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber ich meine jetzt die – – Für mich geht der Punkt: Also, wie viel quasi von den Bereichen – – Oder sind das jetzt nur kleine, sage ich mal, punktuelle Bereiche, die Sie feststellen konnten, oder ist es dann doch, sage ich mal, eine gewisse Grundbewegung, die man da halt auch feststellen konnte?

Z. F. L.: Also, wenn Sie gesamt meinen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. F. L.: Ich habe jetzt keine Zahlen. Ich habe den Gesamtbericht noch da. Also, wir konnten natürlich über die Straftaten hinaus – Reisebewegungen z. B. insbesondere im Zusammenhang mit Campingplatzaufenthalten – – Das konnte man schon feststellen, dass das ein gebuchter Urlaub war, wo man aus Vernehmungen weiß, aus Buchungen von Campingplätzen, dass von dann bis dann das Wohnmobil angemietet war, dass man dann an die See vielleicht 1 000 km gefahren ist, dass das auch plausibel ist. Das hatten wir schon.

Wir wissen auch von diesem Umzug, wo wir sagen: Da ist ein VW Crafter gemietet worden. Das ist um den 01.08.2008 oder 01.05.2008 herum, als man umgezogen ist. Also, man konnte auch über die Straftat hinaus einzelne Fahrten nachweisen. Aber es gibt auch noch jede Menge weiße Flecken, wo man sagt: Diese Anmietung können wir nicht nachvollziehen, was da der Grund gewesen ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, beispielsweise von einem Monat, wenn man das dann halt auch hat, wenn da eine Anmietung dabei ist, sind das jetzt dann in der Regel fünf bis zehn Tage des Monats, die Sie quasi nachvollziehen konnten, und 20 sind offen? Verstehen Sie, ich versuche das so ein bisschen zuzuordnen.

Z. F. L.: Wir haben das Datum des Untertauchens 1998. 2011 werden sie gestellt. Wir haben in diesem Zeitraum 65 Anmietungen. Also, jetzt so eine Statistik, pro Monat haben sie dreimal angemietet, das haben wir nicht. Sicherlich in den Sommermonaten auch mal ein bisschen mehr aufgrund dieser Urlaube und auch länger. Die waren ja teilweise auch mal vier Wochen im Urlaub, wofür sie ja von der Nachbarschaft so ein bisschen beneidet wurden – das ja. Aber darüber hinaus kann ich Ihnen jetzt leider keine Statistik vorlegen, wo jetzt irgendwie Schwerpunkte gewesen sind. Wir haben uns natürlich bei den Taten Schwerpunkte angeschaut: Hat eine Tat auch mittwochs stattgefunden? So was haben wir gemacht. Aber jetzt, ob eine Anmietung immer mon-

tags und in der ersten Woche des Monats stattgefunden hat: Diesbezüglich haben wir keine – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber weiße Flecken über Wochen, gibt es die?

Z. F. L.: Ja. Es gibt auch ganz lange Zeiträume, wo nichts angemietet wurde. Man hat sich innerhalb der Stadt ja auch wohl laut Zeugenaussagen überwiegend mit Fahrrädern bewegt. Und wir dürfen ja nicht vergessen – ich hatte es angesprochen –: Wir haben auch Bahncards. Die wird man sich wohl gekauft haben, wenn ich auf Sie so schaue, nicht weil man so umweltfreundlich gewesen ist, sondern weil man sicherlich auch ein bisschen sparen konnte und halt dieses Verkehrsmittel Bahn auch öfters genutzt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also Quellen hauptsächlich die Vermietungen. Jetzt andere Dinge, beispielsweise Geschwindigkeitskontrollen, wo halt dann so Blitzer dabei sind, oder andere Bereiche, wo man sagt, da waren sie dann noch unterwegs: Haben Sie da auch noch Funde?

Z. F. L.: Also, unsere Erkenntnis in Bezug auf die Kfz-Anmietung basiert im Wesentlichen natürlich auf den Auswertungen, die wir bei den vier Vermietern durchgeführt haben aus dem Bereich Chemnitz und Zwickau. Und wir haben auch in der Frühlingsstraße selbst Anmietunterlagen gefunden, sodass das auch plausibel ist, also dass man sagen kann: Wir haben in den Büchern des Vermieters XY eine Anmietung festgestellt, und dazu – gibt es nicht immer, aber in mehreren Fällen – wurden dann halt auch noch entsprechende Anmietunterlagen im Brandschutt gefunden.

Was die Geschichte Blitzer anbelangt, da muss man sagen: Herr Böhnhardt war ja unserer Erkenntnis nach der Fahrer für die drei. Er hat wohl sehr penibel darauf geachtet, eben keine Verkehrsverstöße zu begehen – so penibel, dass Zeugen, die mit den beiden oder mit den dreien gefahren sind im Rahmen von Urlaubsaufenthalten, in der Vernehmung gesagt haben, also, das war schon sehr, sehr auffällig, wie genau man sich an die Geschwindigkeit gehalten hat, wie sehr man vielleicht auch vor Ampeln, die umgeschaltet haben, schon abgebremst hat. Also, diesbezüglich war man sehr darauf – – Oder Herr Böhnhardt war sehr darauf bedacht, nicht durch einen, ich nenne es mal, einfachen Fehler durch eine Verkehrskontrolle – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, dann kann man sagen: Das ist die ausschließliche Quelle, die Sie hatten, ...

Z. F. L.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... um letztendlich das festzustellen ...

Z. F. L.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und in dem weiteren Verlauf, wenn die jetzt urlaubsmäßig unterwegs gewesen sind, also vielleicht dann dort Campingplätze oder anderes abzugleichen, ob sich das Fahrzeug dort aufgehalten hat.

Z. F. L.: Ja, genau. Da gibt es ja teilweise Urlaubsfotos, auf denen das Fahrzeug dann auch zu sehen ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, klar.

Z. F. L.: Ja, das sind letzten Endes unsere einzigen Quellen, wie Sie es gerade gesagt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt Heilbronn: Das ist ja für uns immer der Punkt, warum. Sie haben vorher auch nochmals erwähnt an der Stelle: in Zwickau angemietet, nach Heilbronn gefahren und möglicherweise auch direkt wieder zurück. Ich meine, wenn das der Fall wäre, liegt ein Zufall relativ fern, weil dann hat man ja ein Ziel, dass du nämlich dort hinfährst und wieder zurückfährst. Also, eine Planlosigkeit könnte sich ja eher daraus dann halt ergeben, dass diese Fahrt über einen längeren Zeitraum letztendlich vonstattengegangen ist, wo man tatsächlich zufälligerweise sich auf der Theresienwiese aufgehalten hat.

Z. F. L.: Da sprechen Sie einen Punkt an, da machen wir uns auch im Prinzip jeden Tag Gedanken darum: Wie kam man auf Heilbronn? Wie kam es zu dieser Opferauswahl? Eine plausible Erklärung haben wir letzten Endes nicht gefunden. Wir sehen auch, dass wir einen unheimlich langen Zeitraum der Anmietung haben, und wir wissen nicht: Wo war man davor?

Wir wissen noch, dass im Rahmen der Ringalarmfahndungslisten ja ungefähr eine halbe Stunde danach in Oberstenfeld das Wohnmobil festgestellt wurde, das Kennzeichen abgelesen wurde von einer Polizeistreife. Das war natürlich auch nicht der direkte Weg nach Hause. Das war ja eher südöstlich, und Zwickau befindet sich bekanntlich nordöstlich von Heilbronn.

Auch da kann ich leider wieder nur auf das Innenverhältnis verweisen, dass das eine Frage ist, mit der wir uns zwar täglich beschäftigen, aber für die wir auch keine plausible Erklärung parat haben. Man muss ja bedenken, dass wir hier tatsächlich Täter haben, die wirklich sehr kaltblütig gehandelt haben.

Das wurde ja von Tat zu Tat – – Im Prinzip hat sich das so ein bisschen gesteigert. Wenn man also sieht, dass man angefangen hat: der Mord E. S. am Stadtrand, Herr S. in seinem Bus. Man hat ihn im Bus umgebracht, möglicherweise war vielleicht sogar die Tür geschlossen. Also, da war eine gewisse Abschottung da. Das steigert sich dann. Man geht dann in die Innenstädte hinein, in Geschäfte, die auch jederzeit von Kunden betreten werden könnten. Das führt dann so weit, dass man in der

Ceska-Serie in Kassel zum Schluss in dieses Internetcafé hineingeht, wo Kundenverkehr herrscht, wo man einfach das Opfer niederschießt – völlig irrational. Man geht dann 2007 auf die Theresienwiese, ein öffentlicher Platz, wo aufgebaut wird für das Volksfest. Man bringt zwei Polizisten um. Also, das ist kein rationales Handeln.

Deshalb: Der Versuch, sich da hineinzusetzen und zu sagen: „Hm, wie hätte ich es gemacht?“, oder den Maßstab des eigenen Handelns an den von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe anzulegen: Ich glaube, das geht gar nicht. Deshalb muss man da auch sehr vorsichtig sein zu sagen: „Ich hätte es so gemacht, und deshalb, bin ich der Meinung, mussten die drei auch so handeln.“ Also, davon habe ich mich schon vor langer Zeit irgendwie verabschiedet, dass ich da versuche, mein eigenes Handeln, meine eigenen Gedanken, Ideen, wie ich es machen würde, als Maßstab anzusetzen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann enden denn die Aufzeichnungen? Wann war denn die letzte Fahrt, die Sie letztendlich über diese Autoanmietungen feststellen konnten?

Z. F. L.: Das war ja der 25.10. bis 04.11., also das Wohnmobil, das die beiden nach Eisenach gebracht hat und mit dem sie dann in Stregda sozusagen in Flammen aufgegangen sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gab es noch mal – – Das ist immer so eine Sache, die mich auch immer wieder beschäftigt. In der Region Ulm ist es auch zu einem Mord gekommen an einem Blumenhändler in Laichingen. Das ist einige Wochen vor dem Auffliegen des Trios bzw. vor Eisenach geschehen, könnte in den Zeitraum fallen. Haben Sie da irgendwie etwas, wo Sie sagen, da sind Fahrten Richtung Bayern, Baden-Württemberg dann gewesen, im März/April?

Z. F. L.: Also, ich meine mich zu erinnern, dass wir diesen Mordfall explizit geprüft haben, weil er ja so ein bisschen in dieses Schema auch ganz gut reinpasste, und diesbezüglich aber keine Feststellung getroffen.

Darüber hinaus gibt es ja auch eine Arbeitsgruppe „Fallanalyse“ beim BKA, die sich mit Morden, ungeklärten Mordfällen, rückwirkend bis, ich glaube, in die Neunzigerjahre beschäftigt und wo man auch das Muster des NSU berücksichtigt, um zu schauen: Könnten wir hier unentdeckte Taten haben? Also, da haben wir uns sehr intensiv beschäftigt, nicht immer unbedingt im Rahmen des Ermittlungsverfahrens, weil wir da ja einen sehr engen Korridor haben, in dem wir uns bewegen können. Aber natürlich darüber hinaus, BKA als Zentralstelle, sind diese Fragen auch immanent gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie das noch mal erläutern, „der enge Korridor“, was das für Sie heißt?

Z. F. L.: Letzten Endes führen wir ein Ermittlungsverfahren gegen Personen. Diesbezüglich sind wir gehalten, konkrete Ermittlungen durchzuführen an einem gewis-

sen Punkt. Das entscheidet man dann auch in Rücksprache mit der sachleitenden Staatsanwaltschaft, in diesem Fall dem GBA. Man trifft dann die Entscheidung und sagt: Diese Überprüfung wird uns nicht zu unserem Ziel bringen, nämlich diese Personen anzuklagen, Beweise zu ermitteln, dass man eine Anklage formulieren kann und die vor Gericht abgeben kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es für Sie aber auch Punkte, wo Sie gesagt haben: „Mensch, da müsste man nochmals weiter vielleicht nachschauen“, und man gibt das letztendlich entweder an das Landeskriminalamt dann auch weiter nach unten, also jetzt an die zuständigen Stellen? Also, gab es für Sie Momente, wo Sie sagen, da hat es geklemmt, da hätte man nochmals näher bohren können, müssen?

Z. F. L.: Ich sage mal so: Nach dem, was man in der Zeitung so liest und hier auch aus diesen Häusern hört, ist es ja eher so, dass dem BKA und der Bundesanwaltschaft unterstellt wird, dass wir nicht genügend gemacht haben. Also, ich denke, aus meiner Sicht, aus der Bundessicht – ich habe ja letzten Endes die Bundesbrille an und nicht die Baden-Württemberg-Brille – muss man halt manchmal aufpassen, dass man diesen Kern des Ermittlungsverfahrens nicht verlässt. Aber dafür gibt es ja dann auch die Länderbehörden. Und dafür gab es diese Evaluierung räumlicher und sachlicher Anknüpfungspunkte, wo wir, ich glaube, im Jahr 2012 oder 2013 – ich glaube, sogar 2013 – den Bundesländern angeboten haben: Ihr könnt zu uns kommen, ihr könnt aus eurer Sicht unseren kompletten Aktenbestand prüfen und schauen: Ist hier etwas, was wir einen Überhang nennen? Gibt es Bezüge in eure Bundesländer, wo ihr schauen wollt, weil es eine lokale rechte Szene gibt, die es zu überprüfen gälte, und was halt vom Ermittlungsverfahren nicht mehr gedeckt wird?

Also, aus meiner Sicht ist das, was erforderlich war, gemacht worden. Ich glaube, hier in diesem Haus ist es auch schon oft gesagt worden, dass aus meinem Empfinden heraus die Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg sicherlich sehr gut war, eigentlich fast schon beispielgebend. Kein Bundesland war so oft bei uns. Kein Bundesland hat diesen Aufwand betrieben, nicht mal Thüringen oder Sachsen, wo man sagt, hier hat man noch viel stärkere regionale Verknüpfungen, gerade Bundesland Thüringen. Von den vielleicht 2 000 Vernehmungen wird ungefähr die Hälfte einen Bezug nach Thüringen gehabt haben – also die alten Weggefährten.

Deshalb muss ich noch mal betonen, dass die Zusammenarbeit gut war. Man war nicht immer zu jedem Tag und zu jedem Zeitpunkt einer Meinung. Wo Leute zusammenarbeiten, da hat der eine die Sicht auf die Dinge, und der andere sieht das halt ein bisschen anders, weil er auch in seinen Erfordernissen gefangen ist. Aber letzten Endes haben wir immer einen Konsens erzielen können, sodass jeder dann mit dem Ergebnis – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war natürlich jetzt relativ abstrakt, wenn Sie dann halt sagen: „Da haben wir einen Konsens erzielen können und so.“ Also, das heißt, wenn jemand sagt: „Da müssten wir nochmals nachschauen“, sagt ein anderer: „Nein, glaube ich, nicht notwendig“? Oder wie kann ich mir das vorstellen, oder wo kann es da – –

Z. F. L.: Da müsste man noch mal nachschauen, dass man dann sagt: „Okay, wenn nachgeschaut werden muss, dann vielleicht nicht im Rahmen des Ermittlungsverfahrens.“ Aber mit den polizeirechtlichen Möglichkeiten, die eben das Polizeigesetz Baden-Württemberg hergibt, ist das durchaus möglich. Es kann aber auch mal sein, dass man gesagt hatte: „Also die Überprüfung zu dem jetzigen Zeitpunkt bitte nicht. Wir befinden uns noch in laufenden Ermittlungen zu einem gewissen Komplex. Bitte stellt das hinten an.“ Das war dann in Absprache mit der Bundesanwaltschaft halt auch mal der Fall, dass sich Baden-Württemberg eben noch in Geduld üben musste, weil wir mit unseren Ermittlungen noch nicht abgeschlossen waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil da kamen natürlich auch – Sie haben es gerade angesprochen – so Kritikpunkte, BKA wäre zu restriktiv letztendlich gewesen. Aber das haben Sie jetzt gerade gesagt, das hängt an der Rolle, die Sie dann hatten.

Z. F. L.: Ja, natürlich hängt das an der Rolle und auch an den gesetzlichen Vorgaben. Also, 477, 481 – gerade in diesem Ermittlungskomplex ganz wichtige Vorgaben der Strafprozessordnung. Denn Sie haben immer so ein bisschen Angst, dass Ihr Bundesland nicht informiert wird. Das kann ich grundsätzlich auch verstehen. Aber in diesen Ermittlungsverfahren hatten wir es ganz, ganz stark damit zu tun, dass wir Informationslecks hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lecks?

Z. F. L.: Lecks, also dass Informationen nach außen gingen, die nicht nach außen gelangen sollten. Ich selbst kann mich sehr gut daran erinnern, dass wir im Jahr 2011 eine Indiskretion – auf welcher Ebene auch immer – hatten, dass plötzlich eine geplante Durchsuchung beim Beschuldigten D. in der Presse kursierte und im Radio schon zu lesen war, dass wir in ein, zwei Stunden dort einfallen werden. Sie können sich vorstellen, was bei uns los war. Das ist ja – a) ist es nicht lustig, und b) es gefährdet auch nicht nur die Einsatzkräfte. Es gefährdet unbeteiligte Dritte, es gefährdet auch den Beschuldigten in dem Fall, weil man dann mit einem ganz anderen Mitteleinsatz reingehen muss. Herr D. selbst wurde dann beim Zugriff verletzt, weil er sich zur Wehr gesetzt hat gegen das SEK.

Da muss man einfach noch mal sagen: Gerade in diesem Verfahren, da sind wir dann auch schon darauf bedacht, gewisse Informationen für eine gewisse Zeit auch intern zu behalten. Das bringen einfach die Ermittlungen. Ich glaube, das ist in Baden-Württemberg nicht anders. Wenn in Baden-Württemberg ein sehr sensibles Ermittlungsverfahren geführt wird und es fragt ein anderes Bundesland dazu an, dann sieht man hier genauso die Erfordernisse, dass man vielleicht gewisse Informationen eine gewisse Zeit erst einmal im kleinen internen Kreis behandelt und eben nicht nach außen geht. Alles hat seine Zeit.

Wie gesagt: Wir haben im Jahr 2013, glaube ich, damit begonnen, diese Evaluierung durchzuführen. Nichtsdestotrotz, was ich vielleicht noch ergänzend sagen möchte:

Wenn natürlich sich im Rahmen unserer Ermittlungen eine Gefährdung ergeben hätte oder eine Gefahr da war, dann sind die Landesbehörden sofort unterrichtet worden. Ich denke mal nur an diese sogenannte 10 000er-Liste, von der Sie vielleicht auch schon gehört haben. Die wurde noch im Jahr 2011 an alle LKÄ gegeben, an alle Landeskriminalämter, damit man dort im Rahmen eigenständiger Prüfungen die Betroffenen unterrichten kann, dass hier eine Liste gefunden wurde, dass man möglicherweise hier im Fokus des NSU gestanden hat. Also, das ist natürlich erfolgt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen der Lecks, sagten Sie jetzt. Da gehen Sie davon aus, dass es bei Ihrer Behörde dann der Fall gewesen ist, oder kann man das weiter quasi verifizieren? Weil wir hatten bei den letzten Sitzungen genau dasselbe Problem – jetzt auf der Ebene des Landes –, dass man auch gesagt hat: Bestimmte Informationen, die man eigentlich jetzt auch von der V-Leute-Szene eher haben wollte, die in die Behörde reingehen, waren genau umgekehrt. Man hat dann eher das Gefühl gehabt, die Informationen sind gerade in die Szene abgeflossen, und man kam deswegen nicht zu Ergebnissen, nämlich dann zur Straftatenüberführung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht um das Land Thüringen, was der Kollege anspricht.

Z. F. L.: Okay, ja. – Also, ich sage mal so: Letzten Endes weiß ich nicht, wo die Informationen die Behörden in Richtung Öffentlichkeit verlassen. Ich weiß nur, dass Kriminaloberkommissare und Kriminalhauptkommissare wenige Kontakte zur Presse haben. Kriminaloberkommissare und -hauptkommissare haben wenig Kontakte zur Presse, kennen niemanden persönlich bei der Presse in der Regel.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wer hat dann – –

Z. F. L.: Die Spekulation ist natürlich – – Man macht sich Gedanken, aber man hat keine Beweise.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer hat dann mehr Kontakte in diesen – –

Z. F. L.: Na ja, je weiter solche Informationen auf der Hühnerleiter nach oben gehen. Ich kann es aber letzten Endes niemandem beweisen; das ist Spekulation. Man macht sich so seine Gedanken.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt gab es ja – – Das ist ja nicht der erste Untersuchungsausschuss, der sich mit der Thematik NSU in Deutschland – – weil das ja auch wirklich eine Situation war, dass das über viele, viele Jahre im Verborgenen geblieben ist, dass es hier zu einer Terrorserie gekommen ist. Jetzt gab es ja auch viele Abschlussberichte und anderes, wo man Empfehlungen auch gemacht hat. Politiker – Sie haben es vorher gerade auch erwähnt – sagen: „Da muss sich was ändern. Da müssen wir die Zusammenarbeit verbessern, die Lecks schließen usw.“ Jetzt aus Ihrer

Erfahrung, was Sie noch mal heute uns mit auf den Weg geben können: Hat sich da jetzt was verändert, oder ist es wieder so ein bisschen „business as usual“, dass man wieder sagt: „Na ja, jetzt sind wir wieder im normalen Modus“?

Z. F. L.: Also, was jetzt die „Politisch motivierte Kriminalität – rechts“ anbelangt, muss ich sagen: Darauf hat man schon einen viel, viel stärkeren Fokus. Vor allen Dingen sind wir jetzt offener. Also, was man der Polizei eventuell vielleicht vorwerfen kann, vor dem 04.11.2011, dass man nicht gedacht hat, dass es so eine Terrorgruppe wie den NSU, die durchs Land reisen und Migranten töten und Polizisten töten, gegeben hat. Diesbezüglich ist man jetzt wesentlich offener und sagt: Es gibt nichts mehr, was es nicht gibt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, vielen Dank. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Uns interessieren natürlich in erster Linie die Verhältnisse in Baden-Württemberg, klar. Aber diese Pläne, die man gefunden hat von Heilbronn, Ludwigsburg und Stuttgart usw., gab es das bei den anderen Tatorten auch, oder war das speziell nur bei den – –

Z. F. L.: Nein, nein, das gab es auch an anderen Tatorten. Also, das gab es sowohl für Städte, wo Banküberfälle stattgefunden haben, als auch für Städte, wo Morde stattgefunden haben. Das gab es für Kassel. Das gab es insbesondere für Nürnberg und für München – sogar noch viel stärker für diese Städte, also für Nürnberg und München, als jetzt für Baden-Württemberg.

Was man aber sagen kann – ich habe es auch noch mal nachgelesen –: Keiner der Tatorte der Mordstrafaten des NSU findet sich in den Ausspähungsunterlagen als Markierung wieder. Ist ja auch schon eigentlich ein sehr interessanter Aspekt. Was hat man letzten Endes markiert? Und es ist ja auch die Frage, wo ich wieder darauf zurückkomme, mit der wir uns beschäftigen: Wieso hat man wo ein Kreuz gemacht? Wieso ist beim Hühnerhof ein Kreuz und bei einem Mordtatort eben nicht? Diese Frage betrifft wieder das Innenverhältnis, und da tun wir uns einfach schwer, in Köpfe zu schauen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Dann sagten Sie, Sie hätten 65 Fahrten recherchiert, 15 konnte man direkten Taten zuordnen. War das immer jeweils am Anfang, in der Mitte oder am Ende? Gibt es da irgendeinen roten Faden innerhalb dieser Anmietungsphasen, wo man eben einen direkten Bezug herstellen können?

Z. F. L.: Sie meinen jetzt, ob die Tatzeit am Ende der Anmietzeit – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Am Anfang, in der Mitte oder am Ende war.

Z. F. L.: Ich meine, wenn ich das so in Erinnerung habe, eher am Ende, manchmal nur ein Tag dazwischen, also dass man einen Tag später – – Ich meine mich sogar zu erinnern, dass es teilweise sogar am selben Tag gewesen ist und man mal aus Nürnberg kam oder so. Also, es war nicht so, dass in der Nachtatphase die Fahrzeuge über einen längeren Zeitraum noch gehalten wurden.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Die letzte Frage: Man hat ja spekuliert, wo das Foto aufgenommen wurde mit der Couchsituation, also Frau Zschäpe und Herr Böhnhardt. Wer hat denn das recherchiert letztendlich? Waren Sie das, oder war das – –

Z. F. L.: Das war eine Kollegin. Aber da hatte ich auch noch meine Finger im Spiel sozusagen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben vorhin gesagt, dass wahrscheinlich Herr Böhnhardt meistens diese Fahrzeuge gefahren hat ...

Z. F. L.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... und dass er sehr pingelig aufgepasst hat, dass er nicht geblitzt wird oder anderweitig auffällt. Da ergibt sich für mich ein Widerspruch zu der anderen Aussage von Ihnen, dass sie andererseits immer offener wurden sozusagen bei ihren Mordtaten, also dass sie in die Öffentlichkeit fast gegangen sind. Wie erklären Sie sich den Widerspruch?

Z. F. L.: Also, sie werden mit Sicherheit keine – – Also, meine Erklärung wäre, sie werden kein Interesse gehabt haben, bei einer banalen Verkehrskontrolle aufzufallen. Also, wenn man unterstellt, dass man damit gerechnet hat, bei so einer Tat geschnappt zu werden – – Wobei: Als Polizist lernt man immer, dass so eine Täterpsyche davon ausgeht, dass man selbst immer so die perfekte Tat ausübt und dass man sowieso nicht geschnappt wird. Also, ob man bei der unmittelbaren Tatbegehung damit gerechnet hat, geschnappt zu werden – – Zumal man da ja noch bewaffnet war, hätte man sich unter Umständen auf der Flucht auch wehren können.

Also, ich sehe da jetzt keinen wirklichen Widerspruch darin, dass man sagt, man ist bei so was Banalem im Alltag – – Man muss ja das Risiko dosieren, und das ist man bei den Taten definitiv eingegangen. Das wurde von Mal zu Mal – – Ich will mal das Wort „dreister“ verwenden. Aber bei so was Banalem im Alltag wie einer Urlaubsfahrt glaube ich nicht, dass man Interesse daran hatte, durch eine einfache Verkehrsübertretung geschnappt zu werden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und eine weitere Frage: Sie sagten, einen Anmietungszeitraum können Sie dieser Tat, also diesem Überfall in Stralsund, zuordnen. Aus welchen Gründen? Also, ist das jetzt nur eine Vermutung, weil das in den gleichen Zeitraum fällt, oder gibt es weitere Indizien dafür, z. B. dass sie da auf einem Campingplatz gesehen wurden oder registriert wurden?

Z. F. L.: Nein, also eine Registrierung auf dem Campingplatz nicht. Wir wissen aber aus den Raubüberfällen, dass Mundlos und Böhnhardt diese begangen haben, sei es, weil man als Asservat mal noch eine Banderole gefunden hat, oder aber aufgrund der Tatbekleidung, dass man die Bekleidung, die beim Banküberfall getragen wurde, die ja dann durch die Überwachungsaufnahmen uns auch bekannt geworden sind, in der Frühlingsstraße noch gefunden hat. Insofern wissen wir: Man war zum Zeitpunkt X am Tattag in dieser Bank, hat diese Bank überfallen. Wir haben eine Anmietung. Das haben wir natürlich in Verbindung gesetzt. Das ist letzten Endes unsere Kausalität, dass man sagt: Man muss da hinkommen. Und es wurde von Herrn G. bzw. Herrn Böhnhardt angemietet. Das ist die Verbindung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, was mir natürlich zu schaffen macht, ist: Das Wohnmobil wird in Zwickau angemietet, und man fährt explizit nach Stralsund, um da eine Bank zu überfallen. Von der Entfernung und von allem her, wie kann man sich das erklären? Also, eine Bank gibt es sicherlich auch irgendwo anders, die man überfallen könnte. Gibt es da irgendeine Hypothese von Ihnen, warum, wieso, weshalb?

Z. F. L.: Nein, nicht wirklich. Also, wir hatten ja anfänglich – – Angefangen hat das Ganze mit einem Überfall auf einen Edeka-Markt 1998 in Chemnitz. Man hat sich dann ganz lange in Zwickau und in Chemnitz, also quasi vor der eigenen Haustür, aufgehalten, wo man – – und hat dann erst später – – Eigentlich erst im Jahr 2006 ist man nach Stralsund gegangen. Das war der erste Banküberfall außerhalb von Sachsen. Man hat diese Bank ja auch zwei Mal überfallen. Warum überfällt man diese Bank zwei Mal innerhalb von wenigen Monaten? Auch da sind wir wieder bei der Täterpsyche. Dafür habe ich keine plausible Erklärung. Es hat sich aber offenbar gelohnt, weil der zweite Überfall war der, der die meiste Beute gebracht hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Noch eine weitere Frage: Wie wurden diese Mobile bezahlt, bar oder mit Kreditkarten oder wie auch immer?

Z. F. L.: Nein. Also, es wurde alles bar bezahlt. Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe verfügten während ihres Untertauchens über kein Konto, kein eigenes Konto, und man hat alles mit Bareinzahlungen vorgenommen, auch Mietzahlungen. Wenn man also irgendwie – – Internet hat man alles bar gemacht. Kann man ja zur Bank gehen, Einzahlungsbeleg, zahlt man 5 € Gebühr, ganz anonym – fertig ist die Geschichte. Da war es nicht erforderlich, ein eigenes Konto oder eine Kreditkarte – – Es war ja auch möglicherweise der Grund – das ist unsere Hypothese –, dass man auf kleine, regionale Vermieter gegangen ist, weil man eben eine Kreditkarte, die man ja, zumindest aus

meiner Erfahrung heraus, bei größeren, überregionalen Autovermietern benötigt, nicht hatte.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das heißt mit anderen Worten ja, dass sie über doch relativ große Mengen auch an Bargeld verfügt haben müssen. Gibt es da irgendeine Theorie wiederum, wo sie das herhaben könnten?

Z. F. L.: Da gibt es nicht nur eine Theorie, da gibt es Beweise: Banküberfälle.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Durch die Banküberfälle, alles klar.

Z. F. L.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Dann eine letzte Frage: Sind noch mal Wohnmobile angemietet worden nach der Tat in Heilbronn? Gibt es da noch Belege?

Z. F. L.: Da müsste ich jetzt – – Klar, 04.11., also 25.10. bis 04.11. für den Banküberfall. War ja ein Wohnmobil, wie wir alle wissen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und das war dann das letzte Mal, dass sie das – –

Z. F. L.: Genau. Danach waren sie ja tot.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Zwei ergänzende Fragen, Herr L. Jetzt kam ja vorhin zur Sprache, dass man bewusst Ziele ausgesucht hätte wie beispielsweise die Sparkasse in Stralsund. War das ein bewusstes Ziel, oder könnte man einfach den Eindruck gewinnen, der Weg ist das Ziel?

Z. F. L.: Da haben wir überhaupt keine Anhaltspunkte dafür, warum es nun ausgerechnet die Sparkasse in Stralsund sein musste. Ob es irgendwas mit Urlaubsaufenthalten, die man im Bereich Rügen, aber auch Fehmarn, also an der Ostsee – – Ob das was damit zu tun hat und warum es dazwischen nicht noch Banken gegeben hat und was man vielleicht noch auf dem Weg ausgespäht hat – Innenverhältnis, keine Belege gefunden –, wir wissen es nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, es gibt auch keine – wenn ich da nachhaken darf – Belege dafür, beispielsweise auch an den anderen Anschlagsorten, dass man sich im Vorfeld bewusst für ein Ziel entschieden hätte und dann gezielt hingefahren ist?

Z. F. L.: Reden wir jetzt nur von Banküberfällen oder auch von – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Von sämtlichen Straftaten.

Z. F. L.: Ich meine, es hat im Einzelfall – ich glaube, in Kassel – mal einen Hinweis schriftlicher Art auf Holländische Straße gegeben, wo man etwas finden konnte, dass man davon ausgehen musste, sie waren vorher schon mal da. Aber darüber hinaus ist das eine der offenen Fragen: Wieso, weshalb und warum hat man diese Personen ausgesucht, und wieso, weshalb und warum ist man in entsprechende Banken – –

Ach, mir fällt noch ein: Für Arnstadt gab es noch – – Das war der Banküberfall im September 2011, der quasi zwei Monate vor dem Überfall in Eisenach stattgefunden hat. Da gab es recht konkrete Ausspähungsunterlagen. Da hat man auf einem Zettel Skizzen gefunden, sodass man davon ausgehen muss, dass die tatsächlich in der Bank vorher drin gewesen sind und sich da Gedanken gemacht haben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Konnte man die Skizzen, von denen Sie sprechen, zeitlich zuordnen in unmittelbarer Nähe zum Tatgeschehen, oder muss das länger zurückgelegen haben?

Z. F. L.: Ist mir jetzt nicht bekannt, ob das auf einem Zettel stand, den man irgendwie aufgrund seines Inhalts zeitlich zuordnen konnte. Da müsste ich nachschauen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Eine letzte Frage: Auf wen lauteten denn die Bahncards?

Z. F. L.: Lassen Sie mich kurz gucken. – Mundlos hat für seine Bahncards seine Aliaspersonalie M. B. genutzt. Und Böhnhardt hat wohl anfänglich den Namen G. F. genutzt und später G. F. F. – das ist auch eine Person aus dem Bereich Chemnitz, die uns bekannt ist – und später dann auch noch mal die Personalie A. E. Warum er da auch nicht G. verwendet hat, entzieht sich meiner Kenntnis; denn er hatte ja einen Führerschein und einen Reisepass auf diese Personalien.

Frau Zschäpe hatte auch noch eine Bahncard auf S. E. – also ihre Freundin und Ehefrau von A. E. – für das Jahr 2009 bis 2011.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie sich ja auch mit der Reiseroute oder mit der Fluchtroute beschäftigt. Man kann ja davon ausgehen, dass nach so einem Vorfall eine Ringfahndung gemacht wird, dass man recht schnell wo hinwill. Das ist eine These.

Die andere These ist natürlich: Wenn man diesen Weg nimmt, könnte man natürlich auch darauf kommen: Da sind relativ oder viele Leute aus dem rechtsradikalen Bereich wohnhaft. Hat denn das BKA mal die Leute, gleich nachdem das festgestellt war, untersucht, vorgeladen? Da gab es ja auch Umzüge aus Sachsen nach hier. Denn es ist ja schon eigenartig, dass sie diesen Weg genommen haben. Wenn man da einmal kommt, kennt man den Weg überhaupt nicht. Da fährt man auf die Autobahn.

Z. F. L.: Auch da sind wir wieder in einem Bereich: Wieso hat man diesen Weg gewählt? Ich weiß, da gibt es ja die Hypothese, dass man sagt: Die waren möglicherweise unterwegs zu Herrn G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Z. B.

Z. F. L.: Genau. – Natürlich ist es von Oberstenfeld nach Remshalden, glaube ich, auch noch um die 30 km. Also, Ludwigsburg liegt eigentlich näher dran, wenn man rechts abbiegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die ganzen Leute, die aus diesem Bereich sind, die dort wohnen, die hat man nicht extra mal geholt und gesagt: Sagen Sie mal – –

Z. F. L.: Nein, weil wir letzten Endes keine Anhaltspunkte dafür haben. Wir brauchen konkret – – Wir brauchen Anhaltspunkte dafür, dass es da mal Kontakte gegeben haben könnte. Allein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Früher hat es ja Kontakte gegeben, die alle, die da wohnen.

Z. F. L.: Ja. Aber nach dem Untertauchen und so – – Diesbezüglich: Das war so ein Aspekt, den ja dann tatsächlich das LKA Baden-Württemberg noch mal untersucht hat. Das ist dieser Punkt, wo der GBA und wir sagen: Das geht über den Kern unserer Ermittlungen hinaus und wird dann vom Land im Rahmen eigener Zuständigkeit nach Polizeigesetz – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hängt das daran, dass das BKA und der GBA relativ bald der Auffassung waren, Helfer – – mehr als zwei Täter gab es nicht, und insofern hat man nicht weiter gesucht? Denn die Frage, warum sie dort waren, ist doch eine ständige Frage auch bei Ihnen gewesen. Und ganz fremd in Heilbronn, wenn man da hinfährt, das alles zu wissen, was die dann gemacht haben, ist schon eine Frage, ob das überhaupt ohne Helfer möglich gewesen wäre.

Z. F. L.: Also, die Überlegung, wie ich ja eingangs gesagt habe: „Gab es Mittäter?“, ist ein ständiger Wegbegleiter für uns gewesen. Das ist auch heute noch ein Wegbegleiter bei unseren Ermittlungen. Wir führen ja nicht umsonst noch ein offenes, ein sogenanntes Unbekanntverfahren gegen unbekannte Mitglieder des NSU. Also, es

muss halt einen gewissen Bezug zum Verfahren – – Und da kommt man halt einfach bei der nüchternen Analyse dazu, zu sagen: Also, hier sehen wir diesen Kern der Ermittlungen nicht mehr getroffen. Hier ist es eher Polizeirecht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ich muss noch mal nachfragen: Die Leute, die da teilweise gewohnt haben, das sind Leute, die mit ihnen einen Bezug hatten, zwar nicht beim Untertauchen, weil das niemand nachweisen kann – deswegen versuchen wir ja, das aufzuklären –, aber vorher schon. Das waren jetzt nicht nur Leute, die in der rechtsradikalen Szene waren, denen man nicht nachweisen konnte, dass sie über wen auch immer Kontakt zu den dreien hatten.

Z. F. L.: Personen aus Baden-Württemberg sind ja auch von uns vernommen worden. Also, H. ist vernommen worden, G. ist vernommen worden. Die haben das natürlich alles von sich gewiesen. Es ist natürlich was passiert. Aber es ist nicht so, dass wir da vollkommen unsere Augen verschlossen hätten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, das habe ich jetzt nicht gesagt. Ich will bloß wissen, wie die Ermittlungsstrategie war; denn auch bei Funkzellenauswertungen – – Entweder ich mache das so, oder ich nehme den gesamten Vormittag der Auswertung. Dann gehe ich möglicherweise davon aus, dass vorher oder einen Tag vorher oder vor dem 16. oder vom 16. bis 27. irgendjemand auf dem Feld war, das man vielleicht hätte abgleichen können. Das sind die Dinge, wo ich immer denke: Da hat man sich möglicherweise auf drei und sonst niemanden gestützt.

Z. F. L.: Ja, wobei diesbezüglich: Die unmittelbare Auswertung der Funkzellen – wenn Sie darauf anspielen –, die oblag natürlich zum Tatzeitpunkt oder kurz nach der Tat den baden-württembergischen Ermittlungsbehörden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben wir hier auch gehabt.

Z. F. L.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber dann ist es ans BKA weitergegeben worden.

Z. F. L.: Aber unsere Funkzellenauswertung sah ja so aus, dass wir im Prinzip Rufnummern, die wir kennen, überprüfen. Sie müssen ja auch bedenken: Wir steigen 2011 ins Geschäft ein. 2007 sind die Daten gesichert worden. Das sind vier Jahre. Man müsste ja – oftmals nicht mehr möglich – den damaligen Inhaber einer Rufnummer ermitteln, um überhaupt – – wenn er von den baden-württembergischen Kollegen nicht schon ermittelt wurde.

Deshalb ist die Funkzellenauswertung im Wesentlichen so gelaufen, dass man bekannte Rufnummern des NSU, aber auch des Umfelds, möglicher Unterstützer, natürlich abgeprüft hat. Ich erinnere mich daran: Es sind auch Rufnummern aus dem Osten

Deutschlands gezielt abgeprüft worden. Also, da hat schon eine sehr umfassende Überprüfung stattgefunden, natürlich nicht, dass man sich jede Rufnummer anschaut – das ist oftmals schlichtweg nicht möglich –, sondern wir nennen das dann die intelligente Funkzellenauswertung, dass man einfach auch Arbeitshypothesen aufstellt und entsprechende Fragestellungen dann mit diesen Daten abarbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Weil wir aber bei dem Thema gerade sind: Man hat ja organisierte Kriminalität gegenlaufen lassen, also Namen und Telefonnummern. Aber man hat ja Staatsschutztelefonnummern nicht genommen, sondern man hat eine Handvoll von bekannten genommen. Das ist das, was uns auffällt. Man hätte ja die Nummern des Staatsschutzes von Baden-Württemberg, die im Rechtsradikalen sind, auch in der Umgebung Nordwürttemberg wohnhaft sind oder hier waren und weggezogen, wieder zurückgekommen sind, auch gegenlaufen lassen können, wie man das mit der organisierten Kriminalität gemacht hat, und hätte dann möglicherweise Treffer gehabt.

Z. F. L.: Wie gesagt: Intelligent heißt auch zielgerichtet. Also, jetzt irgendeine Nummer zu nehmen, die keinen Bezug zum Verfahren hat, das führt letzten Endes zu Aussagen, die sich im Nichts verlaufen. Deshalb gezielt schauen: Wer sind die Protagonisten dieses Ermittlungsverfahrens? Welche Rufnummern hatten die im Jahr 2007, sofern man das noch feststellen kann? Welche Rufnummern haben sie aktuell? Und die lässt man gegen die Funkzellen gegenlaufen.

Weil so eine Aufzählung, wie Sie sie jetzt bringen, die ist ja auch nicht abschließend. Da kommt der eine und sagt: „Hier habe ich noch jemanden.“ Wo machen wir auch da wieder – – Wo ziehen wir die Grenze? Nehmen wir noch die aus Sachsen dazu? Das ist immer ein bisschen schwierig. Gerade Massendaten in der heutigen Zeit sind ein ganz, ganz schwieriges Geschäft. Wir reden auch von 60 Terabyte gesicherten Festplattendaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat der Ausschuss im ersten Untersuchungsausschuss eigentlich schon genügend registriert. Nur, wenn ich organisierte Kriminalität gegenlaufen lasse, um was rauszufinden, dann ist doch die Frage, warum ich nicht die Leute, die beim Staatsschutz, beim Verfassungsschutz von Baden-Württemberg, die im Bereich von Nordwürttemberg wohnen, die auffällig sind – – Warum habe ich dann das nicht gemacht? Das ist bloß die Frage. Da haben Sie uns jetzt eine Antwort geliefert. Die, kann man sagen, ist befriedigend. Die, kann man auch sagen, ist nicht befriedigend.

Z. F. L.: Also, ich kann mich nicht erinnern, dass wir als EG „Trio“ Telefonnummern von Personen aus dem OK-Bereich abgeklärt haben. Wenn, mag das gewesen sein, dass das in Baden-Württemberg vor unserer Übernahme gelaufen ist. Aber daran kann ich mich beim besten Willen jetzt nicht erinnern, dass wir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Europol.

Z. F. L.: Ja, diese Geschichte lief ja tatsächlich vor dem 04.11. Das haben wir ja aktuell. Die Presseberichterstattung noch mal mit beschäftigt. Ich habe mir die Daten angeschaut. Ist aber eine offene Geschichte. Kann ich deshalb hier jetzt im Detail keine Stellung nehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir haben jetzt den GBA angeschrieben. Der wird uns ja jetzt hoffentlich noch informieren. Dann wissen wir es genau.

Jetzt gab es noch Auffälligkeiten bei der Fahrzeugrückgabe. Da sind doch auch mal Beschädigungen gewesen. Da gab es wohl in einem dieser Fahrzeuge hinten so eine Kamera, Digitalkamera, und da sind Beschädigungen festgestellt worden. Hat sich denn da was ergeben?

Z. F. L.: Nein, da hatten wir jetzt nichts. Also, man hat das auch jetzt – – Ich bin mir jetzt gar nicht mehr sicher, ob an dem Wohnmobil, das für Ludwigsburg genutzt war, das auch zu finden war. Ich glaube nicht, bin mir aber – – möchte mich da jetzt auch nicht –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sollen wir das dem Kollegen stellen, die Frage?

Z. F. L.: Also, das wird er wahrscheinlich auch nicht beantworten können so spontan.

Nichtsdestotrotz: So eine Veränderung am Fahrzeug haben wir für das letzte Wohnmobil festgestellt. Da war tatsächlich beim Wohnmobil in Eisenach eine Kamera hinten in die Stoßstange eingebaut. Und man konnte drin im Wohnmobil am Tisch sitzen und konnte schauen, ob sich von hinten jemand nähert. Das hat man tatsächlich ermitteln können. Aber in welchen vergleichbaren Fällen, das entzieht sich jetzt meiner Erinnerung. Da müsste ich tatsächlich nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben ja auch offensichtlich offene Straftaten, das heißt ohne bekannten Täter, über die noch nicht Strafverfahren zurechenbaren Anmietzeiträume des Trios übereinandergelegt. So habe ich das vorher verstanden. Allgemein offene Straftaten, das heißt ohne bekannten Täter. Haben Sie das parallel zu diesen Reisedaten – versuchte Banküberfälle usw. – draufgelegt, um da zu sehen – –

Z. F. L.: Genau. Letzten Endes, diese AG „Fallanalyse“, die bei der Zentralstelle lief, da wurden Kriterien erarbeitet. Da spielten dann auch diese Anmietungen eine Rolle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es ja am 26. März 2007 – – Also, relativ kurze Zeit vor dem Tattag am 25. April wurde auf der B 29 bei Waiblingen ein Fahrzeug geblitzt, das auf die Autovermietung S. in Altenburg zugelassen gewesen sei. Bei dieser Autovermietung wurden ja bereits unter dem Namen H. G. für das

NSU-Trio Wagen angemietet. Haben Sie denn Erkenntnisse darüber, wer das Fahrzeug in diesem Blitzzeitpunkt gefahren hat aus dieser Autovermietung?

Z. F. L.: Ja, die Erkenntnisse habe ich. Das war ein Herr F. K. Herr K. hat ein Gewerbe in Altenburg, und zwar ist er Küchenbauer. Man konnte ihn, ich glaube, im Januar 2012 auch dazu befragen. Er hat also die Ordnungswidrigkeit eingeräumt. Er war damals – –

(Zuruf des Abg. Nico Weinmann FDP/DVP)

– Ja, ein geklärter Fall. – Er war damals als Einzelunternehmer für das Möbelhaus Mahler aus Bopfingen im Ostalbkreis auf einer Baustelle unterwegs. Herr K. selbst wurde auch von uns insofern überprüft, als dass er ein redlicher, unbescholtener Bürger ist und mit der rechten Szene nichts zu tun hat – plausibel, also kann man nachvollziehen, dass er – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das ist praktisch ausermittelt worden?

Z. F. L.: Das ist ermittelt. Das ist ein langjähriger Kunde von S. Die arbeiten zusammen. Also, er mietet immer wieder Fahrzeuge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Im Rahmen der Ermittlungen der Soko „Blume“ – ist Ihnen ja bekannt, die Soko „Blume“ – ...

Z. F. L.: Dieses Verfahren in Laichingen, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – ja – lehnte man mögliche Zusammenhänge zum NSU mit der Begründung ab, dass zwischen dem 05.09. und dem 10.09.2011 und dem 25.10. bis 04.11.2011 das Trio unter der Aliaspersonalie von T. G. jeweils ein Wohnmobil angemietet habe. Banküberfälle seien dann am 07.09.2011 in Arnstadt und am 04.11.2011 in Eisenach verübt worden. Der Tatzeitpunkt in der Sache L. war am 04.10.2011. Haben Sie Erkenntnisse darüber, wo sich denn das Trio am 04.10.2011 aufgehalten hat?

Z. F. L.: Also, ich habe jetzt keine Erkenntnisse im Kopf. Dazu müsste ich dann tatsächlich mal nachschauen. Also, wir pflegen natürlich eine Übersicht, wo wir alle Erkenntnisse einfließen lassen, was man so findet, Asservate. Wenn man mal eine Rechnung vom Media Markt findet, dann weiß man halt: Am – in dem Fall vielleicht – 04.10. muss einer von den dreien im Media Markt gewesen sein. Aber das habe ich jetzt hier – – Das ist so speziell. Da müsste ich tatsächlich nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnten Sie uns das einfach noch mitteilen?

Z. F. L.: Das kann ich Ihnen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ginge das?

Z. F. L.: Ja, das kann ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das wäre nett. – Dann: Sie haben das vorher zwar gesagt, aber ich will noch mal fragen: 21./22.12.2004, Schuss auf eine Moschee in Schwäbisch Hall: Können Sie uns dazu was sagen?

Z. F. L.: Der Sachverhalt sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann noch mal was: Wann waren denn Mundlos, Böhnhardt und/oder Zschäpe Ihres Wissens nach das letzte Mal in Baden-Württemberg? War das das Frühjahr 2001? Dann war noch Bad Cannstatt und anschließend natürlich April. Aber dazwischen war nach Ihrer Aufzeichnung auch der Reise wege nichts mehr?

Z. F. L.: Nein. Ich habe keine Informationen dafür, dass man auch in Baden-Württemberg gewesen ist. Ich weise aber noch mal darauf hin, dass wir ja diesen Stadtplan Ludwigsburg mit 2009er-Ausgabedatum gefunden haben. Ob der aber in Ludwigsburg gekauft wurde oder vielleicht in Zwickau, entzieht sich unserer Kenntnis. Kann man ja heute überall – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun haben wir – ich habe vorher schon mal gesagt – ein ziemliches Umzugsverhalten auch der, ich sage mal, möglichen Unterstützer hier in Nordwürttemberg nach Sachsen – auch rückwärts, je nachdem. Dieses Umzugsverhalten ist im Grunde genommen mal untersucht worden, oder ist das deswegen nicht untersucht worden, genau wie wir vorher bei den Funkzellen darauf gekommen sind, dass man es nicht gemacht hat, weil es keine Rolle spielt?

Z. F. L.: Spezielle Untersuchungen gab es dazu nicht. Da ich aber selbst ein Kind des Ostens bin, weise ich darauf hin, dass man aus Sachsen und Thüringen gern nach Baden-Württemberg zieht, weil es hier Arbeit gibt, die auch gut bezahlt wird. Insofern glaube ich halt, dass das nichts Außergewöhnliches ist. Dass man nach einer gewissen Zeit vielleicht auch wieder zurückreist oder zurückzieht, weil dann die Heimatgefühle doch stärker sind, das wundert mich jetzt nicht unbedingt. Also, ich glaube nicht, dass man – meine persönliche Meinung – aus Sachsen nach Baden-Württemberg zieht, weil hier die rechte Szene so viel stärker ist als in Sachsen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß nicht, warum die umgezogen sind. Das könnte ein Grund gewesen sein.

Z. F. L.: Da sind wir wieder an dem Punkt, wo wir sagen: Hier hat jeder so seine eigene Ansicht. Das führt wahrscheinlich hinterher auch zu nichts, wenn jeder so seine Argumente – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. F. – Ihnen sicherlich auch vom Namen jemand Bekanntes – soll in der Zeit zwischen 91 und 94 in einem Wohnheim in Ludwigsburg gewohnt haben. Er soll aber auch in Bad Cannstatt gewohnt haben, was interessant ist, da im Brandschutt in Zwickau eine Straßenkarte mit dem Cityplan – das haben Sie uns ja vorher gesagt – von Stuttgart, gedruckt 2003/2005, gefunden wurde sowie Mundlos und Böhnhardt auf dem Campingplatz nächtigten. Haben Sie denn darüber hinaus Erkenntnisse, ob F., der damals da in der Nähe gewohnt hat, irgendwelche Kontakte dann zu Mundlos und Böhnhardt zu dem Zeitpunkt hatte oder umgekehrt? Oder schließen Sie aufgrund des Wohnorts Cannstatt, Zelt, wiederum aus, dass die Kontakte gehabt haben?

Z. F. L.: Also, bei Herrn F. würde ich mit dem Finger auf Herrn K. zeigen, weil die Personalie F. – – Aber ansonsten: Ja, ich kann es nicht ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das trifft dann auch für J. B. W. zu? Mit dem allen gehe ich dann auf den Kollegen zu von Ihnen, ja?

Z. F. L.: Versuchen Sie es mal mit Herrn K., genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Häffner hat sich noch zu Wort gemeldet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich möchte noch mal auf die Funkzellenauswertung zurückgehen. Wäre es rein theoretisch möglich, tatsächlich da auch Erkenntnisse für die Reisebewegungen zu bekommen, oder hätte man tun können? Jetzt ist ja noch mehr Zeit vergangen.

Z. F. L.: Theoretisch ist immer vieles möglich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich frage dann konkreter: Haben Sie von anderen Verfahren Funkzellenauswertungen genommen, um Reisebewegungen bzw. Bewegungen vom Täter dann zu eruieren?

Z. F. L.: Wir haben in einem einzigen Fall festgestellt, dass in einer Funkzelle, die im Mordfall B. gesichert wurde, in München – – dass es einen Anruf gegeben hat von einer Telefonzelle aus Zwickau auf ein Handy, auf ein Mobiltelefon, das von Mundlos, Böhnhardt genutzt wurde, und wozu wir einen Zettel in der Frühlingsstraße gefunden haben, wo unter der Rufnummer die Bemerkung „Aktion“ stand. Also, das hat man in einem Falle festgestellt. Nur muss man bei Funkzellen, wie gesagt, sehr, sehr genau hinguhen. Das sind viele, viele Daten. Also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, das wissen wir ja. Da – hat ja der Herr Vorsitzende auch gesagt – haben wir ja die Erkenntnisse auch vom ersten Untersuchungsausschuss. Wir haben jetzt ja hier schon mit dem NSU-Trio eine besondere Geschichte für

uns, für Baden-Württemberg, aber auch für ganz Deutschland. Wir wollen hier eine Aufklärung haben. Ich glaube, dass es da schon auch dementsprechend ist, dass man querdenkt und dass man auch Unmögliches andenkt, um dann an Ziele zu kommen und an belastbare Auswertungen dann auch. Deswegen auch unsere Fragen.

Z. F. L.: Definitiv, ja. Richtig, man muss das Unmögliche denken; das wissen wir ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Deswegen die Frage an Sie: Inwieweit hätte es tatsächlich stattfinden können, dass man hier eine Funkzellenauswertung macht, um dann dementsprechend auch Bewegungen des Trios zu eruieren?

Z. F. L.: Ja, aber die ist ja jetzt auf alle Fälle – – Nachträglich hat die stattgefunden, weil auch da diese Funkzellenauswertung, wie wir sie jetzt – – Das Ergebnis von München, was ich gerade dargestellt habe, ist ja letzten Endes dadurch zustande gekommen, dass wir eine bekannte Rufnummer – eine Rufnummer, die wir aus den Asservaten der Frühlingsstraße gefunden haben – gegen den Bestand haben gegenlaufen lassen. Wir haben die nicht im Klein-Klein festgestellt, indem wir alle Anschlussinhaber dieser Funkzelle – –

Wir reden bei Funkzellendaten von, ich glaube, 40 Millionen Datensätzen. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie wollen 40 Millionen Datensätze ganz haarklein, 1 : 1 ausermitteln, indem Sie den Anschlussinhaber versuchen festzustellen. Das heißt dann, den kann ich nicht mehr ermitteln, oder da ist in der Datenbank kein Eintrag hinterlegt. Dann muss ich kostenpflichtig anfragen. Das allein dauert manchmal schon ein bis zwei Wochen. Jetzt stellen Sie sich das mal mit 40 Millionen vor. Deshalb spreche ich vom intelligenten Funkzellendatenabgleich, dass man sagt: Man muss eine Hypothese aufstellen. Man muss die Informationen, die man hat, dann über die Daten drüberlegen. Das hier im Klein-Klein halte ich für quasi unmöglich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann möchte ich gerade dazu kommen, dass wir uns noch mal den Weg anschauen, also Heilbronn weg. Oberstenfeld war dann der Ort, wo man das Wohnmobil noch mal gesehen hat bzw. wo es notiert worden ist. Und jetzt: Wie hätte man dann weitermachen können, um den Fluchtweg auch zu rekonstruieren, wenn es jetzt wieder um Funkzellenauswertung geht? Wenn wir jetzt die Personen nehmen, die jetzt hier im Rems-Murr-Kreis sich auch befinden – Herr G. z. B. –: Sind dann dementsprechend Abgleiche gemacht worden?

Z. F. L.: Ja, natürlich ist Herr G. befragt worden, wobei ich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, ich meine nicht, ob er befragt worden ist, sondern ob dann bekannte Nummern auch dementsprechend abgefragt worden sind über eine Funkzellenauswertung.

Z. F. L.: In Bezug auf Herrn G. z. B.?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Z. B.

Z. F. L.: Wäre mir jetzt nicht bekannt. Müsste ich aber letzten Endes auch in diesen Listen nachschauen. Das ist doch immer schon eine sehr spezielle Frage, welche Nummer im Einzelnen in diesen intelligenten Funkzellenabgleich einbezogen wird.

Man muss ja, wie gesagt, ein bisschen aufpassen in einem Rechtsstaat: Mit welchen Daten kann ich jetzt agieren? Das ist schon ein gewisser Verdachtsgrad, wo unter Umständen nicht gerechtfertigt ist, dass man eine Nummer von beispielsweise Herrn G. jetzt mit so einer konkreten Maßnahme bedenkt wie dem Funkzellenabgleich. Da muss man – – Auch rechtlich ist das – – Zumindest muss man sich da mit dem Staatsanwalt eng abstimmen, sage ich mal. So einfach gegen eine Person, gegen die eigentlich kein Anfangsverdacht besteht – – Dass man die mit Maßnahmen überzieht, da muss man ein bisschen vorsichtig sein in diesem Rechtsstaat. Auch wenn es ein Rechtsextremist ist, gilt da auch die Strafprozessordnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, klar. – Und dann noch eine weitere Frage dazu: Was für eine Rolle hat es bei Ihren Überlegungen in Bezug auf den möglichen Fluchtweg gespielt, dass Herr G. – übrigens interessant –, als er aus dem Osten nach Baden-Württemberg in den Rems-Murr-Kreis gezogen ist, dann auch hier Kontakt hatte und erst mal gewohnt hat mit Herrn H., der ja auch in der rechten Szene verankert ist? Zu welchen Überlegungen haben diese Zusammenhänge bei Ihnen dann geführt?

Z. F. L.: Also, Herr H. sagt mir jetzt gar nichts. Ich weiß im Prinzip nur, dass Herr G. ins Spiel kam aufgrund einer Meldung – LfV Thüringen, glaube ich, war es –, dass er im Jahr 2000 auf einer Schulungsveranstaltung der NPD gesagt hätte: „Den dreien geht es gut.“ Herr G. hat das im Gespräch mit uns bestritten.

Darüber hinaus gibt es auch aus den 1 700, fast 2 000 Vernehmungen, die wir gemacht haben, keinerlei Anhaltspunkte dahin gehend, dass Herr G. und Mundlos, Bönnhardt und Zschäpe sich persönlich gekannt haben. Das darf man natürlich auch nicht ganz außer Acht lassen. Insofern war die Person G. jetzt nicht in einem außergewöhnlich engen Fokus des BKA, sondern für die Person G. hat sich viel stärker das LKA interessiert und haben auch entsprechende Überlegungen nach Polizeirecht angestellt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – War Ihnen das damals bekannt, in was für einer Lokalität bzw. Räumlichkeit dann auch hier rechte – na, wie sage ich es jetzt? –, also Menschen mit rechter Gesinnung und auch aus der Musikszene usw. hier wo sitzen und wo sie auch ihre Wohnorte haben und wo sie in möglichem Kontakt waren? Wie war Ihnen dieses Netzwerk bekannt zu der damaligen Zeit?

Z. F. L.: Was ist denn die „damalige Zeit“?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, zur Zeit, wo Sie recherchiert haben, wo Sie angefangen haben zu arbeiten, nach 2011.

Z. F. L.: Es hat ja dann quasi eines das andere ergeben. Ich glaube, das ging mit der Garagenliste los, auf der Herr F., glaube ich, verzeichnet war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und E.

Z. F. L.: E., genau. – Und dann ist man da eingestiegen. Dann gab es diese Spur Ludwigsburg, die Herr K. heute Nachmittag vorstellen wird. Er kann Ihnen ja genau sagen –
–

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, ich meine es ganz explizit auf die Reisebewegungen. Haben Sie sich angeschaut: Da wohnt XY, da wohnt ABC, da wohnt der, und da wohnt der? Wo wäre die Möglichkeit gewesen, um hier einfach auch dementsprechend aus Heilbronn wegzukommen oder auch einfach für zwei Tage zu stationieren? Kann ja auch sein.

Z. F. L.: Grundsätzlich sind wir gedanklich sicherlich offen. Aber jetzt zu schauen: „Wer wohnt da?“, ohne einen konkreten – – Auch da sind wir wieder an dem Punkt: Das kann sein, dass man da hingefahren ist, es kann aber auch nicht sein. Wenn wir keinen Anhaltspunkt haben – – Und es gibt ja auch eine große Öffentlichkeitsfahndung. Also sind wir auf den Bürger angewiesen, der uns dann sagen kann: „Ich habe das Wohnmobil möglicherweise hier gesehen.“ Diesbezüglich gab es überhaupt keine Hinweise. Und dann aufgrund der theoretischen Möglichkeiten – – Wenn wir zu den Leuten hingehen, bin ich sicher, die werden uns auch nicht sagen: „Wir haben hier jemanden beherbergt.“

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Dann habe ich noch eine weitere Frage zu dieser möglichen Flucht. Inwieweit sind Tankstellen überprüft worden dann auch aus einem möglichen Fluchtweg raus, wo getankt werden musste oder wo eben auch noch Erkenntnisse vorhanden sind?

Z. F. L.: Also, es gibt auf alle Fälle – – Im ersten Angriff – ist mir bekannt, weil ich die Daten teilweise selbst gesehen habe – hat die Soko „Parkplatz“, LKA Baden-Württemberg oder PD Heilbronn, entsprechende Daten gesammelt, nicht nur von Tankstellen, also Videodaten, auch von Blitzergeschichten. Wir haben jetzt vor zwei Jahren, glaube ich, auch diese Daten noch mal in einem größeren Fokus aufgearbeitet. Also, man hatte wohl ursprünglich das ein bisschen enger gefasst. Wir haben es dann noch mal aufgebohrt, haben die Kennzeichen alle abgelesen von den Videoaufnahmen, haben das noch mal überprüft. Aber auch da – mit Ausnahme der Ringalarmfahndungsliste Oberstenfeld – kein Treffer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann habe ich noch eine Frage, und zwar: Die 10 000er-Liste wurde vom BKA ans LKA übergeben 2011, die Garagenliste allerdings erst 2012. Warum war dieser Zeitunterschied? Was für einen Grund gab es da, dass

--

Z. F. L.: Also, diese sogenannte 10 000er-Liste, da gibt es ja letzten Endes konkrete -- Zumindest ist die Gefahr gegeben, dass diese Personen noch durch weitere Mitglieder des NSU, wenn wir das 2011 übergeben haben, zu einem recht frühen Zeitpunkt, ich glaube, sogar noch im November -- Da wussten wir auch noch nicht alles. Da war es durchaus noch möglich, dass es weitere Zellen des NSU gibt, die im Land aktiv sind. Deshalb war es wichtig, zu so einem sehr frühen Zeitpunkt in einer konzertierten Aktion das an alle LKÄ rauszugeben, damit die Personen darauf unterrichtet werden.

Die Garagenliste selbst ist keine Liste, von der eine Gefahr ausgeht. Das ist ein Ermittlungsinstrument, und damit beschäftigen wir uns zunächst. Das überprüft erst mal das BKA. Dann ist man zum Zeitpunkt X, als man natürlich auch Unterstützung brauchte, weil man Erkenntnisse zu Personen aus Baden-Württemberg benötigt, an das LKA herangetreten. Und dann im weiteren Verlauf, als das LKA auch ein Interesse an dieser Liste hat, haben die die natürlich bekommen. Aber zunächst einmal geht es darum, dass wir diese Informationen prüfen, bewerten, weiter ermitteln, unsere Schlüsse daraus ziehen. Dann sind auch als Nächstes die anderen Bedarfsträger -- Also, es ist letzten Endes die Sicht des BKA, dass wir hier unseren Ermittlungsfokus darauf gelegt haben, für uns das ein wichtiges Asservat war.

Im Übrigen müsste man dann ja auch fragen, wenn die Liste so interessant war, warum sie nicht schon 1998 übergeben wurde. Die ist ja vom LKA oder von den thüringischen Behörden sichergestellt worden. Wir haben dann quasi Anschlussbeschlagnahmen -- Also, die lag ja auch nicht im November 2011 direkt bei uns vor, sondern das hat auch ein bisschen gedauert, bis die überhaupt bei uns war. Das ist ja kein Asservat, das wir in der Frühlingsstraße oder im Wohnmobil gefunden hätten, sondern das ist eine Anschlussbeschlagnahme aus Altbeständen, die in Thüringen noch vorhanden waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, gut. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Mich interessiert noch mal die Finanzierung des Trios, ihrer Aktivitäten. Können Sie das wirklich so sagen, dass quasi ausschließlich die Raubüberfälle zu dieser Finanzierung beigetragen haben? Gibt es da eine lückenlose Aufzeichnung sozusagen? Also, da haben sie einen Raubüberfall gemacht, da haben sie 10 000 € -- oder was auch immer -- bekommen oder mitgenommen, besser gesagt. Nachdem das ungefähr alle war, haben sie den nächsten gemacht.

Es geht uns ja auch letzten Endes darum, aufzuklären, ob eben eventuell Unterstützungen auch von anderen Personen erfolgt sind. Also, gibt es das lückenlos? Oder gibt es auch größere Zeiträume, wo jetzt keine Banküberfälle waren, wo man sagt: Ja, wovon haben sie in dieser Zeit gelebt?

Z. F. L.: Also, es gibt umfangreiche Finanzermittlungen. Man hat versucht, die Einnahmeseite gegen die Ausgabenseite gegenzuhalten. Bei der Einnahmeseite kann man das recht gut nachvollziehen, zumindest was die Raubüberfälle angeht. Ich meine, das müssten um die 600 000 € gewesen sein. Aber legen Sie mich darauf jetzt nicht fest.

Man hat dann die Ausgabenseite versucht dagegenzuhalten, erst mal das, was bekannt war – aus Rechnungen, die man gefunden hat, aus Anmietungen, aus Mieten und Urlauben, was man so alles heranziehen konnte. Aber da bleibt natürlich auch ein ganz großes Dunkelfeld der Ausgaben. Also: Wie viel hat man gebraucht, um das tägliche Leben zu bestreiten? Was hat es gekostet, um sich regelmäßig Computerspiele vielleicht zu kaufen?

Langer Rede kurzer Sinn, das Fazit war im Prinzip von unseren Finanzermittlern: Ja, sie konnten von den Banküberfällen leben. Wenn es halt an der Zeit war, dass man möglicherweise zu wenig hatte, ist man noch mal aktiv geworden. Allerdings muss man sich dann auch fragen, warum man z. B. zuletzt zwei Raubüberfälle begangen hat, ob das vielleicht so ein bisschen ist, dass man eine Altersvorsorge wollte, weil man wird ja auch älter. Damit ist es unter Umständen schwieriger, einen Banküberfall zu begehen. Auch da wieder: Innenverhältnis. Wir wissen nicht, welche Gedanken sie dazu gebracht haben, in welchem Rhythmus diese Überfälle zu begehen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Eine ganz kurze Frage im Hinblick auf die Kamera in diesem Wohnmobil: Ist die standardmäßig da drin, oder haben sie die – –

Z. F. L.: Nein, nicht standardmäßig. Die war nachträglich von den zweien eingebaut worden für ihre – – In diesem Fall für den Raubüberfall.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Die hätten sie dann wieder abbauen müssen, wenn es ordnungsgemäß zurückgegangen wäre. Also, ich gehe mal davon aus – –

Z. F. L.: Die schwäbische Art wäre gewesen, genauso wieder ordnungsgemäß abzubauen – natürlich, wenn man das Loch hinten in der Stoßstange kitten wollte. Weiß ich nicht, ob das aufgefallen wäre bei der Rückgabe. Aber ja, es war so: eingebaut, Kabel gezogen und im Innenraum an dem Bildschirm gesessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sind Sie bei Ihren Ermittlungen auf Fahrten des Trios ins Ausland gestoßen?

Z. F. L.: Nein. Also, wir wissen von Aufenthalten mal in der Schweiz. Möglicherweise gab es Anrufe. Aber das war in einer frühen Phase des Untertauchens. Darüber hinaus gab es immer wieder mal Spekulationen, dass man in Tschechien gewesen sein könnte, aber keine Belege, keine Beweise. Tschechien ist auch nicht so weit von Zwickau weg. Das ist in einer Dreiviertelstunde machbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe jetzt doch noch mal eine Frage in Bezug auf das, was Herr Eyb gerade angesprochen hat mit der Stoßstange. Ich glaube nicht, dass die jetzt eine Stoßstange geflickt haben. Meine Fantasie würde jetzt eher sagen, die haben die ausgewechselt, weil das ist schon auch interessant, dass sie immer wieder das gleiche Wohnmobil auch ausgeliehen haben. Deswegen die Frage: Sind Ihnen da Erkenntnisse bekannt, ob solche Ersatzteile – wie hier z. B. eine Stoßstange mit entsprechendem Loch für eine Kamera – im Brandschutt dann gefunden worden sind oder irgendwo anders aufge– –

Z. F. L.: Also, so eine Stoßstange, Kfz-Teile haben wir gar nicht gefunden. Dass immer das gleiche Wohnmobil angemietet wurde – – Also, bei H. wurden auch andere angemietet. Es gab sicherlich zwei oder drei Fälle, wo ausgerechnet dieses Wohnmobil verwendet wurde. Aber die Autovermietung H. – ein kleiner, regionaler Anbieter – ist jetzt auch nicht so groß, dass die jetzt Dutzende Wohnmobile auf dem Hof stehen haben, sondern eher in einem geringeren Umfang.

Deshalb: Ob man das austauschen wollte oder ob man das mit irgendeinem Epoxidharz – so würde ich es jetzt machen – oder mit ein bisschen Silikon drüber kitten kann, entzieht sich auch wieder meiner Kenntnis letzten Endes. Ja, Täterpsyche.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und die Anmietungen von den anderen Autohäusern, war das das gleiche Modell oder die gleiche Marke, oder war das dann jeweils unterschiedlich?

Z. F. L.: Nein, das ging bunt – wie sagt man so schön? – durch den Gemüsegarten. Also, H. und K. waren Wohnmobile. B. war noch Wohnmobile. Für normale Pkws ist man zu S. gegangen. Und da habe ich mal geschaut: Das war von Polo über Touran, Passat – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, ich meine jetzt gerade in Bezug auf die Wohnmobile von der Marke her.

Z. F. L.: Das waren, glaube ich, unterschiedliche. Das waren Fiat, das waren aber auch andere Modelle. Also, ich glaube, dass man nicht sagen kann, Fiat ist jetzt besonders gut für Überfälle geeignet. Möglicherweise könnte man Wert darauf gelegt haben, dass so ein Wohnmobil eine Fahrradgarage hat, weil das hat ja der Überfall in Eisenach gezeigt: Raubüberfall mit dem Fahrrad. Man hat sich also mit dem Fahrrad der Bank genähert, ist geflohen zum Wohnmobil, Fahrradgarage auf, Fahrrad rein, Tür zu, hinter Wohnmobil, Gas gegeben – weg war man.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch drei kurze Fragen. Einmal: Gingen Sie eigentlich bei der Auswertung der Stadtpläne von der These „Potenzielle Helfer“ aus, oder wie haben Sie denn das gemacht? Man muss ja an so was rangehen. Entweder geht man da ausschließlich von den drei Beschuldigten aus – – Oder geht man an die Stadtpläne auch mit der Idee „Potenzielle Helfer“ ran?

Z. F. L.: Ja, natürlich – wie ich eingangs auch gesagt habe – war die Frage nach Unterstützern stets gegeben. Das heißt, jedwede Überprüfung hat man auch im Fokus dessen durchgeführt, dass man hinterfragt hat: Kann das was bedeuten, dass es hier Unterstützer gegeben hat?

Man muss natürlich – – Es ist schwierig, wenn ganze Straßenzüge oder Straßennamen angekreuzt werden, dass man da dann aufs eigentliche Ziel ableiten kann. Oder auch so ein Kreuz in einem Stadtplan ist natürlich nicht immer so genau, wo jetzt genau ein Haus steht, ob das jetzt ein Kreuz auf dem Stadtplan – – Wenn es nicht gerade eine Polizeistation ist, wo dann ein P war, oder eine Bank, da tut man sich schwer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber potenzielle Unterstützer sind doch jetzt, nachdem man am 04.11.2011 auf die drei Täter oder eine Täterin und zwei Täter gekommen ist, die aus dem rechtsradikalen Raum – – Das hat die Polizei ja völlig überrascht, alle, die Öffentlichkeit ja auch. Da ist es doch eigentlich normal, dass man sich überlegt: Wer macht denn dort potenzielle Täter? Das sind ja jetzt nicht Linksradikale, sondern sind möglicherweise Leute, aus dem Bereich sie kommen, auch ideell verbunden miteinander. Insofern hat mich vorher Ihre Aussage etwas überrascht. Wie kommen Sie denn an potenzielle Helfer, wenn Sie nicht potenzielle Leute aus dieser Szene durch den Computer jagen mit ihrer Telefonnummer? Wie kommen Sie denn dann an Helfer?

Z. F. L.: Also, speziell was jetzt die Kreuze auf den Stadtplänen anbetrifft, da hat das LKA Baden-Württemberg schon sehr genau hingeschaut, welche ihrer Leute da aus der Gegend – – Das ist ja, sage ich mal, der Vorteil des Föderalismus, dass die Bundesbehörde dann vielleicht auch manchmal – – Wir kennen die lokalen rechten Szenen nicht so gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig.

Z. F. L.: Das ist der Vorteil des Föderalismus, dass man hier eine Polizei vor Ort hat, die einem sagen kann: „Du, hier habe ich ...“ Und diese Personen sind natürlich überprüft worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei den Stadtplänen. Und wie sieht es jetzt beim Telefon aus? Weil Sie haben vorher gesagt: „Da kann man den G. nicht nehmen und die anderen nicht“, wenn man herausstellen will, ob die möglicherweise Telefonkontakt gehabt haben vor oder nach der Tat mit den dreien oder mit den zweien.

Z. F. L.: Wie ich gesagt habe: Wir reden von 40 Millionen Datensätzen, und wir kommen erst 2011 ins Spiel – Datensätze teilweise aus dem Jahr 2000. 2007 ist ja noch recht aktuell im Jahr 2011. Da kann man nicht mehr jeden – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man was festgestellt hätte, hätte man ja auch feststellen können: Gibt es den noch, oder ist das ein Aliasname? Das hat man ja auch festgestellt; das muss man ja zugeben. Aber diesen Bereich hat man offensichtlich, wenn ich das so sehe, nicht gemacht bei der Funkzellendatenauswertung.

(Zuruf des Abg. Nico Weinmann FDP/DVP)

Z. F. L.: Herr Weinmann, nicht jeden, weil die Funkzellendaten solche Massendaten sind, dass man im Rahmen so einer Ermittlung nicht jeden Anschlussinhaber überprüfen kann. Einfach, das ist ein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht auch nicht um jeden.

Z. F. L.: Ja. Aber wie wollen Sie – – Das Problem ist ja: Wer ist denn „nicht jeder“? Also, zum Zeitpunkt, wenn man im Jahr 2000 oder 2001 einen Mord hat, eine Funkzelle hat: Welche Anschlussinhaberefeststellung mache ich, und welche mache ich nicht? Also, entweder überprüfe ich alle, um dann die Personen komplett abzuprüfen, oder aber ich muss es so machen, dass ich sage, ich habe einen Kreis möglicher, potenzieller – – Man hat eine Gruppe. Und dann lasse ich die drüberlaufen, wenn das rechtlich möglich ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. F. L.: Ja. – Deshalb: 2011, als wir eingestiegen sind, ist es halt immer schwierig, dann noch mal 40 Millionen Funkzellendaten – – Und Sie müssen ja auch schauen: auf Plausibilität prüfen, so eine Rufnummer. Wir hatten eine ganze Zeit lang – – Da hatte ich bei Anschlussinhaberefeststellungen als Ergebnis auch mal Mickymaus rausbekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, richtig; sage ich ja.

Z. F. L.: Das ist halt alles – – Das hört sich plausibel an, dass man das vielleicht machen sollte. Aber der Ermittler vor Ort hat dann die tatsächlichen Probleme, und das geht nicht mal fix. Da hält man sich Wochen, Monate, Jahre dran auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist schon klar. Aber ich meine, die Frage, dass man all die Unterstützer, die man in diesem Bereich gehabt hat, rausbekommt, was sie für eine Telefonnummer 2007 hatten, und die dann durchjagt, auf die Idee – – Oder das hat man nicht gemacht?

Z. F. L.: Da müsste man tatsächlich noch mal das LKA fragen, weil diese Ermittlungen vor Ort dann, wenn, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben das, glaube ich, nicht gemacht. Wir haben die ja alle da gehabt.

Z. F. L.: Also, wir haben es nicht gemacht, um das noch mal festzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt gab es ja auch bei Ihren Untersuchungen – – Z. B. am 02.07. handelt es sich um sechs Lichtbilder zu einer Straßenkarte der Stadt Stuttgart. Die haben Sie vorher erwähnt. U. a. gab es da auch eine Markierung eines Autohauses Smart in Esslingen. Vielleicht können Sie sich daran entsinnen. Ist denn überprüft worden, ob von diesem Autohaus Smart dann in Esslingen eine Anmietung erfolgt ist unter diesen Tarnnamen von Mundlos und Böhnhardt und Zschäpe? Denn ich meine: Es ist ja eigenartig, dass sonst Landespolizeidirektionen – – Aber es gibt – ich gebe Ihnen zu – auch sonstige eigenartige Dinge, die da notiert waren. Aber es war z. B. in der Region Stuttgart ein Smart-Haus in Esslingen.

Z. F. L.: Also wäre mir jetzt nicht bekannt, müsste ich tatsächlich nachschauen. Es sind sehr umfangreiche Ermittlungen zu denen gemacht worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann noch: Gab es denn – – Sie haben vorher das schon erwähnt, insbesondere mit Baden-Württemberg die Zusammenarbeit. Sie haben vorher gesagt: „Die waren öfters da als andere.“ War das nach Ihrer Meinung eine gute Zusammenarbeit, oder hat es da irgendwelche Wünsche gegeben, die Sie nicht erfüllt haben? Können Sie sich an so was erinnern? Also, vom LKA an Sie, und Sie haben gesagt: Das ist unnötig, machen wir nicht.

Z. F. L.: Wie ich bereits gesagt habe: eine enge Zusammenarbeit. Es gab sicherlich vonseiten Baden-Württembergs mal das Ansinnen, sich Personen näher zu widmen, bei denen wir noch unseren Fokus der Ermittlungen drauf hatten, sodass man dann gesagt hat: „Ja, können wir nachvollziehen. Aber eure eigenen Maßnahmen müssen bitte zeitlich hinten angestellt werden, weil hier ein Ermittlungskomplex des BKA noch nicht abgeschlossen ist.“ Das hat es natürlich gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie wissen, dass nach dem Polizeirecht, wie Sie das vorher gesagt haben – bei uns es ja verschiedene Einsatzgruppen gab, sage ich mal, Kommissionen von der Polizei. Die haben das gemacht. Beim Großteil dann des Vorladens sind sie gar nicht gekommen, weil das Polizeirecht die Möglichkeit nicht gab, oder die Tür ist zugemacht worden, wenn die Polizei auftauchte, weil man halt nicht so ermitteln konnte wie das BKA.

Z. F. L.: Na ja, dazu muss ich mal sagen, dass auch die polizeiliche Vorladung im Rahmen der Strafprozessordnung nicht vorsieht, dass ein Zeuge bei uns erscheinen muss – erst auf staatsanwaltschaftliche Ladung. Also, wir haben es auch schon erlebt, dass Zeugen sich geweigert haben, zu uns zu kommen, und dass wir die dann erst in Karlsruhe beim GBA getroffen haben. Das ist halt die Gesetzeslage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. F. L.: Damit müssen wir leben. Da haben wir die gleichen Probleme wie das Land Baden-Württemberg beim Polizeirecht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Rolle spielten denn für die Aufklärung der Reisebewegungen in Baden-Württemberg die Quellen von V-Leuten, auch aus anderen Bundesländern, in Bezug auf Baden-Württemberg?

Z. F. L.: Auch da: Wenn die was zu Protokoll gegeben haben und wir davon Kenntnis hatten, haben wir uns das angeschaut und entsprechend bewertet. Mir wäre jetzt nicht bekannt, dass sich daraus in Bezug auf Reisebewegungen Baden-Württemberg was ergeben hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht insbesondere um den Namen S. Fällt Ihnen da was ein?

Z. F. L.: Ja, Beschuldigter im NSU-Komplex. Er heißt jetzt M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er heißt jetzt M., ja. Aber da ist Ihnen nichts ersichtlich. Er ist ja einer, der – in Anführungszeichen –

Z. F. L.: Ist mir jetzt nicht erinnerlich, was Herr S. im Einzelnen zu Protokoll gegeben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn aus Ihrer Sicht damals alle nötigen Informationen erhalten, jetzt aus Baden-Württemberg, auch vom Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. F. L.: Soweit ich damit zu tun hatte, ist mir nicht in Erinnerung, dass es da Grund zur Klage gegeben hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil wir haben eine E-Mail in den Akten von Ende Januar 2013 aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg. Darin heißt es:

Über den Aufenthalt von Mundlos und Böhnhardt in Baden-Württemberg und die Übernachtung auf dem Campingplatz wurde das Landesamt für Verfassungsschutz durch das LKA informiert. Über die Erkenntnisse der laufenden Ermittlungen des GBA wurde das Landesamt für Verfassungsschutz trotz Nachfrage über das Bundesamt für Verfassungsschutz nicht informiert.

Haben Sie das mitbekommen? Das ist für mich ein Vorgang, der ist etwas ungewöhnlich. Ich meine, die vor Ort kennen sich aus. Die melden sich extra. Sie kriegen keine Rückmeldung.

Z. F. L.: Sagt mir jetzt im Detail nichts. Ich müsste auch das nachschauen. Ansonsten laufen solche Freigaben der Informationen natürlich über den GBA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. – Okay. Jetzt habe ich keine weiteren Wortmeldungen. Sonst niemand mehr? – Gut. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Wir wünschen eine gute Heimkehr.

Z. F. L.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würde ich jetzt als nächsten Zeugen aufrufen den Zeugen Kriminalhauptmeister M. Herr M. ist nicht da. Herr M. hat uns auch in dieser Woche noch mal über Voicemail kurz informiert, dass er längerfristig krank ist, und sein Anwalt würde sich mit uns in Verbindung setzen. Bisher ist aber nichts Weiteres eingegangen. Wir gehen davon aus, dass er nicht kommt. Wir müssen das nachher auch in der nicht öffentlichen Sitzung behandeln.

Ich würde jetzt vorschlagen, dass wir uns im Moser-Saal zur nicht öffentlichen Sitzung zusammenfinden. Wir haben ja noch ein paar Beweisanträge und Sonstiges zu beschließen, sodass wir das jetzt machen und nicht im Anschluss an die öffentliche Sitzung nachmittags. Ja? – Gut.

Fünf Minuten Pause, und dann setzen wir uns im Moser-Saal zusammen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:31 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil III – öffentlich (Beginn: 13:59 Uhr)

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung der 10. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“ und bitte, bei der Zeugenvernehmung jetzt den Zeugen Kriminalhauptkommissar M. K. herinzurufen.

Zeuge M. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., nehmen Sie bitte vorne Platz.

Z. M. K.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie recht herzlich begrüßen im Landtag von Baden-Württemberg.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch der Presse weitergegeben. Ich bitte sie auch, sich daran zu halten. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen auch die Möglichkeit, Sie zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – bei Beamten – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. M. K.: Mein Name ist M. K., ich bin 45 Jahre alt, seit 20 Jahren Kriminalbeamter beim Bundeskriminalamt und seit dem 14.11.2011 in der BAO, die später zur EG „Trio“ wurde, eingesetzt. Die ladungsfähige Anschrift ist das Bundeskriminalamt in Meckenheim; das ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wir machen es so, wie Sie sich das vorstellen.

Z. M. K.: Ja, grundsätzlich – ich habe mich natürlich auch im Vorfeld schon mal schlau gemacht – ist ja schon sehr vieles in diesem Komplex auch durch andere Zeugen hier eingebracht worden. Deswegen würde ich jetzt nicht mehr explizit auf diesen Komplex eingehen. Aber ich hätte noch ein paar Anmerkungen zum Beweisbeschluss 72, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... auch zur inhaltlichen Ausgestaltung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. K.: Da ist mir halt aufgefallen, dass da sehr viele Personen genannt wurden, die jetzt nicht zwingend in meiner Tätigkeit in der Bearbeitung von dem Ermittlungskomplex Ludwigsburg – was mein Schwerpunkt war – eine Rolle gespielt haben, und deswegen würde ich gerne die in dem Beweisbeschluss 72 aufgeführten Personen noch mal ganz kurz anreißen, damit man auch später weiß, wo man mich tiefer löffeln kann und wo nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut.

Z. M. K.: Okay. – Fangen wir an mit dem gesondert Beschuldigten in unserem NSU-Komplex, J. B. W. Uns ist zwar bekannt, oder mir ist auch bekannt, dass es da schon Bezüge gibt oder gab nach Baden-Württemberg, aber der spielte in Bezug auf den Komplex Ludwigsburg eigentlich keine nennenswerte Rolle, und zudem – weil es auch noch ein laufendes Ermittlungsverfahren ist und der Beschuldigte sich auch da noch nicht geäußert hat zur Sache – bin ich, glaube ich, auch gar nicht befugt, da Rede und Antwort zu stehen zu dieser Person.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann machen Sie weiter. – T. S. wahrscheinlich.

Z. M. K.: T. S. ist auch Beschuldigter – er heißt jetzt T. M. – ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... im NSU-Ermittlungskomplex. Im Gegensatz zu Herrn W. hatte Herr S. umfangreich ausgesagt; u. a. war ich auch bei einigen Vernehmungen zugegen, bei den Beschuldigtenvernehmungen, und deswegen – – Über die Person können wir gleich dann gerne sprechen.

J. A., muss ich gestehen, den habe ich bis zum Lesen des Beweisbeschlusses 72, glaube ich, noch gar nicht gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wen?

Z. M. K.: Den J. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. A.

Z. M. K.: Da habe ich natürlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dazu hätte ich Sie auch gefragt jetzt.

Z. M. K.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dazu hätte ich Sie auch gefragt, zu J. A.

Z. M. K.: Ja, und deswegen gut, dass ich das im Vorfeld erwähne. Also, zum J. A. kann ich quasi gar keine Angaben machen, außer dass er so zum Gruppenumfeld „Blood & Honour“-Szene rund um den J. W. gehörte. Aber, wie gesagt, er spielte bei unseren Ermittlungen, speziell in meinem Fall, keine, und wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle, sodass mir der Name halt nicht geläufig ist.

A. G. ist bei uns halt aufgetaucht – auch nicht in dem Komplex Ludwigsburg, sondern im Rahmen der Ringalarmfahndung vom 25.04.2007, wo ja die These im Raum stand, dass Mitglieder des NSU auf dem Rückweg oder auch auf dem Hinweg möglicherweise bei dem Herrn G. vorbeigefahren sein könnten. Das ist auch ein Ermittlungskomplex, den ich nicht bearbeitet habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach.

Z. M. K.: Aber ich habe mir das mal durchgelesen, und, ich glaube, das Fazit bei diesem Ermittlungskomplex ist das, dass es sehr, sehr unwahrscheinlich ist, dass sie diese Route gewählt haben, weil das Trio – ich nenne es jetzt mal Trio, wobei wir ja wissen, dass wahrscheinlich nur Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt bei diesem Attentat zugegen waren – zu diesem Zeitpunkt, 2007, schon einen ziemlich hohen Professionalisierungsgrad, würde ich es mal nennen, erreicht hatte und sie tunlichst ver-

sucht haben, zu vermeiden, Größen aus der rechten Szene im direkten Nachgang oder im Vorfeld von solch einer Tat anzusteuern.

Und der G. war nun mal zwar kein Mitglied laut eigener Aussage, aber zumindest ein, sagen wir mal, Sympathisant der „Blood & Honour“-Szene und durchaus auch eine gewichtige Person, und so hätte das schon allein deswegen einer Anfahrt zum Herrn G. widersprochen. Das war, glaube ich, auch so der Tenor, der in diesem Ermittlungskomplex am Schluss festgestellt worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man hätte ja beide Sachen mit einer Fahrt erledigen können, eine gescheite Fluchtroute und gleichzeitig noch ihn dort aussetzen.

Z. M. K.: Hätte man machen können. Theoretisch hätte man natürlich auch nach Ludwigsburg fahren können, aber da haben wir keinerlei Indizien, dass das auch entsprechend umgesetzt wurde.

Der M. F. – den Namen habe ich zwar gehört – spielte auch im erweiterten Sinne eine Rolle, insbesondere hier im Raum Baden-Württemberg, aber in dem Komplex Ludwigsburg, wenn überhaupt, nur am äußersten Rande. Ich habe mir angelesen, dass er halt so als KKK-Chef oder als ein ranghohes KKK-Mitglied im Raum Stuttgart fungierte und auch der „Blood & Honour“-Szene zugehörig war. Aber jetzt speziell für diesen Komplex Ludwigsburg habe ich da keine Erkenntnisse, dass er da auch eine größere Rolle gespielt hat.

Dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. H.

Z. M. K.: S. H.: auf jeden Fall. Der hat da eine Rolle gespielt, enger Freund auch von M. E. und auch Bandmitglied, gemeinsam mit M. E. in der Band gespielt, und laut eigener Aussage, wenn ich mich recht entsinne, war er auch zwei- bis dreimal bei diesen sogenannten Kellerpartys im Hause E. zugegen. Allerdings war er nie bei den Fahrten der Ludwigsburger nach Sachsen oder nach Thüringen dabei laut eigener Aussage, und das wurde auch von den anderen Zeugen bestätigt, dass der Herr H. da nicht dabei war. Aber den haben wir auch, glaube ich – – Ich glaube, er ist dreimal vernommen worden im NSU-Komplex und einmal schwerpunktmäßig wegen seiner Rolle als Gast bei diesen Kellerrunden.

J. P. spielte eine Rolle; er ist, glaube ich, in diesem Komplex Ludwigsburg erstmalig aufgetaucht durch eine Aussage vom H. J. S., demnach es in der Gaststätte „Oase“ in Ludwigsburg da Reibereien gegeben hat. Das hatte Uwe Mundlos, ich glaube, in Brief Nummer 55 von diesen sogenannten Mundlos-Briefen – ich glaube, wenn man das mal nachlesen möchte, Asservat 5961 – – Wo er sich dahin gehend geäußert hat, dass es da so zwischen den zwei Grüppchen da so kleine Reibe-

reien gegeben habe und es da, glaube ich, auch eine kleine Schlägerei gegeben hat, wo dann auf der einen Seite M. E. und S. H. waren, und auf der anderen Seite – es wurde, glaube ich, als die Tammer Szene bezeichnet – wurde dann erstmalig auch der J. P. genannt, der S. J. und, ich glaube, der S. S. Da tauchte er erstmalig auf.

Ein weiterer Aspekt, wo der Herr P. dann auch noch eine Rolle spielte, war im Bereich der Waffenermittlungen. P. wurde – – Auslöser dafür war eine Zeugenvernehmung mit dem Weimarer Neonazi M. H., der einer weiteren rechten Größe aus diesem Raum, dem S. R., gesteckt haben soll – – Oder bzw. der R. soll dem H. gesteckt haben, dass der P. Waffen aus der Schweiz besorgt hätte. Und da wurden bei uns dann natürlich auch entsprechende Ermittlungen angestellt, wo ich aber auch nicht in diesem Ermittlungskomplex dabei war. Das ist also quasi nur Wissen vom Hörensagen.

Und danach wurden entsprechende Vernehmungen durchgeführt, zunächst mit dem Herrn P. Das war beim Generalbundesanwalt. Da war ich als zweite Kraft dabei, und da wurde ihm dieser Sachverhalt noch mal vorgehalten. Da hat er dazu ausgesagt – – Das war ein sehr mühsamer Kampf, muss man schon sagen, mit ihm. Aber nach einem gewissen Punkt war es denn so, dass er sagte: Ja, da ist was dran. – Es gab da mal ein Waffengeschäft, so um das Jahr 2000, wo er im Auftrag von diesem S. R. eine Kurzfeuerwaffe und eine Langfeuerwaffe besorgen sollte, und diese habe er dann von einem „V.“ – – So hat er das in der Vernehmung geäußert. Von einem „V.“ habe er dann die Waffen besorgen können. Und im Laufe der Ermittlungen stellte sich dann raus, bei diesem „V.“ handelt es sich um V. W. – daher auch die Abkürzung „V.“ – aus dem Raum Aldingen, wo auch letztlich – laut Aussage P. im Raum Aldingen – die Übergabe dieser beiden Waffen an den S. R. erfolgt sein soll.

Wir haben den Herrn W. dann auch vernommen, und der ist Sportschütze, auch im Besitz von einer scharfen Schusswaffe, von einer Glock 19, 9 mm. Er hat allerdings zwar bestätigt, dass er den Herrn P. kennt, aber er hat vehement abgestritten – und auch meiner Meinung nach glaubhaft –, dass es jemals zu einem Waffengeschäft gekommen ist. Zudem ist er auch noch Besitzer, wie auch der H. J. S., von einer Dekowaffensammlung, und wieso der Herr P. jetzt gerade ihn da ausgewählt hat, kann ich nicht nachvollziehen.

Wir haben danach auch noch den Herrn R. vernommen, der das auch – – Wobei ich bei seiner Aussage – – Das möchte ich mal in Anführungszeichen setzen. Er hat das auch vehement abgestritten, aber ich kenne seine polizeiliche Vita, und deswegen gebe ich da nicht mehr so viel drum. Aber der Herr W. hinterließ wirklich einen sehr glaubhaften, authentischen Eindruck, und deswegen glaube ich auch, dass da an dieser Geschichte, zumindest dass der Herr W. da beteiligt sein könnte, nichts dran ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir ja – – Wir wollten ja – –

Z. M. K.: Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie noch nicht fertig? Entschuldigung.

Z. M. K.: Zwei Namen. Dann haben wir das rund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, machen Sie ruhig weiter.

Z. M. K.: H. W. hat auch keinen Bezug gehabt zu diesem von mir bearbeiteten Komplex Ludwigsburg. Mir ist auch bekannt, dass er da zur Truppe um den A. S. im Rahmen der KKK-Zugehörigkeit gehörte. Aber, wie gesagt, in diesem Komplex spielte der H. W. keine Rolle.

A. S.: Selbiges. Darüber hinaus bin ich auch nicht befugt, zu A. S. noch eine Aussage zu machen, weil da aktuell noch Ermittlungen laufen und wir noch keine Freigabe bekommen haben vom Generalbundesanwalt, über den A. S. jetzt hier an Ort und Stelle –
–

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren in Amerika?

Z. M. K.: Wie schon gesagt, über die Ermittlungen im Zusammenhang mit dem A. S. kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist uns schon klar. Aber dann würden wir ...

Z. M. K.: Zweite – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Sie noch mal vorladen, wenn wir die Genehmigung vom GBA haben zu dem Thema „A. S.“.

Z. M. K.: Ich würde auch mitfahren noch mal nach Amerika, wenn Sie das möchten.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das könnte auch sein, dass einige Ausschussmitglieder das gerne wollten. Nun sind wir natürlich hier nicht in den anderen Bundesländern, sondern in Baden-Württemberg, ...

Z. M. K.: Ich bin ortskundig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und wir überlegen uns schon, ob sich dann auch das Geld, das wir da ausgeben, lohnt. Deswegen wollen wir mit Ihnen vorher wahrscheinlich sprechen.

Z. M. K.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben ein entsprechendes Ding jetzt an den GBA geschickt. – Also, Sie waren dort und haben ihn vernommen. War da eigentlich ein Vernehmungsbeamter oder ein Konsularbeamter von den USA auch dabei, im Raum?

Z. M. K.: Nein, das war eine konsularische Vernehmung, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Und da hat ...

Z. M. K.: ... und da war kein Beamter – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... er zugestimmt?

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. K.: Da war kein Beamter von den amerikanischen Behörden zugegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Gut.

Z. M. K.: Gut, T. S. haben wir. Dann am Schluss noch den Herrn F., M. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Da stimmen ja die Aussagen dahin gehend überein, dass er quasi das Bindeglied war zwischen zum einen – ich nenne es jetzt mal nicht der Baden-Württemberger – der Ludwigsburger rechten Szene und den rechten Szenen in Chemnitz und Jena. Ich glaube, die Hintergründe müssten eigentlich ja hier bekannt sein, dass er im Rahmen seiner Ausbildung – – Ich glaube, von 91 bis 94 ist er von Chemnitz hier nach Baden-Württemberg gekommen, hat in Stuttgart seine Ausbildung gemacht und hat im Rahmen dieser Ausbildung, ich denke mal, in der Berufsschule, auch Kontakt mit dem Herrn M. E. geschlossen, und über diese Schiene kam es dann halt zu den Besuchen in Chemnitz, oder im Raum Chemnitz, und in Tübingen, und dann die entsprechenden Gegenbesuche hier in Ludwigsburg. Da war er quasi letztendlich der Initiator, obwohl er das ja immer, wie wir auch gelesen haben, bestritt vor Gericht. Ich glaube, hier war er auch vorgeladen, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben ihn in einer der nächsten Sitzungen.

Z. M. K.: Ach, der ist noch gar nicht hier – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. M. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen ist es gut, wenn wir Sie heute hier haben.

Z. M. K.: Dann viel Spaß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

(Heiterkeit)

Vielen Dank. – Sie sind jetzt fertig?

Z. M. K.: Wie gesagt, das wollte ich nur zu Beginn loswerden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Ich möchte bitten, ob Sie noch mehr, als Sie gerade gesagt haben, einen Überblick über die Vernetzung der rechtsextremen Szene Sachsen/Thüringen im Umfeld zur Terrorgruppe NSU mit der rechtsextremen Szene in Baden-Württemberg geben können. Ich meine, es ist für uns auffällig – – Wir haben heute Morgen allerdings auch den Satz gehört, die Leute könnten ja auch wegen der wirtschaftlich guten Lage nach Baden-Württemberg gekommen sein. Aber für uns ist schon auffällig, wie viele in der Zeit um 2000 und auch später nach Baden-Württemberg gezogen sind, dann teilweise wieder zurück, und es ist auch auffällig, dass Mundlos – zumindest Mundlos, auf jeden Fall, vielleicht auch Zschäpe – sogar noch dann in Ludwigsburg einen Besuch abgestattet haben im Keller, als schon der erste Mord der Mordserie passiert ist.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist ja nun zumindest nachgewiesen das Einzige, dass sie dann noch mal zu Leuten gegangen sind, die sie offensichtlich vorher gekannt haben.

Also, insofern gab es ein enges Verhältnis, zumindest kann man das annehmen. Und wie sehen Sie denn den Überblick, oder was können Sie im Überblick zu dieser Vernetzung sagen?

Z. M. K.: Also, wir haben ja in diesem Komplex – ich habe jetzt nicht mehr die Anzahl genau im Kopf – sehr, sehr viele ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Circa 30 Besuche sollen es gewesen sein.

Z. M. K.: ... Vernehmungen durchgeführt, mit dem ganzen Umfeld, mit den Chemnitzern, die da aufgeführt waren als Besucher in Ludwigsburg als auch als Empfänger für die Besucher aus Ludwigsburg. Selbiges gilt auch für die Thüringer. Aber ich würde letztlich sagen, dass wir da keine Hinweise feststellen konnten – das waren sehr detaillierte und umfangreiche Ermittlungen –, dass es da quasi – das stand ja mal im Raume – so eine Art Unterstützernetzwerk gibt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... oder auch möglicherweise, dass – ich bleibe jetzt mal bei den Ludwigsburgern, den Vorgenannten – da möglicherweise die Leute radikalisiert worden sein könnten von Mundlos, Bönnhardt und/oder Zschäpe. Da haben wir überhaupt keine Indizien festgestellt.

Letztlich würde ich wirklich sagen, dass diese Treffen, wie man so schön sagt, szenetypischer Natur waren. Szenetypische Natur – so war auch der einhellige Tenor von den durchgeführten Zeugenvernehmungen – war: Man trifft sich, man hört rechte Musik und begießt das mit reichlich Alkohol.

Und das würde ich auch sagen zum Ende von diesem Ermittlungskomplex, dass es da wirklich keinerlei Indikatoren gibt, dass da mehr gewesen sein könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Trotzdem ist doch schon auffällig, dass, wie Ihr Kollege heute Morgen gesagt hat – das wissen wir auch –, die einzige Feststellung war, dass nach Beginn der Mordserie sie bei uns in Baden-Württemberg waren. Warum war das dann so?

Z. M. K.: Ich kann das nur, wie gesagt, auf gegenseitige Sympathie zurückführen. Davon abgesehen: So viele Anlaufstellen hatten die drei auch nicht mehr, und jeder sehnt sich ja irgendwie nach so einem bisschen sozialen, harmonischen, funktionierenden Umfeld. Und so können wir uns das halt nur erklären, dass wirklich da ein freundschaftliches Verhältnis existiert hat, fernab jetzt von einer ideologischen Verbindung, und man sich wirklich nur da getroffen hat auf freundschaftlicher Basis.

Ich meine, das ist natürlich noch ein Aspekt, dass derjenige, der vielleicht dazu am meisten hätte aussagen können – man erkennt es schon an der Tempora –, der Herr E., leider verstorben ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Die Frau E.-N. hat ja auch gesagt, dass sie quasi nach 96 – – Das war ja auch die Hochphase, so 93 bis 96, der, glaube ich, insgesamt ungefähr 30 Besuche, was sie uns da in der Vernehmung erzählte. Danach hatte sie eigentlich auch kaum noch Kontakt zum Herrn E. – sporadischen Kontakt, telefo-

nisch, aber war auch dann eigentlich nicht mehr da. Und deswegen ist es halt schwer, diesen Zeitraum, 96 bis 2001, wo ja dann laut Aussage von der Frau E.-N. sie letztmalig den Herrn E. besucht hat, wo sie ja dann noch mal dabei war – – Es ist viel Mutmaßung, was in diesen fünf Jahren da sich möglicherweise abgespielt haben könnte. Aber wir haben halt wirklich keinerlei Indikatoren, dass es da irgendwelche Unterstützungshandlungen oder Straftaten, Ausspähungen etc. gegeben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso ist denn eigentlich diese Garagenliste aus Thüringen erst im Jahr 2012 nach Baden-Württemberg gekommen?

Z. M. K.: Das kann ich Ihnen leider nicht genau sagen. Also, ich war Sachbearbeiter – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ungenau?

Z. M. K.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ungenau? Sie haben gerade gesagt, genau nicht.

Z. M. K.: Auch nicht ungenau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht ungenau.

Z. M. K.: Nein. – Ich meine, die spielte natürlich da auch eine wesentliche Rolle bei der Entstehung von dem Komplex ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. M. K.: ... Ludwigsburg. Also, wie gesagt, diese Telefonliste aus der Garage Nummer 5 in Jena und dann auch die eben schon erwähnten Mundlos-Briefe, das waren quasi, sage ich mal, die zwei Säulen, die diesen Komplex ins Rollen gebracht haben, was dann ja auch durch die Aussage vom Herrn S. auch noch mal bestätigt wurde.

Und anhand der Lichtbilder, die wir dann von diversen Personen noch bekommen haben – ich glaube, vom Herrn S., auch von der Frau E.-N. –, hat sich dann so ein Gesamtkonstrukt gebildet bei uns. Aber wieso diese Liste jetzt so spät nach Baden-Württemberg gegangen ist, kann ich leider nicht sagen; bin ich auch der falsche Ansprechpartner.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer wäre da der richtige?

Z. M. K.: Müsste ich mich schlaumachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Fand denn eine Auswertung des Umzugsverhaltens der Kontaktpersonen aus dem Umfeld des Trios nach Baden-Württemberg statt? Also, hat man sich mal überlegt – – Das ist ja ein starker – – Also, wir haben da erst neulich einen Plan gehabt. Wenn Sie den gesehen hätten: lauter Punkte, unglaublicher Schwerpunkt Raum Ludwigsburg/Heilbronn in Nordwürttemberg. Und da sind ja auch viele zugezogen, mancher hat auch ein Haus gekauft, hat es zwar nicht bewohnt, ist dann wieder zurück usw. Es waren auch V-Leute dabei. Hat man denn da mal eine Auswertung gemacht vom BKA über diese Situation?

Z. M. K.: Wie gesagt, keine jetzt gesamte Auswertung. Man hat sich halt dann die einzelnen für uns interessanten Punkte rausgeholt, weil man da teilweise noch eigene Komplexe initiiert hat. Aber jetzt so eine globale, gesamte Auswertung hat man da nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Erkenntnisse? Lagen die der BAO „Trio“, also Ihnen, über Personen aus der rechten Szene in Baden-Württemberg vor, die in das Unterstützernumfeld des NSU-Trios nach Thüringen und Sachsen zogen bzw. zeitweilig ihren Lebensmittelpunkt dorthin verlagert haben? – Auch nicht.

Z. M. K.: Spielen Sie jetzt auf eine bestimmte Person an?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, einfach – – Jetzt z. B. noch mal P. Der bezeichnet sich ja auch als Reichsbürger. Hat er das damals auch schon gemacht bei Ihren Vernehmungen?

Z. M. K.: Nein. Ich weiß, dass es im Nachgang zu den Vernehmungen, glaube ich – – Da wollten wir noch mal seine Adresse eruieren, und dann ist das irgendwann publik geworden; ich glaube, 2013/2014. Da tauchte das erstmalig, glaube ich, auf bei uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil ausweislich der Akten soll er im Oktober 2014 einen vorläufigen Reisepass beantragt haben und als Begründung angegeben haben, dass er sogenannter Reichsbürger sei ...

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und die Personaldokumente der BRD nicht als gültig betrachte.

Z. M. K.: Exakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da er zu diesem Zeitpunkt gar keinen gültigen Reisepass hatte, wurde der Antrag abgelehnt, mit der Folge, dass er im Grunde genommen seinen Personalausweis nebst Reisepass zerstört und an die Meldebehörde Emsingen übersandt hat. Er ist also heute ohne Ausweispapiere.

Z. M. K.: Das kann ich leider nicht sagen. Dann müssen wir das noch mal aktuell erheben. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja die Frage S. R., P. Sie haben schon gesagt, Waffen in der Schweiz. Hat denn dieser R. jetzt außer dieser Frage noch eine Rolle gespielt bei irgendwelchen Waffensachen?

Z. M. K.: Ich glaube – – Ich bin jetzt nicht so tief in die polizeiliche Vita vom S. R. eingestiegen, aber ich glaube, das war nicht das einzige Delikt oder nicht der einzige Waffenbezug bei ihm. Das ist auf jeden Fall eine führende rechte Größe, nicht nur im rechten Bereich im Raum Rudolstadt, sondern auch im allgemeinen polizeilichen Bereich, im Bereich Rotlicht, Menschenhandel, Betäubungsmittel. Also, der hat so eine relativ umfangreiche Vita, und deswegen ist das nicht der einzige Waffensachverhalt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das sogenannte Kennverhältnis von H. J. S., M. E. und S. J. zu P.?

Z. M. K.: Das Kennverhältnis?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Also, ich erinnere mich – – Ich glaube, der Herr P. sagte in seiner Vernehmung, dass – Zitat – der S. ein ziemlich cooler Typ sei, weil er auch nie was trinken würde und quasi er immer ein willkommener Chauffeur ist, wenn man dann auf andere Veranstaltungen oder Konzerte gefahren ist. Also, die waren sich, glaube ich, nicht ganz unsympathisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. K.: Und klar, ich sage mal, M. E. und S. H. – – Das hat man ja auch schon gehört, dass es da schon die eine oder andere Reiberei gegeben hat zwischen diesen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt hat – – Der ...

Z. M. K.: ... zwei Grüppchen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... S. K. R. hat ja nach Baden-Württemberg Verbindungen gehabt. Der hat ja Kontakt zu den Ludwigsburgern auch gehabt. Hat er darüber hinaus noch Kontakte gehabt, der R.?

Z. M. K.: Ist mir nicht bekannt. Ich weiß halt nur, dass laut P. diese Waffenübergabe da auf irgendeinem Feld in der Nähe von Aldingen stattgefunden haben soll. Aber dass er jetzt noch andere Bezüge nach Baden-Württemberg hat, ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn über den Kontakt von P. und T. B. sagen?

Z. M. K.: Ich meine, mich erinnern zu können, glaube ich, dass sie sich nicht ganz grün waren, dass, glaube ich, der Herr P. mit dem T. B. wenig anfangen konnte, und andersrum, glaube ich, wurde T. B. nie nach P. befragt. Ich weiß, dass der T. B. hier, glaube ich, in der Nähe von Heilbronn sich dann ein Anwesen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Haus gekauft hat.

Z. M. K.: ... ein Haus gekauft hat. Aber, wie gesagt, mit diesem Bereich hatte ich nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gab es denn Kontakt zwischen P. und A. S.?

Z. M. K.: Ist mir jetzt auch nicht bekannt. Also, kann sein, kann auch nicht sein. Weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dazu haben Sie jetzt auch in den USA ihn nicht befragt?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War was anderes?

Z. M. K.: Das hatte einen anderen Hintergrund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ja. – Es gab ja am 13.02.1998 eine Busfahrt nach Budapest. Können Sie sich daran – Sie war nicht dabei, aber Sie können sich an den Fall erinnern.

Z. M. K.: Ich kann mich daran erinnern, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gedenkmarsch für die Waffen-SS am 14.02.1998. Und bei einer Kontrolle in Gera wurde P. neben dem NSU-Quartiergeber M.-F. B. sowie dem NSU-TNT-Beschaffer J. W. der Zwischenverkäufer der NSU-Ceska-Waffe, A. S., sowie der auf der Garagenliste befindliche M. B. festgestellt. Haben Sie mal diese Personenverbindungen unter die Lupe genommen?

Z. M. K.: Wir haben ihn da zumindest befragt, den Herrn P. Er konnte sich auch an die Busreise erinnern, hat dann allerdings quasi seine Erinnerung dahin gehend eingeschränkt, dass er sagte, er hat damals im Stress gestanden und hat sich dann quasi auf der Hinfahrt schon eine komplette Flasche Jim Beam – Zitat – reingezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat er getrunken?

Z. M. K.: Eine ganze Flasche „Jim Beam“-Whiskey.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach du meine – – Ja, gut.

Z. M. K.: Und er sagte, dass er quasi nach dem Genuss dieser Flasche Jim Beam sich an so gut wie nichts mehr erinnern kann und dann irgendwann – wieder Zitat; das ist nicht mein Jargon – vollgekotzt aufgewacht ist.

Also, möglicherweise ist er da mal in Kontakt gekommen, in dem Bus, möglicherweise auch nicht. Aber er hat sich jetzt da an die einzelnen Personen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht erinnert.

Z. M. K.: ... auch mit Lichtbildern, sich jetzt nicht explizit erinnern können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns zu der Baden-Württembergerin E. S. sagen und deren Verbindungen nach Ostdeutschland, z. B. zu Chemnitz, zu den Jenaern?

Z. M. K.: Kann ich jetzt nichts zu sagen. Habe ich mich nicht drauf vorbereitet. Da kann ich jetzt nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Nach E. S. wollte ich noch mal fragen und C. K. sowie S. und A. K. Haben Sie da noch was im Kopf?

Z. M. K.: A. K. war, glaube ich, beruflich das eine oder andere Mal in Baden-Württemberg. Er ist so ein Montagearbeiter und war, glaube ich, auch viel hier im Süden unterwegs, jetzt nicht nur Baden-Württemberg, sondern auch im Raum Bay-

ern. Aber dass der jetzt Kontakte zu den Ludwigsburgern gehabt haben soll, hat sich, glaube ich, aus den Ermittlungen nicht ergeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun soll die E. S. ja den K. mal gefragt haben, ob er sich mit einer Person treffen könne; selbst sei E. S. bei dem Treffen auch dabei gewesen. Und diese Person habe dann gemeint, das er Untergetauchte aus Jena kenne, die seien in Chemnitz im Neubaublock, und denen gehe es gut.

Z. M. K.: Soll der K. gegenüber der E. S. gesagt haben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die E. S. soll K. gefragt haben. Deswegen.

Z. M. K.: In welchem Jahr soll das gewesen sein? Weil K. hatte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Januar 2000.

Z. M. K.: Ja, dann muss der K. eigentlich gesagt haben, denen ging es gut, weil es ist eigentlich so weit ausermittelt, dass der letzte bekannte Kontakt zwischen A. K. – der ist ja auch Beschuldigter in unserem Verfahren – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: C. K.

Z. M. K.: C. K.? Der ist nicht beschuldigt. Das ist der Bruder von A. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Dass es denen gut geht – – Ich kann mich daran erinnern, dass der A. G. das auch gesagt haben soll, im Jahr 2000 in Eisenberg, auch im Rahmen von einer rechten Veranstaltung, dass man sich um die drei keine Sorgen machen müsse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, den Untergetauchten soll es gut gehen, nicht dem C.

Z. M. K.: Ja, ja. Das meinte ich ja, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... dass der G. auch gesagt hat, denen gehe es gut. Und der C. K. – – Sie fragen jetzt wirklich Sachen, da habe ich jetzt nicht so in der Tiefe nachgeschaut. Aber ich meine, mich auch da erinnern zu können, dass wir den

Herrn C. K. auch dazu vernommen haben, aber er diesen Sachverhalt in dieser Art halt nicht bestätigen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gab es oder gibt es Verbindungen von A. G. zum Verfassungsschutz?

Z. M. K.: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst könnte man auch in eine nicht öffentliche Vernehmung wechseln. Aber ist nicht bekannt?

Z. M. K.: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil in seiner Vernehmung am 29.02.2012 gab G. an, dass er vor ca. zwei Jahren – das muss im August 2009 gewesen sein – von einem Mann und einer Frau vom Verfassungsschutz angesprochen worden sei, ob er Interesse an einem Job beim Verfassungsschutz habe. Da wollten wir bloß wissen: Gab es da vorher Kontaktaufnahmen? Wissen Sie da was davon?

Z. M. K.: Ist mir nicht bekannt. Also Verfassungsschutz Bund oder hier Baden-Württemberg?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er nicht genauer erklärt. Er spricht von „dem Verfassungsschutz“.

Z. M. K.: Ach so. Kann ich Ihnen da leider nicht weiterhelfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zu dem Kontakt von E. S. zu J. B. W. sagen?

Z. M. K.: Kann ich jetzt auch nicht. Wie gesagt, E. S. ist ja auch eine deutschlandweit oder international bekannte Größe, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... genau wie J. B. W. im Rahmen seiner Tätigkeit hier auch bei „Blood & Honour“, als auch von seiner Musikfirma „Movement Records“. Dass es da zu Kontakten gekommen sein könnte, will ich nicht ausschließen. Aber das ist jetzt reine Mutmaßung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Bezüge der Rockergruppe „Motorradstaffel Kreuzeiche Germania“ zu A. G., R. H., H. L. und J. W. untersucht?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen auch nicht, wer das gemacht haben könnte?

Z. M. K.: Nicht aus dem Kopf. Müsste ich mich wieder schlaumachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Darf ich mal fragen: Könnten Sie sich da schlaumachen, z. B. auf die Frage hin? Oder wollen wir Ihnen das noch mal schriftlich schicken?

Z. M. K.: Lieber schriftlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann müssen wir das mal festhalten. – Was können Sie denn zu J. und L. A. sagen, die Kontakt zu A. G., J. W. und R. H. gehabt haben sollen und auf deren Hochzeit die Band „Noie Werte“ spielte? Haben Sie sich da – – Keine Erinnerung mehr?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. Gut. – Haben Sie S. L., genannt „P.“, gekannt? Durch Vernehmung oder sonst irgendwie?

Z. M. K.: Der Name ist bekannt, aber bei der Vernehmung oder bei den Abklärungen zu der Person S. L. war ich auch nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie nicht beteiligt. Gut.

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der M. M. F. soll in der Zeit zwischen September 91 bis 94 in einem Wohnheim in Ludwigsburg gegenüber der Gaststätte „Hirsch“ gewohnt haben. Wissen Sie da etwas davon, und wer hat ihn da aus Ostdeutschland besucht?

Z. M. K.: Ich weiß aus der Vernehmung nur, dass er – genau – von 91 bis 94 halt seine Ausbildung gemacht hat und temporär sich auch im Bereich Ludwigsburg aufgehalten haben soll, ich glaube, sowohl wohnlich als auch durch Besuche jetzt halt beim Herrn E. Aber nähere Details dazu sind mir jetzt nicht präsent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer kann denn uns dazu was sagen? Ich kann Ihnen jetzt nicht lauter Namen sagen, weil da haben Sie vorher einen Teil ausgeschlossen, dass Sie da was sagen könnten. Das ist ja recht mühsam dann. Also, wer könnte uns

da was sagen? In den Ermittlungsakten ist – – Können Sie uns da jemanden benennen?

Z. M. K.: Ich kann jetzt keine Namen nennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur auf Nachfrage?

Z. M. K.: Man muss sich das auch ein bisschen so vorstellen: Das ist nicht so, dass ein Sachbearbeiter einen Komplex von Anfang bis Ende bearbeitet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Das war eine hohe Fluktuation, und wir hatten auch viele Länderbeamte, die da unterstützt haben, und deswegen müssen wir da wirklich mal tiefer einsteigen in die Akten, wer da die Ermittlungen geführt hat, und dann können wir Ihnen das natürlich auch mitteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich an den Namen der Thüringerin I. P. erinnern?

Z. M. K.: Habe ich mal gehört, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gründete 2003 die AFF, also „Aktive Frauen Fraktion“. Sagt Ihnen das was?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. Gut. – Wir haben heute noch den Zeugen S. H., genannt „der S.“, geladen. Der kommt anschließend. Was können Sie uns denn über seine Verbindungen zum NSU-Trio und dessen Umfeld sagen?

Z. M. K.: Wie schon anfangs erwähnt, war der Herr H. ja auch beteiligt an diesen Kellerpartys.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Ich glaube, laut eigener Aussage war er dreimal dabei, ist natürlich auch da entsprechend in Kontakt gekommen, auch – – Ich will nicht sagen, mit dem Trio, weil die waren ja, glaube ich, nur einmal zusammen in Ludwigsburg, Ostern 96. Aber dass er da zumindest den einen oder anderen kennengelernt hat, liegt auf der Hand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Verbindungen von „M.“, K. D., nach Baden-Württemberg untersucht?

Z. M. K.: Nein. Also, ist mir jetzt nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie soll ja die Ludwigsburger und auch T. S. gekannt haben. Aber da wissen Sie nichts drüber?

Z. M. K.: Entschuldigung, akustisch nicht verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. D.

Z. M. K.: „M.“, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, „M.“. Sagt Ihnen das was?

Z. M. K.: Ja, der Name sagt mir was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und sie soll ja auch die Ludwigsburger als Gruppe und natürlich auch T. S. gekannt haben.

Z. M. K.: Ja, ich erinnere mich daran, dass bei einem der Besuche der Ludwigsburger in Chemnitz da gemeinsam ein Konzert besucht wurde, wo dann, sagen wir mal, die Chemnitzer Rechten da auch zugegen waren, und in diesem Kontext ist dann auch die K. D., genannt „M.“, da aufgetaucht. Und die zählte da mit Sicherheit auch zum engeren Bekanntenkreis von T. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., der nachher kommt, ist ja in Leipzig aufgewachsen, zog 88 mit seinen Eltern nach Hemmingen, Nähe Stuttgart, und im Jahr 2003 in die Knollstraße xxxx in Stuttgart, also unweit der Nordbahnhofstraße. Können Sie ausschließen – – Oder andersrum formuliert: Haben Sie Hinweise drauf, dass Uwe Bönnhardt dem „S.“ da damals, weil er ja in Stuttgart war offensichtlich – das sieht man an Bildern, die gemacht worden sind –, einen Besuch abstattete, als er in 2003 selber in der Nordbahnhofstraße war?

Z. M. K.: Nein, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. M. K.: ... kann ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Spur „S. J.“, sagt Ihnen das etwas – S. J.?

Z. M. K.: Der Name S. J. sagt mir was. Ich kriege ihn jetzt aber nicht eingeordnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann bringt es ja auch nichts, über seine Ehefrau mit Ihnen zu reden.

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann würde ich jetzt mal sagen – – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., wenn man diese Arbeit macht, also Überblicksbeamter quasi so für diesen Bereich Netzwerk, Vernetzung, Unterstützernetzwerke, was da ist, wie geht man denn eigentlich da vor, wenn man einfach herausfinden will, welche Gruppen letztendlich da Verbindungen haben?

Z. M. K.: Wie geht man vor? Ich sage mal, man hat einen Ausgangssachverhalt, und ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. M. K.: ... hier für diesen Bereich jetzt, Ludwigsburg – das hatte ich ja anfangs erwähnt –, war ja die Auswertung der Asservate von der Durchsuchung vom 26. Januar 98 aus der Garage Nummer 5, und bei dieser Asservatenauswertung wurde dann festgestellt, dass es auf dieser Telefonliste von Uwe Mundlos diese drei Namen gab, die dann halt diesem H. J. S., B. E.-N. und M. E. zugeordnet werden konnten. Und dann hatten wir auch noch diese Mundlos-Briefe, die wir danach alle ausgewertet haben, und so bildete sich langsam schon eine Struktur, dass es da schon engere Kontakte gegeben hat.

Und dann hat man natürlich durch Vernehmungen versucht, mehr und mehr die Leute zu durchleuchten, um so auch da Verbindungen zu erkennen, natürlich immer mit dem Ziel, ob es möglicherweise auch hier halt ein Unterstützernetzwerk gegeben haben könnte. Das war immer so eines der Hauptaugenmerke bei den Ermittlungen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, wenn jetzt diese Vernehmungen stattgefunden haben, haben Sie das Gefühl gehabt, dass da eine gewisse Offenheit vorgelegen hat, also jetzt bei den Personen, die jetzt diesem Milieu zuzuordnen sind, der rechtsextremen Szene?

Z. M. K.: Wenn Sie jetzt anspielen auf die Aussagebereitschaft, z. B. jetzt von Linken, muss man schon sagen, dass im Rechts-Bereich die meisten schon Rede und Antwort stehen. Ob das jetzt alles der – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Den Eindruck haben wir hier nicht unbedingt.

Z. M. K.: Ja, bei den Linken, glaube ich, gibt es jetzt nicht so – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, ich sage, den Eindruck haben wir hier nicht unbedingt.

Z. M. K.: Ach so, haben Sie nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das meine ich, ja.

Z. M. K.: Also, bei den Vernehmungen, wo ich zugegen war in den letzten sechs Jahren, muss ich schon sagen, dass – – Das Gros der vernommenen Zeugen und Beschuldigten hat wirklich umfangreich ausgesagt. Man muss natürlich immer hinterfragen, aus welchen Beweggründen, klar, und deswegen macht man sich auch im Vorfeld natürlich ein Bild von der Person, die man vernimmt, um das auch im Nachhinein besser einschätzen zu können, ob die Aussage jetzt wirklich – – Ob man der jetzt besonderen Glauben schenken darf oder ob jetzt, was auch gerne gemacht wird, der Schwarze Peter so ein bisschen hin- und hergeschoben wird.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt bei den Vernehmungen, sind dann unmittelbar auch die Kontakte vorher gesucht worden zum Landeskriminalamt oder auch zu den örtlichen Polizeibehörden in dem Bereich, wo die Personen verhaftet sind bzw. – –

Z. M. K.: Natürlich. Also, das gehört quasi zum Einmaleins der polizeilichen Arbeit, dass man natürlich, bevor man solch eine Vernehmung macht, die Person – wir nennen das – komplett rundmacht. Und das ist halt durch entsprechende Erkenntnisfragen an alle inländischen Behörden – – Das machen wir ja dann nicht direkt an die örtlichen, wo die Person jetzt gemeldet ist, sondern das läuft alles über das jeweilige LKA und natürlich auch über die Nachrichtendienste.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie viel Kontakte zum LKA Baden-Württemberg gehabt, oder – –

Z. M. K.: Gerade in diesem Komplex Ludwigsburg würde ich schon sagen, dass wir da einen recht engen Kontakt hatten und auch, um das kurz noch zu ergänzen, verschiedene Vernehmungen auch gemeinsam durchgeführt haben und die Vernehmungen im Vorfeld natürlich auch abgesprochen haben; auch weiteres Vorgehen wurde da abgesprochen. Wie gesagt, das kann ich jetzt natürlich nur auf meine Sachbearbeiterfunktion beschränken, wo ich wirklich sagen muss, dass das sehr gut geklappt hat.

Was für uns auch sehr von Vorteil war: Wenn man – ich nenne es mal – einen örtlichen Kollegen von einem betreffenden Bundesland dabei hat, wenn dann in diesen Vernehmungen – jetzt am Beispiel jetzt hier in Ihrem Bereich – viele Örtlichkeiten genannt werden oder auch Personen, die ich bis dahin halt noch nicht gehört hatte, war es immer von Vorteil, dass man dann zeitnah mit den Kollegen Rücksprache halten konnte: „Was ist das überhaupt?“, sodass der Vernehmungsfluss quasi gewährleistet war. Und das fand ich also sehr zielführend und positiv.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn jetzt Vernehmungen stattfinden, ist da eine Information vorneweg gegangen, also zu den Personen, über was letztendlich gefragt wird, oder – –

Z. M. K.: An die Personen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Also, wenn an den Zeugen, den man dann zu vernehmen hat, oder je nachdem, welche Stellung da vorliegt – –

Z. M. K.: Nein. Also, sie bekommen ja eine – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, ist man völlig unvermittelt dann zu den Personen hingegangen?

Z. M. K.: Jein, völlig unvermittelt natürlich nicht. Sie bekommen ja eine Vorladung im Vorfeld der Vernehmung, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: ... und im Rubrum ist ja schon zu entnehmen, um welchen Komplex es sich handelt, also Ermittlungen zum Nationalsozialistischen Untergrund, sodass die Zeugen zwar nicht genau wussten, zu welchem Komplex oder zu welchem Sachverhalt sie befragt werden, aber das große Ganze, worum es geht, wussten sie schon.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und haben sie den jeweiligen Aufforderungen Folge geleistet? Sind die dann wirklich alle gekommen, oder – –

Z. M. K.: Alle sind natürlich nicht gekommen, aber ein Großteil ist gekommen, und diejenigen, die nicht gekommen sind, wurden dann später, je nach Wichtigkeit, auch zum Generalbundesanwalt zur staatsanwaltschaftlichen Vernehmung vorgeladen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, meine Frage zielt darauf: In dem Moment, wo ja letztendlich eine Vorladung kommt, und ich steche da möglicherweise in ein Wespennest hinein, also in ein Netzwerk, kann es ja genau zu der Reaktion kommen, dass die untereinander in Kontakt treten und sagen: „Ich muss jetzt aussagen“, dass man da Aussagen abstimmt oder dann quasi mal die Schotten dichtmacht und dann nichts berichtet. Aber Sie sagten, es wäre eher umgekehrt.

Z. M. K.: Ich kann – – Nein, ich kann es nicht ausschließen. Am Beispiel jetzt, sagen wir mal, der Chemnitzer Szene, wo wir auch umfangreiche Vernehmungen da durchgeführt haben – – Ob die sich da jetzt auch en détail abgesprochen haben, ob die Personenzusammenhänge überhaupt noch so existieren – – Zwischenzeitlich sind manche aus der Szene ausgestiegen, und da gab es mit Sicherheit dann keinen Kon-

takt mehr, oder dass man sich da noch mal kurzgeschlossen hat. Also, unwahrscheinlich ist es natürlich nicht, dass die Leute, die nach wie vor der Szene verhaftet sind, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. M. K.: ... sich da auch kurzgeschlossen haben. Aber das können wir halt dann auch nicht kontrollieren oder auch verbieten. Das ist leider so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ihr Kollege, der heute Vormittag bei uns war, hat auch noch mal gesagt, es hätten letztendlich manchmal Informationen vorgelegen für andere Personen, die eigentlich noch gar nicht dafür bestimmt gewesen sind, also Stichwort: „Wehe, wenn da ein Loch gewesen wäre in der Polizeiarbeit“, dass da Informationen rausgegangen sind, wo man vielleicht eine Durchsuchung macht oder auch anderes ansteht.

Z. M. K.: Habe ich jetzt kein konkretes Beispiel ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da haben Sie kein Beispiel.

Z. M. K.: ... im Hinterkopf. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Deswegen wollte ich dann – – Jetzt, können Sie sagen, was letztendlich von dem Trio bzw. Umfeld an Gründen vorgelegen hat, das Bundesland Baden-Württemberg zu besuchen?

Z. M. K.: Wie gesagt, gerade auf diesen speziellen Fall des – ich nenne es mal – Ludwigsburg-Komplexes war es vielleicht auch dem Prinzip Zufall geschuldet, dass es über den Kontakt M. E. und M. M. F. zu dem gegenseitigen Kennenlernen gekommen ist. Und wahrscheinlich hat denen – ist ja auch ein schönes Bundesland – Baden-Württemberg gut gefallen. Man hat sich auf freundschaftlicher Ebene gut verstanden, und so kann ich mir das halt erklären. Aber jetzt, dass bewusst Baden-Württemberg ausgesucht wurde, dafür gibt es keine Indizien.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, von den Personen, was Sie da letztendlich im Umfeld gehört haben, vernommen haben, gibt es da auch keine Erklärung dafür?

Z. M. K.: Nein, also keine Erklärung außer der vorgenannten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie auch noch Erkenntnisse, welche Personen aus der rechten Szene aus Baden-Württemberg auch mit Behörden zusammengearbeitet haben? – Das kann natürlich auch in den nicht öffentlichen Bereich hineingehen. – Oder liegen Ihnen da Erkenntnisse vor, die Sie hier öffentlich benennen können?

Z. M. K.: Öffentlich dürfte ich da eh keine Auskunft zu geben, wenn es in den verdeckten Bereich geht. Deswegen würde ich auch hier jetzt nicht weiter antworten wollen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber jetzt ist die Frage halt, ob Sie das wüssten. Dann wäre ja noch mal die Frage, zu sagen, da müsste man dann gegebenenfalls nicht öffentlich werden. Das ist für mich jetzt die Frage.

Z. M. K.: Also, ob hier Leute aus dem Raum Baden-Württemberg für den Nachrichtendienst gearbeitet haben oder für den polizeilichen verdeckten Bereich?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, oder ob Erkenntnisse Ihnen da entsprechend vorliegen.

Z. M. K.: Müsste ich, wie gesagt, noch mal eruieren. Ich kann es jetzt – – Ich könnte es auf Anhieb jetzt nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Danke.

Z. M. K.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr K., wie viele Jahre haben Sie mit dieser Aufgabe verbracht?

Z. M. K.: Mit dem Komplex Ludwigsburg, meinen Sie, oder grundsätzlich?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Mit dem Komplex Ludwigsburg.

Z. M. K.: Das ging los 2012. Ich würde sagen, so zwei bis drei Jahre, aber, wie gesagt, neben anderen Tätigkeiten natürlich. Das war jetzt nicht mein Hauptaugenmerk.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Meine nächste Frage: Sie haben während dieser Zeit nicht nur dieses Themenfeld gehabt, sondern auch völlig andere, die mit diesem Fall oder diesen Fällen nichts zu tun haben.

Z. M. K.: Genau.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wie sieht bei Ihnen denn der Kreis derjenigen aus, wenn es zu einer Vernehmung kommt? Also, hier haben wir das Gefühl, dass der eine oder andere nicht ganz so offen ist, wie wir uns das wünschen würden. Ich nehme

an, bei Ihren Vernehmungen sind nicht ganz so viele Menschen im Raum, und wahrscheinlich ist auch die Öffentlichkeit nicht dabei etc., ...

Z. M. K.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... was vielleicht eine gewisse Redehemmung auslöst. Wie sieht denn das bei Ihnen aus, wenn Sie so eine Vernehmung machen wie gerade jetzt z. B. angesprochen? Sie schreiben jemanden an, sagen das grobe Thema, und dann kommt der zu Ihnen und – – Können Sie das mal schildern?

Z. M. K.: Das läuft in der Regel so ab, dass wir im Vorfeld der Vernehmung auch mit der örtlichen Dienststelle, wo halt der Zeuge oder der Beschuldigte wohnhaft ist, Kontakt aufnehmen, entweder über das LKA, oder dass wir das LKA natürlich im Nachgang beteiligen, dass wir das vorhaben. Und dann wird der Zeuge zu dieser ihm nächstliegenden Polizeidienststelle vorgeladen, und in der Regel reisen wir mit zwei Personen an, also wenn wir als BKA die Vernehmung machen in diesem Komplex. Einer protokolliert die Vernehmung, und ein anderer ist dann halt quasi hauptvernehmender Beamter. Und in diesem speziellen Komplex Ludwigsburg war es dann halt auch einige Male so, dass wir dann auch Unterstützung vom LKA Baden-Württemberg, von Mitarbeitern der EG „Umfeld“ bekommen haben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Hatten Sie bei Ihrer Aufgabe mal das Gefühl, dass Sie irgendetwas gerne weitergeben würden innerhalb Ihrer Behörde, irgendeinen Hinweis, der dann nicht ernst genommen wurde – mit dem Hinweis vielleicht, das sei nicht sinnvoll, in diese Richtung weiterzuarbeiten?

Z. M. K.: Ist mir jetzt nichts bekannt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ist irgendwas übersehen worden aus Ihrer heutigen Sicht?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Z. M. K.: Also, da haben wir wirklich jeden Grashalm dreimal umgedreht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe noch mal eine Frage zu dem Zeugen P. Da wurde vorhin gesagt – und ich habe auch hier die Notiz –, dass er 2014 wohl seine Ausweispapiere abgegeben haben soll. Ist das überhaupt vorstellbar, dass jetzt jemand in unserem Land lebt, der überhaupt keine Ausweispapiere hat? Ist der dann staatenlos, oder wie muss ich das verstehen? Ich kann mir gar nichts darunter vorstellen.

Z. M. K.: Kann ich jetzt auch nicht nachvollziehen. Aber meiner Meinung nach ist das natürlich nicht erlaubt, und gerade wenn man die Ausweispapiere vernichtet, ist das ja letztendlich nichts anderes als eine Sachbeschädigung, weil das ja Staatseigentum ist. Wie dann der melderechtliche Status da genau ist, kann ich Ihnen leider auch nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und dann noch eine Frage: Sie sagten, das Trio habe sich ja immer mehr professionalisiert. Schließen Sie daraus, dass sie wirklich für die Taten, die späteren Taten nach 2001 oder wie auch immer oder gerade auch für den Polizistenmord, also kein Netzwerk benötigten? Also, Sie trauen denen das zu, dass sie das auch alleine zustande gebracht haben sozusagen?

Z. M. K.: Ja. Also, es liegen auch keine Erkenntnisse vor, dass die mutmaßlichen Mitglieder des NSU mit Unterstütznetzwerken in den einzelnen Tatörtlichkeiten kooperiert haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke. Das war es schon.

Z. M. K.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr K., wir haben jetzt von den Reiseaktivitäten sowohl von Thüringen nach Baden-Württemberg als auch zurück gehört. Gab es da in diesem Zeitraum auch einen Austausch zwischen den Behörden über diese Umzugsaktivitäten?

Z. M. K.: Also, die Umzugsaktivitäten jetzt beispielsweise vom Herrn P. oder vom Herrn G., ...

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Beispielsweise, ja.

Z. M. K.: ... um einige da zu nennen? Ich meine, wenn Sie jetzt im polizeilichen Bereich sprechen, müsste ich Sie verträsten. Das kann ich jetzt nicht aus dem Kopf sagen. Aber in der Regel ist es schon so, dass, wenn halt bekannte Größen, egal jetzt aus welchem Phänomenologiebereich, es da schon einen Austausch gibt, wenn einer jetzt von einem Bundesland ins andere verzieht. Aber ob das jetzt hier der Fall war, da müsste ich noch mal in die Akten schauen. Das kann ich Ihnen jetzt leider nicht sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Können Sie uns kurz schildern, wie da auch der Austausch zwischen den Behörden, insbesondere natürlich mit dem LKA Baden-Württemberg, erfolgt ist, generell bei diesen Fragen?

Z. M. K.: Also grundsätzlich bei diesen Ermittlungen? Also, wie der Austausch da genau ausgesehen hat? Wenn wir irgendeine bestimmte Person hatten oder einen bestimmten Sachverhalt, wurde zum Telefonhörer gegriffen, man hat dann mit dem Sachbearbeiter jetzt von der EG „Umfeld“ über die Person gesprochen, was da für Erkenntnisse vorliegen, das natürlich flankiert noch mit einer schriftlichen Anfrage. Aber wenn wir da eine schnelle Information wollten, haben wir das dann auch auf telefonischem – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Weil Sie ja sagten, Sie haben teilweise auch die Vernehmung gemeinsam geführt.

Z. M. K.: Genau.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Von wem kam dann die Initiative? War das wechselseitig, oder wie kann man sich das vorstellen?

Z. M. K.: Also, es gab ja da – – Ich weiß nicht, ob Sie das vorliegen haben. Am 28.05.2013 wurde ja von unserer Behörde, also vom BKA, ein Ermittlungskonzept, gerade in Bezug auf diese Verbindungen, die wir da festgestellt hatten durch die Asservatenauswertung und auch die Aussagen, insbesondere auch vom Beschuldigten S. – – Da hat man halt ein Konzept zur näheren Durchleuchtung dieses gesamten Sachverhalts geschrieben und hat das natürlich auch dem Kollegen aus Baden-Württemberg zur Kenntnis gegeben, und auch die weiteren Maßnahmen wurden da aufgeführt. Und ich glaube, mich sogar – ist jetzt auch schon ein paar Jahre her – zu erinnern, dass, bevor dieses Ermittlungskonzept publik wurde, das auch noch mal von der Seite der EG „Umfeld“ gegengelesen wurde, ob das auch so okay ist.

Und dann hat man halt die Komplexe, die Personen, die wir da aufgeführt haben, dann besprochen, und man hat die Informationen dann ausgetauscht, was wir über die Personen an Erkenntnissen vorliegen haben, und hat dann auch abgesprochen Ziel, Zweck der Vernehmungen und auch so eine Art, sagen wir mal, Priorisierung. – Wie gesagt, ich habe das nur positiv in Erinnerung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Haben Sie im Rahmen Ihrer Ermittlungen auch Erkenntnisse erlangen können über die Finanzierung des Trios, insbesondere mit Bezug nach Baden-Württemberg?

Z. M. K.: Da kann ich nur sagen, dass ich mit diesem Bereich jetzt im Rahmen meiner Tätigkeit in den letzten sechs Jahren nichts zu tun hatte und da auch jetzt der falsche Ansprechpartner bin.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wer wäre da der richtige?

Z. M. K.: Kann ich nur darauf verweisen, was ich dem Herrn Drexler auch schon gesagt habe. Da müsste ich mich schlaumachen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hatten Sie in dem Zusammenhang auch Kontakt mit der Musikszene? War das Ihr – –

Z. M. K.: Ja, diese – – T. S. und J. W., das waren ja auch Größen im Musikbereich. „Blood & Honour“ war ja letztendlich auch nichts anderes als dieser Vertrieb von illegaler rechter Musik mit Begleiten von Konzerten etc. Und dadurch, dass beide halt auch Beschuldigte sind, also T. S. und J. W., wurden wir natürlich auch mit der Musikszene da konfrontiert. Da gab es auch natürlich eine Schnittmenge.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sagt Ihnen der P.-Keller in Heilbronn was, der Bayern-Keller?

Z. M. K.: Den habe ich mal gehört. Aber jetzt um da ins Detail einzusteigen, dafür reicht mein Wissen heute nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss jetzt Sie schon noch mal fragen: Wir haben ja bei der Ladung die Namen mitgeschickt, und bei einem Teil der Namen haben Sie gesagt, da können Sie nichts sagen. Jetzt wollte ich noch mal nachfragen: Das BKA hat Sie ja geschickt. Wir wussten gar nicht, dass es Sie gibt. Also andersrum formuliert: Wieso hat denn das BKA neben Ihnen nicht gleich jemanden mitgeschickt, der uns dann Auskunft geben kann?

Z. M. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Wie gesagt, meine primäre Aufgabe – und da habe ich mich auch drauf vorbereitet – waren insbesondere der Kernbereich des Komplexes Ludwigsburg mit den angrenzenden Sachverhalten, wie jetzt bereits geschildert, auch beispielsweise A. G. oder auch J. P. Aber bei den Personen, die da wirklich in diesem Bereich auch gar keine Rolle spielten, sind wir auch nicht tiefer eingestiegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mal die Frage: Der aus Ostdeutschland stammende M. H. – der stand ja auf der NSU-Garagenliste –, sagt der Ihnen was? Können Sie dazu was sagen?

Z. M. K.: M. H., meine ich, mich aus den Zeugenaussagen erinnern zu können, dass der auch mal zu Besuch hier in Ludwigsburg in der Kellerrunde E. gewesen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit seiner Freundin „E.“.

Z. M. K.: Mit der I. K. oder B., wie sie jetzt heißt, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das jetzt eine weitere Ost-West-Verbindung mit irgendeinem Ergebnis, oder war das einfach eine Feststellung: „Die waren da dabei“ und aus, fertig?

Z. M. K.: Natürlich klären wir die Personen auch polizeilich ab. Aber auch aus den gesamten Vernehmungen können wir jetzt auch keine Erkenntnisse gewinnen, dass man jetzt z. B. die Person M. H. in den engsten Fokus der Ermittlungen genommen hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und E. P.? Sagt der Ihnen was?

Z. M. K.: E. P. zählt auch zu dieser Chemnitzer Szene, genau wie E. R. und R. D. und wie sie alle heißen. Die wurden auch alle vernommen, teilweise auch mehrfach. Einige waren auch schon vernommen, bis dann halt dieser Komplex Ludwigsburg ins Rollen kam, und dann wurden sie halt auch noch mal konkret zu diesem Komplex Ludwigsburg und den Besuchen befragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde der P. denn – der kannte seit 96 Uwe Bönhardt und Uwe Mundlos – auch zu seinen Aufenthalten in Heilbronn und Umgebung befragt? Wissen Sie das?

Z. M. K.: Ich habe leider nicht alle von diesen über 3 000 Vernehmungen jetzt im Kopf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sagt Ihnen der Name A. L. etwas?

Z. M. K.: A.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: L.

Z. M. K.: L. Den Namen habe ich auch mal gehört, aber den kann ich jetzt auch nicht konkret einem Sachverhalt zuordnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In den Akten heißt es:

S. und F. sind nach bisheriger Bewertung die „Schlüsselfiguren“ zur Aufhellung der Bezüge des NSU und dessen Umfeld nach Baden-Württemberg.

Z. M. K.: S. und F.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Die beiden Personen haben sowohl enge und langjährige Kontakte zum Trio, zum Umfeld des Trios in Thüringen, zu den Ludwigsburgern – E., S., E.-N. –, nach Heilbronn, zu W. und G. sowie zu deren Kontaktpersonen im Rems-Murr-Kreis.

Was können Sie uns denn jetzt also zum Kontakt von T. S. zu diesen Personen in Baden-Württemberg sagen, wenn der so eine zentrale Rolle gespielt hat?

Z. M. K.: Ja, T. S., wie schon eingangs erwähnt, war halt eine national bekannte rechte Größe, auch aus der gemeinsamen Zeit mit J. W. in der „Blood & Honour“-Szene, und er hat auch Konzerte organisiert. Man kannte halt in der rechten Szene den Namen T. S. Ich will jetzt nicht sagen, dass der Name T. S. ein Türöffner war, aber – – Kann ich mir nur so erklären, dass man halt gerne mit renommierten Rechten da die Zeit verbringt, um dann auch im positiveren rechten Licht dazustehen. – Also, das ist reine Mutmaßung.

Und S., darüber hinaus, war ja auch bei der Sprengstoffbeschaffung für den NSU – – Er spielte da eine maßgebliche Rolle. Er war eine Zeit lang liiert mit Beate Zschäpe, und wenn man diese ganzen Sachverhalte zusammenaddiert, dann kommt man schon zu dem Schluss, dass der T. S. da eine sehr gewichtige Rolle gespielt hat. Und er war ja auch, ich glaube, zwischen 91 und 94, bis er dann inhaftiert wurde, häufiger hier im Raum Baden-Württemberg, wobei man das auch relativieren muss. Fast alle, die wir da vernommen haben – jetzt nicht nur im Bereich Chemnitz oder Baden-Württemberg –, haben ausgesagt, dass halt deutschlandweit, aber auch im angrenzenden Ausland Konzerte besucht wurden und dass man das jetzt nicht an einem Bundesland dann konkret festmachen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und er hatte ja auch Briefkontakt mit E., als er in Haft saß, wenn ich es richtig weiß.

Z. M. K.: Der S. und der E.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Ja, die haben sich auch ausgetauscht, und S. hat auch, glaube ich, bei E. mal übernachtet. Das ist auch bekannt, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es ja einen Kontakt zwischen S. und F. Nach Aussage von Herrn S. sei der Kontakt zu F. recht gut gewesen. Was gibt es denn darüber zu sagen?

Z. M. K.: Ja, ich würde da die gesamte Chemnitzer Szene, also T. S., auch damals J. B. W., den M. F., E. R., E. P. – da kann ich, glaube ich, jetzt noch beliebig fortsetzen –, T. S.

noch nennen, auch A. L. Das war halt die Chemnitzer rechte Szene, und die kannten sich natürlich alle in- und auswendig, und entsprechend, klar, war da ein enges Kennverhältnis auch zwischen S. und F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der S. einmal im Westen gearbeitet?

Z. M. K.: Wo?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Westen. Also, wir sind jetzt im Süden.

(Heiterkeit)

Z. M. K.: Ja, der hat mal eine Zeit lang in Dortmund gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht bei uns, sondern oben, tatsächlich im Westen.

Z. M. K.: Im Pott, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – T. S. empfahl offensichtlich Uwe Mundlos, mit dem Polizistenmörder K. D. für die HNG Kontakt aufzunehmen. Können Sie erklären, warum?

Z. M. K.: Noch mal, akustisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der T. S. empfahl Uwe Mundlos, mit dem Polizistenmörder K. D. für die HNG, die Hilfsgefangenenorganisation Kontakt, aufzunehmen.

Z. M. K.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich erklären, warum?

Z. M. K.: Wieso S. dem Mundlos ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... den empfohlen hat? Nein, kann ich nicht erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit dem S. darüber gesprochen während der Vernehmungen, ...

Z. M. K.: Wieso – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in dieser Sache?

Z. M. K.: Nein. Also schon, dass er da mit dem Mundlos in Briefkontakt stand. Ich meine, das wussten wir ja auch durch die Asservatenauswertung. Aber jetzt nicht, wieso der Mundlos sich gerade jetzt mit dem S. da beschäftigt hat. Also, das war ja nicht nur S., das waren ja noch andere Personen, die der Mundlos da betreut hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, uns geht es einfach eher darum: Wenn der T. S. dem Uwe Mundlos empfahl, mit dem Polizistenmörder K. D. Kontakt aufzunehmen, dann wäre es ja mal überlegenswert: Warum hat er denn das vorgeschlagen, der S.? Haben Sie da mit dem S. in irgendeiner Verbindung – –

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Und ...

Z. M. K.: Also ich nicht, persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wieso nicht?

Z. M. K.: Also, kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Also, wahrscheinlich hatte ich die Information. Wie gesagt, ich habe auch nicht alle Vernehmungen bei S. durchgeführt. Ich kann mir das nur so erklären: Wenn wir die Informationen damals gehabt hätten, dann hätten wir das wahrscheinlich auch nachgefragt. Wie gesagt, der ist, glaube ich, siebenmal vernommen worden. Ich bin mir auch nicht sicher, ob das vielleicht in einer anderen Vernehmung da vielleicht doch thematisiert worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Besuche des S. in Baden-Württemberg fallen in eine Zeit, als S. auch als VP tätig war. Können Sie kurz beschreiben, für wen und in welchem Zeitraum er als VP tätig war? Wissen Sie das?

Z. M. K.: Da kann ich jetzt auch nichts zu sagen. Das unterliegt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen Geheimnis, oder weil Sie es nicht mehr wissen jetzt gerade, oder weil Sie sich sachkundig machen müssen?

Z. M. K.: Für wen, das könnte ich Ihnen noch sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. M. K.: Für wen, das könnte ich Ihnen sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. Gut.

Z. M. K.: Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber für uns wäre es dann auch jetzt wichtig, den Zeitpunkt, für wen und in welchem Zeitraum er VP war. – Gut, dann würden wir das – –

Z. M. K.: Das könnte ich theoretisch, aber zeitnah – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann müssten wir das im Grunde genommen auch anfragen, weil wir müssen ja sowieso ein paar Fragen stellen an das BKA dann.

Wissen Sie, wann denn die vom VP S. abgeschöpften Informationen an die zuständige Stelle in Baden-Württemberg weitergeleitet wurden?

Z. M. K.: Nein. Also jetzt nicht im Kopf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie könnten das rausfinden? Weil das wäre wiederum für uns interessant.

(Der Zeuge nickt.)

– Gut.

S. hat in seiner Vernehmung am 25.01.2012 angegeben, dass er auch Kontakte nach Stuttgart gehabt hätte. Haben Sie rausgekriegt, an wen, Bands, wann, gab es Besuche, oder so? Weil er gesagt hat, nach Stuttgart, bei der Vernehmung.

Z. M. K.: Ja, das habe ich jetzt nicht konkret in Bezug auf Stuttgart, aber S. hat es mit den Städtenamen ja auch nicht so genau. Er hatte ja auch beispielsweise den H. J. S. quasi als Heilbronner bezeichnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S.? Ah, ja.

Z. M. K.: Den H. J. S. Und deswegen könnte ich mir durchaus vorstellen, dass der S. jetzt vielleicht nicht explizit Stuttgart gemeint hat, sondern den Raum Stuttgart, sprich Ludwigsburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den Raum.

Z. M. K.: Das ist aber auch jetzt reine Mutmaßung. Da müsste ich jetzt auch noch mal in die Vernehmung reinschauen oder in die Vernehmungen, um zu gucken, ob das da auch explizit thematisiert worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun soll S. dem Trio beim Untertauchen behilflich gewesen sein. Was wissen Sie denn darüber?

Z. M. K.: Genau. Also, S. – – Ich hole mal weiter zurück aus. Im Rahmen der Betreuung der HNG, also von Uwe Mundlos mit S., war S. quasi so ein bisschen – nach Intention des Trios oder von Mundlos – in der Bringschuld, und so hat sich halt dann das Trio oder insbesondere Uwe Mundlos an T. S. gewandt, ob er ihnen da eine Unterbringe Anfang – glaube ich – Februar besorgen könne. Und dann hatte ja T. S. das Trio zunächst bei einem T. R. unterge-

bracht. Das war auch einer, der zu dieser erweiterten Blase gehörte, die ich eben schon – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo war das? In welchem Ort?

Z. M. K.: Das war in Chemnitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Chemnitz?

Z. M. K.: Genau, in Chemnitz. Das ist alles diese Chemnitzer Blase. Und da haben sie auch ein paar Wochen bei ihm gewohnt und sind dann halt in andere Absteigen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das?

Z. M. K.: Das müsste gewesen sein zeitnah – die sind am 26.01.1998 untergetaucht – in den Tagen danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, schließen Sie aus, dass der S. weiterhin von dem Trio informiert worden ist, wo sie sich aufhalten oder wo sie eventuell Hilfe brauchen, wenn er es damals schon gemacht hat?

Z. M. K.: Ja, in der ersten – ich nenne es mal so – Abtauchphase war es mit Sicherheit noch ein recht enges Verhältnis. In dieser Phase kam es ja auch zu dem Verhältnis zwischen T. S. und Beate Zschäpe, was, glaube ich, auch mehrere Wochen oder gar Monate andauerte, und in dieser Phase wurde sich mit Sicherheit da enger ausgetauscht. Aber irgendwann ist S. ja auch quasi, als er dann ausgesagt hatte im „Blood & Honour“-Verfahren, als Spitzel geoutet worden, und danach war dann auch quasi der Bruch drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Drin.

Z. M. K.: Genau. Und danach gibt es auch keine Indikatoren, dass S. dann noch Kontakt – und dazu haben wir ihn häufig befragt – mit dem Trio gehabt haben könnte. Also, da gibt es keinerlei Indizien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam jetzt die Information, dass er den R. als Unterschlupf angegeben hat – – Hat er das Ihnen bei der polizeilichen Vernehmung oder seiner Behörde als VP angegeben?

Z. M. K.: Was er gegenüber der Behörde, wo er als VP tätig war, alles angegeben hat, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht.

Z. M. K.: ... kann ich Ihnen nicht sagen. Aber uns hat er es halt in der Vernehmung mitgeteilt; ich glaube sogar, in der ersten Vernehmung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der Herr S. wohl bei seiner Vernehmung am 10.02.2012 angegeben, dass das Trio von dem V-Mann T. B. total begeistert gewesen wäre: „Der war wie ein Gott, eine echte Führungsfigur.“ Er sei der Ansprechpartner für das Trio in Sachen Demonstrationen, also Demos, gewesen. Was sagte S. noch über den B. aus, zusätzlich zu dieser Aussage?

Z. M. K.: Ja, ich kann mich an die Aussage erinnern – auch schwer nachvollziehbar, wenn man den T. B. mal erlebt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Aber gut. Er war damals schon eine renommierte Größe, bevor er dann aufgefliegen ist als Spitzel. Und u. a. hat der T. B. ja auch entscheidend zum Aufbau von dem sogenannten Thüringer Heimatschutz, quasi so einem Konglomerat der verschiedenen Kameradschaften, beigetragen und war auch, glaube ich, recht belesen. Und das hat wahrscheinlich dann Uwe Mundlos angesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat er bei seiner gleichen Vernehmung am 25.01.2012 angegeben, dass das Trio gesagt hätte: „Scheiß Gesaufe“ – wir haben ja auch gehört, oft war es ein Gesaufe mit rechtsradikaler Musik –, „wir müssen doch auch mal die Partei unterstützen.“ Welche Partei war denn da gemeint?

Z. M. K.: Ich kann mir das nur erklären – – Wahrscheinlich die NPD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: NPD. Gut. – S. gab bei seiner Vernehmung, wiederum zum gleichen Zeitpunkt 2012, an:

Wie oft die anderen bei uns in Sachsen waren, kann ich nicht sagen. Sie waren aber öfter da. Die sind plötzlich auch mal unter der Woche bei uns in Chemnitz aufgekreuzt. Dann gingen wir mit ihnen in die Kneipe oder fuhren im Anschluss weiter. Es waren nicht immer Treffen mit Übernachtung, manchmal waren wir nur Zwischenstation, wenn die auf dem Weg zu Konzerten nach Polen waren.

Also, so was haben die Baden-Württemberger hier noch gar nicht ausgesagt, die wir hatten, dass sie da eine Zwischenstation, um auf dem Weg nach Polen zu rechtsradikalen Konzerten – – Was wissen Sie denn darüber, über diese Aussage von S.?

Z. M. K.: Dass quasi Chemnitz als Zwischenstopp benutzt wurde?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Was soll ich dazu sagen? Es liegt ja auf der Hand. Ich meine, die Beziehungen bestanden, und wenn man dann auf dem Weg ist jetzt nach Polen, dann liegt das ja quasi auf der Strecke. Und es ist auch eine gewisse Strecke von Baden-Württemberg nach Chemnitz, und dass man dann mal da einen kurzen Zwischenstopp macht, kann ich nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Aber auch die Zeugen, die von uns hier da waren, haben nie was von polnischen rechtsradikalen Konzerten gesagt.

Z. M. K.: Ist mir jetzt auch nicht so bekannt. Wie gesagt, wo Sie es mir gerade jetzt vorgehalten haben, habe ich das aufgegriffen. Aber jetzt da tiefergehende Erkenntnisse habe ich jetzt auch nicht dazu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Die Frau E.-N. gab bei ihrer Vernehmung am 2013 an:

Den S. habe ich dort

– also Besuch im Osten –

das erste Mal und auch das letzte Mal gesehen. Er kam dann kurz darauf in Haft. Ich weiß das noch, weil der E. dem S. Briefe geschrieben hat.

Und die beiden seien ganz dicke miteinander gewesen, hat sie gesagt. Das heißt, es muss im Grunde genommen eine sehr enge Verbindung zwischen den beiden auch nach der Haft gegeben haben.

Z. M. K.: Ja gut, wenn er das so sagt, dann wird das so gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Vernehmung durchgeführt von der Frau E.-N.? Nein?

Z. M. K.: Ich habe einige mit ihr durchgeführt, ja. Aber ich habe jetzt auch nicht jeden kleinsten Sachverhalt noch parat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil wenn jemand so was sagt, müsste man ja nachfragen: Was heißt denn das, ganz dicke miteinander, der Kontakt? War der wöchentlich? Waren die dauernd im Keller hier zusammen? Wie oft war denn der da? Also so was. Deswegen frage ich nach.

Z. M. K.: Kann ich jetzt, wie gesagt, ad hoc nichts dazu sagen. Aber wöchentlich halte ich eher für ausgeschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn uns über den Kontakt G. zu dem ebenfalls 2007 in Oberstenfeld wohnhaften J. H. sagen? Das ist der Zweite, der jetzt in Oberstenfeld schon wohnt.

Z. M. K.: Gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts? – Und G.'s Kontakt zu dem NSU-unterstützer A. E.?

Z. M. K.: Auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war allerdings seine Handynummer sogar gespeichert. – Also auch nichts?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch, ob der Kontakt näher beleuchtet wurde, auch nichts?

Z. M. K.: Das wäre jetzt der Bereich der Mutmaßungen. Das war halt ein Komplex, wo ich nichts mit zu tun hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. K.: Und ob das jetzt beleuchtet wurde, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch die Frage: Hat der G. mit dem NSU-Wohnungsgeber T. R., genannt „D.“, zusammen gelebt?

Z. M. K.: Zusammen gelebt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, zusammen gewohnt.

Z. M. K.: Wo drauf stützen Sie die Erkenntnis?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 128, Vernehmung G. beim OLG München.

Z. M. K.: Das höre ich jetzt quasi zum ersten Mal. Aber wenn er das so gesagt hat, wird es so sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das ist auch nicht weiter ...

Z. M. K.: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ...kommuniziert worden? – Gut.

Was können Sie uns vielleicht über den Kontakt G. zu C. S. sagen.

Z. M. K.: Auch nichts. Das war auch nicht mein Bereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nichts.

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann hätte ich keine weiteren Fragen. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön. – Ich habe das jetzt richtig verstanden: Sie sind seit sechs Jahren quasi an der Thematik dran und – –

Z. M. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nicht ausschließlich, aber Sie sind einer derjenigen, die jetzt nicht in der Fluktuation gewechselt haben, sondern eben beständig dran sind.

Z. M. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Ich habe hier vorliegen einen Bericht EG „Umfeld“, und da wurde das beschrieben, Maßnahmenkonzept Ludwigsburg, dass da die gemeinsamen Befragungen und Vernehmungen waren in dem gemeinsamen Team BKA mit dem LKA, so wie Sie es vorhin beschrieben haben, und da steht dann auch drin:

Nach Abschluss der Maßnahme wird mit dem BKA hinsichtlich erforderlicher Folgevernehmungen/Befragungen eine Neubewertung durchgeführt.

Was für Ergebnisse wurden daraus gefasst?

Z. M. K.: Was heißt Neubewertung? Das ist ja quasi nur ein Ergebnis, was wir als Thesen in diesem Ermittlungskonzept – ich glaube, das ist das vom 28.05.2013 – niedergeschrieben haben, dass man quasi am Schluss zusammengeschrieben hat, was die Ermittlungen ergeben haben und ob die Thesen, die man vorher aufgestellt hat, in welche Richtung die sich quasi – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Und was war da so das Prägnante, oder was war für Sie das, was Sie herausarbeiten konnten?

Z. M. K.: Also, das Wichtigste war wirklich, dass wir keine Erkenntnisse da festgestellt haben, dass es ein Unterstützernetzwerk für den NSU in Baden-Württemberg gegeben hat, dass der Kontakt zwischen den Chemnitzern und insbesondere des Trios oder Mitgliedern des Trios nach Ludwigsburg rein szenetypischer Natur war. Es ist nicht bekannt, dass da irgendwelche Straftaten gemeinsam durchgeführt wurden, Ausspähungshandlungen durchgeführt wurden etc. Und das waren halt alles Sachen, die wir im Rahmen der Ermittlungen feststellen wollten. Und im Ergebnis ist das, was ich gerade aufgeführt habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie aktiv würden Sie dann die rechte Szene in Ludwigsburg beschreiben bzw. beurteilen nach diesen ganzen Erkenntnissen?

Z. M. K.: Wie aktiv? Ich will jetzt nicht sagen, dass ich da jetzt Experte geworden bin durch die Vernehmungen der rechten Szene in Ludwigsburg. Aktiv – – Also, ich kann mich nur darauf berufen, was ich in den Vernehmungen erfahren habe, und da beschränkte sich das überwiegend auf – ich nenne es mal – Saufgelage im Keller E., gemeinsame Besuche, auch hier von der Szene-Lokalität oder „Oase“. Aber darüber hinaus ist mir jetzt – – Da fehlen mir die Informationen, um beurteilen zu können anhand der vernommenen Personen, wie jetzt die rechte Szene in Ludwigsburg ausgesehen haben könnte oder was die da für einen Status hatte. Das kann ich nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und bleiben wir gerade mal in dem Bereich, weil es ist ja schon interessant, dass die betroffenen Personen uns hier immer wieder erzählen, dass das eben ein Treffen war von Musikhören, Alkoholtrinken; der eine oder andere hat vielleicht auch noch was von Frauen gesprochen. Wenn das jetzt alles war, dann lässt sich schwer erklären, wie Konzerte und Veranstaltungen dann auch organisiert worden sind. Was sind da Ihre Erkenntnisse, wie solche Strukturen dann trotzdem aufrechterhalten worden sind, dass da Konzerte und Veranstaltungen stattfinden konnten? Die haben ja alleweil stattgefunden.

Z. M. K.: Also wie man sich dazu verabredet hat, oder wie?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, oder dass man dann ein Konzert gemacht hat, dass man die auch unterstützt hat, dass man das finanziert hat, dass auch die Musikszene unterstützt worden ist, und die Musikszene hat sie unterstützt. Welche Erkenntnisse sind da bei Ihnen vorhanden?

Z. M. K.: Also, ich verstehe jetzt nicht den Hintergrund der Frage, Entschuldigung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mir geht es darum, bei Ihnen jetzt nachzufragen, was außer Alkohol und Musik noch eben stattgefunden hat.

Z. M. K.: Wie schon erwähnt, Konzertbesuche, ich glaube, mal eine Geburtstagsfeier, da waren sie auch mal zusammen. Aber ansonsten war es das, was wir feststellen konnten – nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie konnten Sie es – – Haben Sie eine Antwort bzw. können Sie eine These aufstellen, wie dann z. B. Konzerte organisiert worden sind ...

Z. M. K.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und wer das dann gemacht hat? Die sind von der Organisation dann vom Himmel gefallen, oder wie darf ich mir das vorstellen?

Z. M. K.: Also wie das jetzt komplett da in der Szene funktionierte? Damals über Flyer, deswegen auch halt die anfangs erwähnten Telefonlisten, die halt sehr umfangreich waren, dass man quasi im Rahmen von einer Telefonkette – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber dann muss es doch auch jemand Verantwortliches geben, der dann z. B. solche Flyer dann auch druckt und der sie gestaltet.

Z. M. K.: Ja, natürlich. Aber wer das jetzt hier im Einzelnen im Raum Ludwigsburg oder Baden-Württemberg gemacht hat, kann ich nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – War das mal eine Fragestellung in der ganzen Vernehmungszeit bei Ihnen?

Z. M. K.: Ich glaube nicht. Also nicht bei diesen Vernehmungen im Komplex NSU. Das kann schon sein, dass das im Nachgang von den Kollegen der EG „Umfeld“ da bei den weiteren Vernehmungen noch abgefragt wurde. Aber das spielte jetzt keine Rolle bei den Vernehmungen, die wir halt durchgeführt haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber für Sie jetzt vom BKA war es jetzt nicht die Fragestellung, wie ...

Z. M. K.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... dann die Organisation war?

Dann mag ich noch mal zurückgehen zur Zusammenarbeit LKA/BKA. Da liegt uns eben auch eine Aussage vor, nur in Einzelfällen habe das LKA mit konkreten Sachstandsfragen beim BKA/GBA reagieren können.

Das Antwortverhalten war bisher ein sehr zögerliches und fand auch nicht in jedem Falle statt.

Die Informationsweitergabe durch GBA und BKA sei restriktiv gewesen.

Z. M. K.: Da kann ich nur ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da interessiert mich jetzt natürlich – –

Z. M. K.: ... für meinen Part sprechen, als Sachbearbeiter, und da, wie schon erwähnt, kann ich nur sagen, dass das für mich sehr positiv war. Man hatte einen kurzen Draht, einen persönlichen Draht, und das hat absolut bestens funktioniert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich da auch an Situationen erinnern, wo bei Ihnen eine Frage aufkam, dass Sie dann auch direkt sich ans LKA gewendet haben und gesagt haben: Geht da weiter; schaut mal, dass ihr uns – –

Z. M. K.: Natürlich. Also jetzt kein konkretes Beispiel, aber ich weiß, dass ich häufiger zum Telefonhörer gegriffen habe oder eine E-Mail geschrieben habe, wenn ich im Rahmen der Auswertung auf irgendwelche Namen oder Örtlichkeiten gestoßen bin, die ich jetzt nicht zu hundert Prozent einordnen konnte. Und dann habe ich natürlich direkt Kontakt aufgenommen mit den Kollegen der EG „Umfeld“.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie war der Austausch von Erkenntnissen von Ihrer Seite ins LKA rein, eben tatsächlich mit diesem: „Geht den Weg weiter, ermittelt da weiter, schaut da weiter“?

Z. M. K.: Also, viele Sachen wurden ja auch von den Kollegen der EG „Umfeld“ an uns herangetragen, ob sie jetzt quasi die und die Person angehen können oder die und die Ermittlungen machen können. Man muss dazu immer sehen: Dieser gesamte NSU-Ermittlungskomplex steht ja quasi eigentlich in der Hoheit des Generalbundesanwalts, und dann mussten wir natürlich in manchen Bereichen auch immer an den GBA verweisen, der letztendlich da die Entscheidungshoheit hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Noch eine Frage in Bezug auf Frauen. Was für einen Eindruck haben Sie gehabt, was Frauen, und zwar als aktive Rechte, in der Szene Ludwigsburg für eine Rolle gespielt haben?

Z. M. K.: Aktive rechte Frauen in der Ludwigsburger Szene?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, ja.

Z. M. K.: Also, ich würde jetzt die Frau E.-N. nicht als aktive Rechte bezeichnen. Sie ist zwar da über die Beziehung auch zum H. J. S. damals so ein bisschen mit reingerutscht. Aber dass sie quasi rechtes Gedankengut da verbreitet hätte oder gelebt hat, das habe ich nicht feststellen können. Sie hat sich jetzt nicht dagegen gewehrt – ich würde sagen, das war so damals eine klassische

Mitläuferin –, aber sich dann auch zeitnah aus dieser rechten Szene, glaube ich, mit der neuen Beziehung 96 auch losgelöst. Aber die würde ich jetzt niemals als rechte Größe bezeichnen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., ich möchte da noch mal ansetzen mit dem Bereich, wo ich Sie schon vorhin gefragt habe, Stichwort Offenheit der Zeugen.

Also, wenn man kommt unter der Rubrik – Siegel, möchte ich sagen – „Unterstützernetzwerk der Terrorgruppe NSU“, ist da von Ihnen dann festgestellt worden, dass da auch Ängste irgendwo vorliegen, dass man da etwas preisgibt, was möglicherweise im Verborgenen bleiben soll? Ich schmücke es noch mal aus: Also, ich meine, das, was ja immer wieder dort passiert ist, also schreckliche Morde und anderes, also, wenn man mit dem in der Nähe, in der Verbindung steht – – Deswegen war da meine Frage in die Richtung ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... gegeben: Ist man da dann offen, oder blockt man da nicht total ab oder sagt dann auch: „Ich habe Angst um Familie oder andere“, weil es dann halt Kreise gibt, die da entsprechend auch reagieren?

Z. M. K.: Ist eine gute Frage. Da würde ich sagen, so aufgrund der Erfahrungen war es häufig wirklich so, dass die Zeugen, wenn sie halt auch das Rubrum gelesen haben, dass sie da eine Aussage machen müssen im Komplex NSU, dies möglicherweise auch nicht nur vor zwei Vernehmungsbeamten des BKA – – Sondern wer die Presse eifrig verfolgt, weiß auch, dass möglicherweise damit eine spätere Aussage vor dem Oberlandesgericht noch mit einhergeht. Und da bedurfte es schon manchmal, dass man denen gut zureden musste und ihnen auch mal den ganzen Ablauf erklärt hat, wie wichtig auch ihre Aussage ist zur Aufklärung dieser Mordstraftaten. Und in den meisten Fällen hat man es dann auch geschafft, die Leute dann zum Reden zu bewegen – nicht in allen. Aber klar spielte auch eine gewisse Angst mit, dass man da irgendwie in den Dunstbereich des NSU mit reingeholt würde. Das stimmt absolut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sorgen geäußert, dass da quasi, ja, ...

Z. M. K.: Auch. Das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... man Drohungen usw. befürchtet, ...

Z. M. K.: Auch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... oder auch vielleicht, dass die ausgesprochen worden sind?

Z. M. K.: Ich kann jetzt nicht einzelne Vernehmungen benennen, aber das habe ich auch schon das eine oder andere Mal gehört, dass die Leute da wirklich Angst hatten. Und dann hat man ihnen aber auch erklärt, was sie für Möglichkeiten haben, dass sie sich natürlich auch immer an uns wenden können oder auch an die örtliche Polizei, wenn sie da Angst haben vor möglichen Repressalien der rechten Szene. Das spielte immer eine Rolle mit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es auch Fälle der begründeten Angst, also dessen, dass sie sagen, da ist tatsächlich schon ein Anruf gekommen: „Wenn du hier was sagst, dann gibt es große Schwierigkeiten“?

Z. M. K.: Also, so ein Bedrohungsszenario habe ich jetzt nicht parat, dass da ein Zeuge oder eine Zeugin gekommen wäre und hätte gesagt: Also, ich dürfte eigentlich gar nicht. Wenn ich jetzt hier was sage, dann komme ich in Teufels Küche.

Viele haben am Telefon schon vorab da mal Rückmeldungen gemacht und dann versucht, mal nachzufragen, worum es denn da genau geht, und dass sie auch Angst haben und dass jetzt hier quasi „Die Geister, die ich rief“ dann wieder auf sie zurückkommen, weil sie ja schon längst abgeschlossen hätten mit der Szene usw. Das hatten wir schon das eine oder andere Mal. Aber in der Regel konnte man dann die Leute doch vernehmen, nachdem wir sie entsprechend auch beraten hatten, was sie halt für Möglichkeiten haben, dass sie jetzt auch nach so einer Aussage nicht alleingelassen sind, sondern sich jederzeit an uns wenden können oder auch direkt an die örtlichen Polizeidienststellen, wenn sie da Angst haben, dass da möglicherweise jetzt Aktionen gestartet würden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur eine Nachfrage. War das die Angst, in der Öffentlichkeit mit dem Verfahren NSU in Bezug genommen zu werden, also in die Öffentlichkeit zu treten mit ihrem Namen, weil der dann abgedruckt wird in der Presse, oder wie auch immer?

Z. M. K.: Sowohl als auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sowohl als auch. Also beides.

Z. M. K.: Also das als auch z. B. diese wahrscheinlich auch bekannten Urlaubsbekanntschaften. Wir wissen ja auch, dass das Trio häufiger auf Fehmarn Urlaub gemacht hat, und die Betroffenen sind natürlich aus allen Wolken gefallen, gerade wenn man sich auch die Fotos vor Augen hält, wo dann die Eltern sehen, wie halt ihre Kinder

damals mit Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe getollt haben. Und die sind natürlich wirklich aus allen Wolken gefallen und haben sich da wirklich Horrorszenarien zusammen-gereimt, was hätte passieren können. – Also das auf jeden Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wir haben einige Zeugen schon gehabt, die auch bestä-tigt haben, gerade bei der Frau Zschäpe, die sie von früheren Zeiten kannten, aus der Jugendzeit, dass sie ihr das niemals zugetraut hätten, dass sie eben auch, wie Sie ge-rade sagen, aus allen Wolken gefallen sind, als sie dann davon gehört haben. Gab das bei Ihnen auch solche Aussagen bei den Vernehmungen, bei den vielen, die Sie getä-tigt haben?

Z. M. K.: Ja, man hat schon verschiedene Äußerungen, also viele Äußerungen über die Frau Zschäpe gehört, die sowohl in die eine Richtung gehen – – Manch einer hat sie damals schon als sehr militant bezeichnet und auch erlebt, dass es auch schon mal Schlägereien gegeben hat, wo sie auch mitgemischt hat, und andere haben halt das geäußert, was Sie auch gerade gesagt haben. Also, ich sage mal, da haben wir alle Möglichkeiten schon gehört, die es, glaube ich, so gibt, um Menschen beschreiben zu können.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn es keine weiteren Fragen mehr gibt, dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Wir schreiben dann mal Sie oder das BKA an wegen den einzelnen Fragen, ja?

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank.

Z. M. K.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Zeugen S. H. hereinzurufen. – Der Zeuge ist Gott sei Dank schon eine halbe Stunde vor seiner Vernehmung da.

Zeuge S. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte da Platz.

Z. S. H.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weise Sie darauf hin, dass die Beweisaufnahme nach § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes für Baden-Württemberg öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung.

Jetzt haben Sie die Möglichkeit, zu sagen: „Ich will das nicht“, oder „Mir ist das egal“.

Z. S. H.: Möchte ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie möchten das nicht. Also, dann darf ich die Presse darauf hinweisen, dass keine entsprechenden Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Beweisaufnahme erfolgen sollen.

Ich muss Sie jetzt am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann uns noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. S. H.: Mein Name ist S. H., geboren xxxx 72.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen entweder ein bisschen näher rangehen, einfach näher heranrutschen, damit man es hört, weil sonst die Protokollanten, die alles aufnehmen, nicht hören, was Sie sagen.

Z. S. H.: So besser?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich glaube, jetzt ist es besser.

Z. S. H.: Also S. H., geboren xxxx 72 in Leipzig, von Beruf Koch. – Adresse? Die Hechtstraße xxxx, 70378, stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wollen Sie ein Eingangsstatement machen, oder sollen wir Sie gleich fragen?

Z. S. H.: Fragen Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Wir stellen Ihnen das frei. Die Freiheit haben Sie noch. Nachher müssen Sie die Wahrheit sagen; jetzt können Sie sagen: Entweder ich erzähle was, oder ich will gleich gefragt werden.

Z. S. H.: Fragen Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Sie haben einen Spitznamen. In allen Vernehmungen, auch mit anderen Leuten, kommt immer der Name „der S.“ heraus. Woher haben Sie den Namen? Ist das Ihr Spitzname, „der S.“?

Z. S. H.: Den hat man mir damals gegeben, ja, geboren in Leipzig.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich meine, das wären natürlich dann einige Hunderttausend, die sich so nennen würden, aber – –

Z. S. H.: Ja, aber gab halt nicht so viele hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann hätte ich noch eine Frage. Sie sind in Leipzig aufgewachsen, ...

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und Sie haben dort die Schule auch bis zur zehnten Klasse besucht. Ist das richtig?

Z. S. H.: Jein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. S. H.: Ich habe die Schule hier dann fertig gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier haben Sie sie fertig gemacht?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wann sind Sie denn hierhergekommen? 98, stimmt das?

Z. S. H.: Nein, 88.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 88, ja, mit Ihren Eltern?

Z. S. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwar nach Hemmingen? – Gut. Wie sind denn Sie in die rechte Szene gekommen?

Z. S. H.: Das frage ich mich manchmal auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber jetzt können Sie die Antwort geben. – Sie müssen nah ans Mikro ran, sonst geht es nicht. Oder wir müssen die Sitzhöhe größer machen. Sie sitzen zu weit weg. Einfach näher heranziehen. – Geht es nicht? Doch.

Also, Sie haben am 08.08.2013 mal gesagt, das wäre schon zu DDR-Zeiten losgegangen, dass Sie da – – Sie seien damals 14, 15 Jahre gewesen. Können Sie da ein bisschen was erzählen, wieso Sie in der DDR zur rechten Szene gekommen sind? War das über die Musik, oder wie auch immer?

Z. S. H.: Das war damals zu DDR-Zeiten über die Musik und auch ein bisschen Protest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und nachdem Sie dann 88 nach Baden-Württemberg gezogen sind – auf der Berufsschule waren Sie dann, in Ludwigsburg, oder? –, ...

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann haben Sie sich in Baden-Württemberg in die rechte Szene integriert. Und wieso das?

Z. S. H.: Manchmal trifft man die Leute – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen – – Also, das müssen wir noch mal sagen, sonst kriegen die – – Die Protokollanten schauen mich fassungslos an. Das ertrage ich nicht lang. Sie müssen einfach näher herankommen. Sie können den Stuhl ganz nah heranschieben.

Z. S. H.: Ich möchte aber das Ding nicht aus – – ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, einfach heran, und einfach näher ans Mikro. Sie können da ruhig näher rangehen. Das wird nicht so arg laut.

Z. S. H.: Ich komme bloß immer mit den Knien ein bisschen ins Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können auch das Mikro gerade machen und weiter herziehen. – Ja, und das andere auch.

Z. S. H.: Ja, aber dann biegt sich das Ding ja ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, und jetzt versuchen Sie es mal.

Z. S. H.: Wird es besser?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sehen Sie? Sie können nicht nur gut kochen, Sie können auch mit dem Mikro umgehen. – Also.

Warum sind Sie denn in Baden-Württemberg in die Szene – – Warum haben Sie sich da integriert?

Z. S. H.: Kann ich Ihnen so nicht beantworten. Habe mir nie Gedanken darüber gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal in Ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben, dass es bei Ihnen in der Schule auch ein paar Personen gab, die wie Sie rechts angehaucht waren, aber eigentlich mehr an Musik interessiert waren.

Z. S. H.: So ist richtig, ja. Es ging eigentlich immer um – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da Sie recht neu in der Schule waren, haben Sie sich da dann – nach polizeilicher Aussage von Ihnen – an die angelehnt. Ist das richtig?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie haben Sie denn die Ludwigsburger kennengelernt?

Z. S. H.: Durch Berufsschule.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch durch die Berufsschule? Wer gehörte denn zu dieser Gruppe nach Ihrer Erinnerung? Können Sie sich noch an Namen erinnern?

Z. S. H.: Den Ersten, wo ich kennengelernt habe, war der E. damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: E., ja.

Z. S. H.: Aber – – Ach Gott, da war ich noch in der Schule. Das ist in irgendeinem Jugendhaus in Cannstatt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn der M. E. ein guter Freund von Ihnen?

Z. S. H.: Eine Zeit lang waren wir recht gut, sogar sehr gut befreundet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er da schon seinen Keller aufgemacht gehabt, oder ist das erst später gekommen?

Z. S. H.: Der war da schon offen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat man sich regelmäßig getroffen?

Z. S. H.: Regelmäßig nicht wirklich, aber man hat sich da getroffen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Soll ich Ihnen mal ein paar Namen vorlesen, und Sie würden sagen: „Die kenne ich aus diesem Bereich“? Ist das leichter für Sie?

Z. S. H.: Machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also H. J. S. oder „Waffen-S.“ oder „S.“.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. E.-N. oder „U.“.

Z. S. H.: U., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. J.

Z. S. H.: Vom Namen her ja, aber nicht aus dem Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: E. K.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, E. haben wir schon. – M. M. F.

Z. S. H.: F., Chemnitz?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: Dann ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? – Dann I. K. K. oder „E.“.

Z. S. H.: Ich glaube, ja, dass die irgendwo mal dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. D.

Z. S. H.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts. – C. B.

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. S.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

M. B.

Z. S. H.: Jena?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, M. B.

Z. S. H.: Ich weiß nicht. Die hatten einen dabei, der hatte den Spitznamen „B.“ gehabt. Ob der das war, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. D. oder „M.“.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Nichts. – E. R.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

R. D.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. L.

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der M. H.?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. N. S. oder „S.“.

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. A.

Z. S. H.: Geben Sie mir eine Hilfe. Es gab hier einen S. War der – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann T. S.

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. S.

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. A.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann T. K.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. H.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. H.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. – Nichts?

Z. S. H.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. F.

Z. S. H.: Name ist mir bekannt, aber nicht aus dem Keller raus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie sich denn – – Oder bis wann haben Sie sich denn mit denen so getroffen? Jahreszahl. Wissen Sie das noch?

Z. S. H.: Mit E., würde ich sagen – – Anfang 2002 habe ich den das letzte Mal – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2002, ja.

Z. S. H.: Anfang des Jahres muss das gewesen sein. Und U. – bestimmt schon andert-halb, zwei Jahre nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von jetzt an gesehen?

Z. S. H.: Nein, von diesem 2002 vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von diesem Zeitpunkt an gesehen. – Haben Sie überhaupt mit denen noch nach 2007 irgendwelchen Kontakt gehabt?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie den Kontakt abgebrochen?

Z. S. H.: Der Kontakt lief eigentlich immer über den E., oder viel Kontakt. Ich wollte dann auch nicht mehr. Das war dann ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo der gestorben ist, sind Sie einfach nicht mehr hin, oder wie?

Z. S. H.: Vorher schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher schon.

Z. S. H.: Also, wenn ich mich recht dran erinnere, ist er im März 2003 gestorben, und da hatten wir schon über ein Jahr keinen Kontakt mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben wohl den M. E. im Rahmen von einem Heavy-Metal-Konzert in Cannstatt im Jugendklub „Anna“ kennengelernt. Kann das sein?

Z. S. H.: Ja, habe ich ja vorhin gesagt, in einem Jugendhaus in Cannstatt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und wann war das ungefähr?

Z. S. H.: 89 oder 90, irgendwann so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 90.

Z. S. H.: Ich war noch in der Schule. Das weiß ich noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und diese Clique um E., die haben Sie dann kennengelernt.

Z. S. H.: Später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Später. – Es finden sich jetzt ein paar Bilder auch in den Akten, auf welchen Sie zusammen mit S. H. – – Also wo Sie drauf waren.

(Heiterkeit)

– Das haben Sie schon geschnallt, gut. – Bilder, wo Beate Zschäpe, H. J. S., S., B. E.-N. und Uwe Mundlos zu sehen sind. Die Bilder sind im Keller aufgenommen worden. Sie haben also im Grunde genommen nach den Bildern auf jeden Fall Kontakt zu Zschäpe und Mundlos gehabt. Können Sie sich daran noch entsinnen, dass sie im Keller dort waren?

Z. S. H.: Die waren da, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Haben Sie sich mit denen mal unterhalten, oder sind die bloß mit Ihnen da gesessen?

Z. S. H.: Man hat sich schon unterhalten, aber fragen Sie mich jetzt bitte nicht mehr, um was oder über was. Es gab reichlichst alkoholische Getränke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Keller?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was verstehen Sie unter reichlich?

Z. S. H.: Wir haben schon ganz schön gesoffen zu der Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut, und da können Sie sich nicht mehr dran entsinnen? – Wann haben Sie denn von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe als Trio „NSU“ erfahren?

Z. S. H.: An dem Tag, wo das im Fernsehen kam, wo das da in Eisenach war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 04.11.2011.

Z. S. H.: Ja, mag sein. Ich habe dieses Bild im Fernsehen gesehen und denke – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und da haben Sie sich daran erinnert, dass Sie sie gekannt haben?

Z. S. H.: Ja, dieses Gesicht vom Mundlos mit dieser Locke vorne war markant und dann dieses – – Mundlos und dass die Klappe bei ihm relativ ständig lief. Name und Auftreten passten da nicht so ganz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft haben Sie denn die getroffen im Keller oder beim E. oder sonst wo, die beiden?

Z. S. H.: Also, ich würde sagen, zwei bin ich mir sicher, vielleicht auch ein drittes Mal, aber öfter definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei- bis dreimal. – Haben Sie auch den Böhnhardt gesehen oder nur die beiden?

Z. S. H.: Könnte ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat – – Können Sie sich noch an weitere Personen erinnern, die Sie da im Keller beim E. getroffen haben? Fallen Ihnen da weitere Namen ein?

Z. S. H.: Das ist zu lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat die Mutter von „U.“ in ihrer Vernehmung 2013 angegeben, dass sie das Gefühl hatte, dass „der S.“ – also Sie, Herr H. – das Bindeglied zwischen den Leuten aus dem Osten und dem hiesigen Bekanntenkreis von Frau E.-N. gewesen seien. Was sagen Sie dazu?

Z. S. H.: Das habe ich auch schon gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich will eigentlich wissen, ob es so war.

Z. S. H.: Nein, war es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren es nicht. Weil Sie sind von dort hier – – Ist eigentlich vollkommen logisch.

Z. S. H.: Ja, man könnte eine Parallele ziehen, ist aber nicht so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht so?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie haben Sie denn das Trio kennengelernt, jetzt mal außer dem Bild, dass Sie da in dem Keller waren?

Z. S. H.: Über den E. und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über den E.

Z. S. H.: Weiß nicht. Die waren, ich glaube, mal auf irgendeinem Konzert da im Osten, wo die die kennengelernt haben, wenn ich mich da recht dran erinnere. Aber wie das genau gelaufen ist, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ausweislich der Akten ist S. Albrecht auf den Bildern zusammen mit Zschäpe, H. J. S., E. K., B. E.-N. und Ihnen zu sehen. Können Sie da irgendwas dazu sagen? Haben Sie, jetzt mal außer E., dort noch irgendwo engere Beziehungen zu den Leuten gehabt, die ich gerade vorgelesen habe, oder war das jetzt reiner Zufall?

Z. S. H.: Die S. A. ist meine Ex-Freundin oder meine damalige Freundin, langjährige Freundin gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann waren Sie mit der befreundet? Von wann bis wann? Wissen Sie das noch? Das müssen Sie doch wissen.

Z. S. H.: 92 bis 97/98 rum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 92 bis 97. Kann es auch 98 gewesen sein?

Z. S. H.: Anfang, mag sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sie war befreundet mit der Frau B. E.-N., oder? Da ist sie gut zurechtgekommen?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und 98 haben Sie dann mit ihr – – Wissen Sie, was die anschließend gemacht hat, oder haben Sie die noch mal gesehen? War die weiterhin in dem Kreis drin?

Z. S. H.: Nein, die war dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist sie über Sie in diesen Keller gekommen?

Z. S. H.: Die ist über mich da rein ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über Sie.

Z. S. H.: ... und wurde wahrscheinlich abends abgeholt, weil die Bahn weg war oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich denn mal erinnern, was Sie mit Beate Zschäpe und dem Uwe Mundlos gesprochen haben, oder können Sie sich da aufgrund von Alkoholeinfluss nicht mehr erinnern?

Z. S. H.: Ach, da ging es um alles. Was macht man beruflich? Wie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ging es auch um rechte Themen, also um politische Themen?

Z. S. H.: Mag sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mag sein.

Z. S. H.: Ich kann es nicht mehr – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, es gab ja – – Was war denn an der Wand von dem Keller angebracht? Hing da eine Fahne, oder war da der Spruch drauf: „Deutschland den Deutschen“, oder wie auch immer? Können Sie sich da noch entsinnen?

Z. S. H.: Wenn man rein kam, gegenüber von der Tür war „Deutschland erwache“ und im Hintergrund hing eine alte Reichskriegsflagge, wenn ich mich richtig daran erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: Also eine alte Fahne und Bilder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zum damaligen Zeitpunkt oder heute, war das jetzt die Auffassung, so in den Keller zu gehen? Weil wenn man da reingeht und sieht das, ist ja auch die Frage: Geht man noch weiter hinunter, oder fühlt man sich wohl bei der Reichskriegsflagge und bei „Deutschland erwache“?

Z. S. H.: Wir haben ja in dem Keller keinen gestört. Das war also das Hauptding.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, das ist mir schon – – Im Keller haben Sie niemanden gestört, aber die Frage ist, wenn man da hineingeht, hat man doch eine gewisse Gesinnung, oder nicht?

Sie haben mal gesagt, Mundlos habe sich in Bezug auf Computer bestens ausgekannt, und über Ausländer habe dieser geredet „nichts Nettos“.

Z. S. H.: Ich kann mich dran erinnern, dass er beim E. was am PC gemacht hat in einer Affengeschwindigkeit, weil da irgendwas verstellt war. Ich habe zu dem Zeitpunkt keine Ahnung von diesen Dingen gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch, dass man über Ausländer geredet hat – – Aber da hat er nichts Nettos gesagt, der Mundlos? Zumindest haben Sie das gesagt. Das war 2012 bei Ihrer Vernehmung.

Gut, also mit dem Computer war das bloß, weil Sie gesehen haben, dass der sehr schnell mit dem umgehen konnte.

Z. S. H.: Ja, das hat mir zu dem Zeitpunkt – – Ich hatte gar keine Ahnung, also von daher – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn – – Kennen Sie das Bekennervideo vom NSU?

Z. S. H.: Ausschnitte, die im Fernsehen gelaufen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Fernsehen mal gekommen. Da spielt auch Paulchen Panther eine Rolle. Können Sie sich noch entsinnen? War auch Paulchen Panther mal ein Thema bei Ihrem Gespräch?

Z. S. H.: Nein. Könnte ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich nicht dran erinnern?

Z. S. H.: Könnte ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat der Herr Mundlos mit Ihnen über Aktionen gegen Ausländer gesprochen, oder hat man dort über Aktionen gegen Ausländer gesprochen, im Keller? – Gut, können Sie sich auch nicht mehr dran entsinnen.

Also, Sie haben vorher gesagt, zwei- bis dreimal. Und sind die denn immer mit ein paar Leuten gekommen, oder waren die alleine? Also, das hat man ja vielleicht schon an der Sprache gemerkt – Sie vielleicht nicht –, dass die aus Sachsen kommen. War da eine Gruppe immer dabei?

Z. S. H.: Das waren entweder vier oder fünf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier oder fünf.

Z. S. H.: Das Auto war voll, sage ich jetzt mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und wissen Sie noch, wie die anderen geheißen haben, die da dabei waren?

Z. S. H.: Sie hatten vorhin einen, der hieß B. mit Nachnamen. Da kann ich mich an einen Spitznamen erinnern, „B.“. Ob der das jetzt war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch entsinnen, wann – „die Jenaer“ hat man ja zu denen, glaube ich, gesagt – die das erste Mal gekommen sind? Das war anlässlich eines Geburtstagsfestes vom E. – können Sie sich da noch entsinnen? – in Ludwigsburg.

Z. S. H.: 94 oder 95 muss das gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, war Mai 95. Kann das sein?

Z. S. H.: Der hatte im Mai Geburtstag, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Z. S. H.: ... und der war 94 oder 95 – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und können Sie sich noch entsinnen – weil das haben Sie letztes Mal gesagt, an das Geschenk haben Sie sich noch erinnern können –, was die mitbrachten?

Z. S. H.: Die haben eine Flasche Pernod geschenkt, wenn ich mich da recht dran erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Flasche Pastis.

Z. S. H.: Oder Pastis, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das denn eigentlich das Hauptgetränk? War das so ein Getränk von den Jenaern, dass die Pastis getrunken haben?

Z. S. H.: Nein, der E. hatte eine Zeit lang, wo er das Zeug getrunken hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, das war sein Lieblingsgetränk, vom E.?

Z. S. H.: Eine Zeit lang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Sind Sie mal mit nach Jena gefahren, ...

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... mit den Ludwigsburgern?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie jemals mitgefahren vielleicht nach Polen zu einem rechtsradikalen Konzert und haben ...

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann dort übernachtet? – Auch nicht.

Wann haben Sie denn das letzte Mal z. B. die Frau E.-N. gesehen? Haben Sie die später noch mal gesehen, jetzt außer diesen anderthalb Jahren nach 2002, wo Sie gesagt haben, da haben Sie denn E. noch mal besucht?

Z. S. H.: Nein, vorher. Also, der E. ist gestorben – – Ich meine, der E. ist gestorben im März 2003.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2003, glaube ich. Im März.

Z. S. H.: Ja, im März ungefähr. Dann 2002 haben wir den Kontakt – – Also, es muss davor – – Es muss um 2000, Anfang/Mitte 2000 gewesen sein, wo ich die das letzte Mal gesehen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie 2001 auch bei ihm im Keller manchmal noch? Da war er noch – – Er hat ja auch den Keller öfters aufgemacht.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Nicht mehr? 2001 nicht mehr?

Z. S. H.: Da kann ich mich nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hing das jetzt an Ihrer Freundin, dass Sie nicht mehr da waren, oder warum sind Sie dann nicht mehr in den Keller von ihm gegangen?

Z. S. H.: Man wird älter und vernünftiger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Also praktisch Sie – – Was heißt älter, vernünftiger? Sie haben sich mit irgendwelchen Themen nicht mehr beschäftigt, oder das war nicht mehr Ihre Gesinnung, oder was muss man darunter verstehen?

Z. S. H.: Ja, man entwickelt sich weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Jetzt waren Sie aber mit dem E. ja selber befreundet.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der E. Sie manchmal angerufen und hat gesagt: „Komm in den Keller, da ist jemand da“?

Z. S. H.: Er hat dann versucht, immer mal wieder Kontakt – nach 2002, wo ich den Kontakt abgebrochen habe –, wieder irgendwie was hinzukriegen. Aber das habe ich – – Da bin ich gar nicht mehr ans Telefon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie gar nicht mehr ran. – Hat er Sie im Jahr 2001 noch mal angerufen und gesagt: „Du, da sind Gäste aus Sachsen da, aus Jena; komm doch vorbei“? Können Sie sich nicht dran entsinnen?

Z. S. H.: Könnte ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich will das einfach verstehen. Sie waren mit ihm gut befreundet, und irgendwann haben Sie dann mal den Kontakt abgebrochen, und zwar bevor er gestorben ist?

Z. S. H.: Ja. Aufgrund dieser Geschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das was jetzt mit veränderter politischer Haltung Ihrerseits zu tun, oder – –

Z. S. H.: Ja, wie gesagt, man verändert sich weiter, man wird reifer, vernünftiger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie beruflich mal in der Schweiz?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das?

Z. S. H.: Kleinen Moment. – 94, Anfang 94.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 94. – Waren da die Ludwigsburger und/oder die Chemnitzer – – Haben die Sie mal besucht in der Schweiz?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Da ist niemand aufgetaucht?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in der Schweiz? Haben Sie da Kontakte zur rechten Szene geknüpft, oder haben das nicht gemacht?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wissen Sie denn über den Garten in Benningen des E.? Der hatte in Benningen wohl einen Garten gehabt.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das Trio auch mal in diesem Garten, und gab es da ein Gartenhäuschen oder eine Hütte, wo man übernachten konnte?

Z. S. H.: Da gab es eine Hütte, aber nichts zum Übernachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts zum Übernachten?

Z. S. H.: Das ist ein Naturschutzgebiet. Da durfte man gar nicht übernachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da hat auch niemand übernachtet nach Ihrer Meinung?

Z. S. H.: Also, ich weiß davon nicht. Ich weiß, dass ich da mal irgendwann da geschlafen habe, irgendwann 99 oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn da eine Zufahrt zu diesem Garten? Also wo man mit dem Auto hinfahren konnte, meine ich.

Z. S. H.: Ja, unten am Neckarweg, da gibt es einen festen Radweg. Das ist der Neckaradweg. Da kann man mit dem Auto fahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da kann man mit dem Auto fahren. – Kann man auch in den Garten reinfahren?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? – Sie haben bei Ihrer Befragung am 08.08.2013 angegeben, dass die E.s in Benningen einen Garten gehabt hätten, wo Sie auch mal waren mit E. und mit dem S. und mit I. Auch die Tammer Clique habe dort mit dem E. gefeiert. – Tammer Clique. Können Sie uns sagen, was man darunter versteht?

Z. S. H.: Tammer Clique – – Man hat sie halt gekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. S. H.: Man hat sie halt gekannt, die paar ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich verstehe Sie nicht.

Z. S. H.: Ich verstehe die Frage nicht, was Sie damit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Tammer Clique. Da haben Sie genickt.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was versteht man denn unter der Tammer Clique, welche Personen? Oder können Sie das nicht mehr sagen? Wenn einer sagt: „Tammer Clique“, dann muss man ja wissen: Sind das zwei, drei, vier, fünf?

Z. S. H.: Wie viele waren das? Fünf, sechs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf, sechs. – Und Namen? Können Sie sich noch an Namen erinnern von dieser Tammer Clique?

Z. S. H.: Da gab es die Brüder. Mensch, wie hieß er? Wie hieß er?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen S. J.? J., S.? J.?

Z. S. H.: Kenne ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der zur Tammer Clique gehört?

Z. S. H.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht.

Z. S. H.: Dafür habe ich ihn zu flüchtig kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, auf der Befragung von 2013 gaben Sie an, nachdem man Ihnen ein Lichtbild gezeigt hat:

Der heißt auch S., der Nachname ist ein Vorname, J., wohnt in Ludwigsburg, ich habe mit dem nie viel zu tun gehabt. Den habe ich ab und zu ... gesehen, als ich noch dort gewohnt habe...

Und wer ist R. K.? Kennen Sie den, R. K.?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehört er dazu, zu der Tammer Clique?

Z. S. H.: Nein, eigentlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der mal in E. Haus gewohnt?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es da eine Mansarde, da oben, wo der gewohnt haben könnte, im Haus?

Z. S. H.: Ja, da gab es so – – Da war so eine Kammer, da ging es zum Treppenhaus rein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Sie noch mal fragen, vielleicht sollten Sie da gut nachdenken: War denn das Trio, also Zschäpe und Mundlos, auch bei einer Gartenparty da dabei? Haben die den Garten gekannt?

Z. S. H.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. – Können Sie sich auch nicht dran entsinnen, ob die irgendwann einmal bei so einem Fest, wo Sie dabei waren, dabei waren, dass die Jenaer da dabei waren?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts? – Gut. Sind Sie nach Ostdeutschland – – Sie haben vorher gesagt, Sie wären da nie hingefahren zu Festen oder zu Veranstaltungen, nichts.

Z. S. H.: Konzerte? Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht zu Hooligan-Aktivitäten?

Z. S. H.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie gefahren? – Aha.

Das ist jetzt für Sie wohl eine andere Geschichte. Sie waren mal bei Auswärtsspielen bei 07 Ludwigsburg dabei. Ist das richtig?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hatte also nichts jetzt mit der anderen Szene zu tun. Das war eine andere. Fußballszene?

Z. S. H.: Ja, das überschneidet sich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, waren denn da E. und die anderen auch dabei, oder war das jetzt wieder eine andere Gruppe?

Z. S. H.: Nein, waren dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die waren auch dabei. Ah ja. Weil ich habe Sie ja vorher gefragt, ob Sie zu Aktivitäten da in die neuen Bundesländer gefahren sind, und da haben Sie eher gesagt, nein.

Z. S. H.: Konzerte nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konzerte nicht, gut.

Z. S. H.: Ich war mit denen ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich). Zum Fußball bin alleine gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Sie passen ja sehr gut auf. Sie machen mir gerade gar nicht den Eindruck, aber das funktioniert.

(Heiterkeit)

Z. S. H.: Nein, weil das dann irgendwo mal so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist okay.

Z. S. H.: Das ging auseinander, und dann habe ich mein Ding da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren da der E. und der M. und der B. dabei? Die beiden Vornamen, können Sie sich daran erinnern?

Z. S. H.: Wer war dabei? Noch mal die Namen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: E. und M. und B. Die waren dabei.

Z. S. H.: In Ludwigsburg?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und wieso ist man denn dahin gefahren? Um was ging es? Um Fußball oder um das Drumherum?

Z. S. H.: Eigentlich der Fußball.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eigentlich um Fußball. Und nicht eigentlich? Ging es um Schlägereien? Hat man sich da auseinandergesetzt?

Z. S. H.: Auch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch.

Z. S. H.: War aber nicht der Hauptgrund.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?)

– War nicht der Hauptgrund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht der Hauptgrund. – Sie haben mal angegeben 2013, dass Sie nach Leipzig gefahren seien zu Spielen des VfB Leipzig gegen die

„Sachsen Leipzig“. Sie seien schon in der Erwartung von Schlägereien nach Leipzig gefahren. – Haben Sie bei der Polizei angegeben.

Z. S. H.: Das ist bei diesen Spielen normal in Leipzig. Da können Sie stehen, da können Sie als Neutraler hingehen. Da ist es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. S. H.: Da ist immer – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist immer was? Randalen?

Z. S. H.: Ja. Das ist, wie wenn der KSC nach Stuttgart kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut. – Jetzt waren Sie ja im Keller – – Oder waren Sie im Keller in Heilbronn einmal, in einem Keller in Heilbronn?

Z. S. H.: Kneipe, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Das war ein Privatkeller.

Z. S. H.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht mehr.

Z. S. H.: Ich bilde mir ein, dass vorne eine Kneipe auf der Ecke war, dass das so eine Art Hinterzimmer oder wie man es nennen möchte war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind nicht den Keller runtergegangen?

Z. S. H.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch. – Und haben Sie da den Kneipier, den Herrn P., kennengelernt? Oder können Sie sich an den nicht mehr entsinnen?

Z. S. H.: Es gab einen, der an der Theke geschafft hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: Aber wie der hieß, kann ich Ihnen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft waren Sie denn da?

Z. S. H.: Zweimal, dreimal, vielleicht auch viermal. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sind Sie dahin gekommen? Mit wem sind Sie dahin gegangen? Hat Sie jemand mitgenommen, oder – –

Z. S. H.: S. ist damals gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. – Können Sie sich noch entsinnen, wer da dabei war?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie mir jetzt noch mal den Keller beschreiben nach Ihrer Erinnerung?

Z. S. H.: Welchen Keller?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, den Keller vom Herrn P. in Heilbronn. Weil Sie haben ja in der Polizei einen Keller beschrieben, und – –

Z. S. H.: Also, wenn ich mich recht dran erinnere, ging es da im Hinterhof eine Treppe runter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: Und unten rechts war, glaube ich, die Bar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich sage Ihnen mal, was Sie gesagt haben. Sie seien zwei-, dreimal in dem Keller dort gewesen:

Da ging es ewig weit die Stufen runter, das war in der Garten- oder Blumenstraße, das war relativ in der City, das war eine Kneipe, vorne war der Tresen für Normalgäste, hinten die Treppe runter war für Glatzköpfe und Hools. Das hieß nur der Keller.

Sie gaben an, dass Sie mit E. und S. dort gewesen wären. Das haben Sie vorher auch gesagt.

Jetzt hatten wir den Herrn P. – wir waren in dem Keller selber noch nicht; den gibt es heute auch nicht mehr –, den Kellerbetreiber, hier vor dem Untersuchungsausschuss und haben ihm Ihre Beschreibung des Kellers vorgehalten. Darauf hat er gesagt, einen solchen Keller hätte er nicht betrieben. Das wären ja dann auch zwei Räume gewesen. Trifft hier nicht zu, sagte er. – Wo befand sich denn jetzt Ihr Keller, wenn das nicht der P.-Keller war?

Z. S. H.: Also, ich bilde mir ein, dass das vorne raus eine Eckkneipe war, und dann ist man um die Ecke rum, wie in so einen Innenhof gelaufen, und da ging es runter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat Sie da mitgenommen, zu dem Keller, wo Sie jetzt waren?

Z. S. H.: Der S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht war es auch der gleiche, ich weiß nicht. Aber – –

Z. S. H.: S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S.

Z. S. H.: Ich habe zu dem Zeitpunkt, ich glaube, noch nicht mal einen Führerschein gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dort Polizisten oder Personen getroffen vom Staatsschutz, die Leute kontrolliert haben oder so?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Waren da Personen von Ostdeutschland dabei?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Haben Sie da das Trio, also Mundlos und Zschäpe, mal gesehen, in dem Keller?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Auch nicht?

Z. S. H.: Könnte mich nicht dran erinnern, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ist es richtig, dass Sie im Jahr 2003 in der Knollstraße in Stuttgart gewohnt haben, also unweit der Nordbahnhofstraße?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie in Stuttgart, wo Sie dort wohnten, Besuch von Mundlos und Zschäpe?

Z. S. H.: Nein, hatte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Welche Rolle spielten Waffen in der Szene, wo Sie waren, beim E., P.-Keller? Haben da Waffen eine Rolle gespielt?

Z. S. H.: In dem Keller? Waffen ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ging nichts über den Tisch?

Z. S. H.: Also, ich war da zum Saufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren da zum Saufen. Gut, man kann ja Waffengeschäfte auch während dem Saufen machen. – Also, Waffengeschäfte, da wissen Sie nichts?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Besaßen oder besitzen Sie Waffen?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. Haben Sie etwas über Waffengeschäfte oder Gespräche mitbekommen im Keller, beim E. oder im P.-Keller?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal vom Hörensagen mitbekommen, dass der S. zu Hause eine derartige Waffensammlung hat?

Z. S. H.: Der hat so, wie sagt man, Militaria-Sachen, so ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deko?

Z. S. H.: ... Dekozeug gesammelt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Kollege Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., jetzt hat ja der Herr Vorsitzende Sie schon mehrfach gefragt nach Kontakten zu dem Trio, also letztendlich die beiden Uwes und die Beate Zschäpe. Was haben Sie denn da – – Also, wie würden Sie das beschreiben, Ihren Kontakt, Ihr Verhältnis zu denen in der damaligen Zeit?

Z. S. H.: Man ist halt dann, wenn die da waren, diese zwei oder drei Mal, wo ich die gesehen habe – – Man hat dann im Keller gesessen, man hat sich diverse Bierchen gegönnt und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Man hat sich – – Was?

Z. S. H.: Diverse Bierchen gegönnt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bierchen gegönnt. Ja.

Z. S. H.: Und dann war es gut. Also, und in dieser Zwischenzeit, wo ich die nicht gesehen habe, gab es von meiner Seite auch keinen Kontakt in die Richtung, also mit denen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, wenn man da jetzt das Bierchen trinkt, können Sie vielleicht noch mal sagen: Über was hat man sich denn da unterhalten, oder waren das dann halt mehr private Dinge, wie es einem jetzt geht, oder – –

Z. S. H.: Da ging es um alles: Was machst du beruflich, Studium oder was? – Was einen so bewegt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, genau. Also, das wäre ja interessant. Haben die dann drüber berichtet, was sie für die Zukunft für Lebenspläne haben? Weil Sie sagen: Wir haben alles besprochen.

Z. S. H.: Nein, nicht – – Definitiv nicht alles, denke ich mal. Also, wenn ich mir das so angucke, was da so im Fernsehen rausgekommen ist darüber, also ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber was ist Ihnen noch jetzt vielleicht – –

Z. S. H.: ... hätte es wahrscheinlich niemals einen zweiten Kontakt gegeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich nehme ja an, wo Sie jetzt die Berichte gesehen haben, da waren Sie schockiert, oder Sie würden sagen: Was? Was ist da los gewesen? – Da kommen einem doch vielleicht die einen oder anderen, sage ich mal, Passagen einfach in Erinnerung, und man sagt: Mensch, damals haben die das und das gesagt. – Wenn Sie ein Beispiel dazu nehmen, weil Sie sagen: Man hat sich über alles Mögliche unterhalten.

Z. S. H.: Ich hätte mich an die nicht mal erinnert, wäre das nicht im Fernsehen da gekommen und ich hätte die Bilder gesehen. Das war für mich schon lange, lange her.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt – –

Z. S. H.: Das war für mich, wo ich es im Fernsehen gesehen habe – – Ich war schockiert und habe gedacht: Mit den Leuten hast du zusammengesessen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie denn irgendwann mal auch in Erfahrung gebracht, oder wenn man da sich noch getroffen hat – – Also, Sie sagen, Sie sind ja später von der Szene ein Stück weit weggegangen. Aber dass die gar nicht mehr auf der – in Anführungszeichen – „Bildfläche“ sind, hat man sich darüber mal unterhalten? „Warum kommen die nicht mehr?“, oder – –

Z. S. H.: Habe ich so für mich nicht hinterfragt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie wissen ja, dass sie dann halt im Untergrund waren.

Z. S. H.: Ja, jetzt, aber nachdem halt hier das im Fernsehen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie haben – – Vorher hat man da nicht in Kellern oder in anderen Sachen – – Da gehe ich doch davon aus, dass man noch mal darüber spricht.

Z. S. H.: Da kam mir dann, dass der Mundlos irgendwas studiert hatte damals und die Zschäpe da irgendwas mit Garten gemacht hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit Garten, ja.

Z. S. H.: So Gartenbau oder Gärten; irgendwie so was in der Richtung hat die da noch so – – Beim Nachlesen ist das wieder gekommen. Aber was der Rest von den Jungs – – Schule, Arbeit? Keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Also – –

Z. S. H.: Das ist – – Weil das war für – – Die waren für mich auch irgendwo nicht wichtig, dass ich jetzt sage: Ich merke mir das. Das ist halt auch so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wenn man da jetzt in dem Keller unten gesessen ist, wo diese Spruchbänder dann auch gehängt haben, die Reichskriegsflagge, hat man da nicht irgendwie mal sich unterhalten: „Was muss sich denn in Deutschland ändern?“, oder eine politische Auseinandersetzung – –

Z. S. H.: Kann ich mir schon vorstellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da noch was erinnerlich, dass man halt da – –

Z. S. H.: Ich kann mir schon vorstellen, dass wir uns da so im 2,8-Promille-Suff dann irgendwie unterhalten haben, und diese Diskutierereien – – Aber man ändern daran ja bloß nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Man ändert damit ja auch bloß nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na gut, das war jetzt ein bisschen kurz abgefasst, aber ich meine – –

Z. S. H.: Nein, ich sage mal, so eine politische Diskussion im alkoholisierten Zustand hat keinen Wert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie viel haben Sie denn da immer getrunken?

Z. S. H.: Reichlichst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zehn Bier oder – –

Z. S. H.: Ja, war damals schon mal gut drauf. Könnte mehr gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., sprechen Sie bitte in die beiden Mikrofone rein. Sie gehen natürlich zum Fragenden hin, dann sind Sie aber außerhalb von den Mikrofonen.

Z. S. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, so ist es besser. Also lieber geradeaus reinsprechen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann muss man ja fast schon – – Also gut, mit Bier kann man recht viel dann vertragen, aber da ist man ja zumindest nicht mehr verkehrstüchtig. Ich meine, da sind wir uns ja wohl einig. Wie sind Sie denn da immer – – Hat man dann da übernachtet in dem Keller?

Z. S. H.: Ich bin nach Hause gefahren. Heimschläfer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Ich war immer Heimschläfer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind nach Hause gefahren, haben Sie gerade gesagt, ja?

Z. S. H.: Ja. Bus und Bahn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit Bus und Bahn. Ja, okay. Das habe ich dann schon – –

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das ist alles verjährt!)

Z. S. H.: Müsste Ihnen als Grüner doch gefallen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Also – – Ja, das ist alles verjährt in den Bereichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wäre auch verjährt.

Z. S. H.: Nein, das war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich wollte einfach noch mal nachfragen, dass man nicht gesagt hat: „Da muss jetzt irgendwie was passieren“, oder dass da sie sich auch geäußert haben, die drei, was sie jetzt vielleicht machen. – Da ist Ihnen nichts in Erinnerung, oder?

Z. S. H.: Also, ich gehe jetzt bloß von mir aus. Hätten wir gewusst, was die da so – – Was zu dem Zeitpunkt schon passiert wäre, wäre der Kontakt garantiert abgebrochen worden voneinander.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann hätten Sie den Kontakt früher schon abgebrochen.

Z. S. H.: Also, ich hatte eh so, wie gesagt, den Kontakt nicht ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich), wenn die nicht da waren. Aber die „U.“ oder der E. – – Das war nicht unsere Liga. Da wollten wir gar nicht hin, um Gottes willen. Das war so ein Ding – – Das war uns alles – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das haben Sie erst danach dann mitbekommen.

Z. S. H.: Durchs Fernsehen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, weil Sie sagen: Das war nicht unsere Liga. – Also – –

Z. S. H.: Nein, das hätten wir auch gar nicht gewollt, hätten wir das vorher gewusst. So meine ich das.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. S. H.: Das wollte keiner von uns.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen irgendwie was aufgefallen von Personen, die vielleicht mal auch was nachgefragt haben: „Könnten wir nicht für jemanden arbeiten?“? Also, ich sage es jetzt mal offen: Verfassungsschutz, Polizei. Ist Ihnen da was bekannt gewesen auch in dem Keller, wenn es – –

Z. S. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass da Leute waren, die von der Polizei auch gekommen sind?

Z. S. H.: Könnte mich nicht dran erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie sich nicht dran erinnern. – Oder sind Sie mal gefragt worden?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da haben Sie keinen Kontakt zum Verfassungsschutz selber gehabt?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann haben Sie vorher gesagt, die Szene hat sich dann so ein bisschen geteilt oder ist in andere Bereiche reingegangen. Sie haben da vorher „Ludwigsburg 07“ ja angesprochen gehabt. War das jetzt – – Können Sie mir sagen – – Ist aus dem Keller oder aus anderen Sachen – – Hat man da dann quasi gesagt: „Ah, die Fußballszene, das ist interessant; da können wir quasi unser rechtes Gedankengut besser verbreiten“? War das so ein bisschen der Punkt, dass man gesagt hat: „Da gehen wir zum Fußball und auch zu so einem Oberligisten“?

Z. S. H.: Nein, absolut nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, warum sind Sie dann zu „Ludwigsburg 07“ gegangen?

Z. S. H.: Weil es vor der Haustür war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Weil es vor der Haustür war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil es vor der Haustür war.

Z. S. H.: Wären wir vielleicht auch zu einem anderen Verein gegangen sonst. Das war –
–

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also war das kein – – Hat man sich da einfach nur schon heimisch gefühlt bei den Fußballfans, weil die selber schon rechts getickt haben?

Z. S. H.: Da waren keine rechten Fans. Das war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber vorher haben Sie ja gerade gesagt, es hätte sich ja so – –

Z. S. H.: Ja, aber so, dass man jetzt gesagt hätte: „Da sind irgendwelche, da geht man hin, aus diesem Grund“, so war das nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich Sie falsch verstanden. Weil Sie haben nämlich vorher gesagt, dann hat man sich da quasi anders von der rechten Szene auch anders orientiert, das hätte sich geteilt, die einen sind zum Fußball.

Z. S. H.: Aber man ist da nicht hin, um politisch da irgendwie – – Um Gottes willen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Sind die – – Jetzt das Trio, können Sie noch mal sagen, wo haben Sie die drei aus Ihrer Erinnerung gesehen oder eine der Personen?

Z. S. H.: An zwei kann ich mich erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: An zwei – –

Z. S. H.: An den Böhnhardt kann ich mich in Ludwigsburg nicht erinnern. Zschäpe und Mundlos definitiv. Böhnhardt – –

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie denn bei anderen – – Sind Sie bei Aktivitäten – vielleicht können Sie da was sagen – die jetzt ein bisschen außerhalb von Ludwigsburg sind, auch mal mit dabei gewesen? Also bei rechten Aktivitäten. Da gibt es Gedenk-märsche beispielweise.

Z. S. H.: Ich war mal irgendwann auf so einem Rudolf-Heß-Marsch. 91, glaube ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 91?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Könnte es auch ein paar Jahre später sein? In welcher Stadt, wenn Ihnen das in Erinnerung ist?

Z. S. H.: Bayreuth müsste es gewesen sein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Bayreuth? Ja, okay. – Und bei einem anderen? Hans-Münstermann-Gedenkmarsch? Sagt Ihnen das was?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sagt Ihnen nichts. – Also, das wäre aus Ihrer Erinnerung jetzt das Einzige, wo Sie außerhalb gewesen sind?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum sind Sie da dann nicht weiter hingegangen?

Z. S. H.: Das war nicht mein Ding.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War nicht Ihr Ding. – Ja, hat es Ihnen – – Weil Sie sagen, das ist zu martialisch, oder wenn man jetzt so – –

Z. S. H.: Ja, erst mal martialisch, und dann war das auch zu arg so parteigelenkt für mich damals. Und da habe ich irgendwie so meine Probleme für mich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also dass das so strukturiert war oder – – Wissen Sie, ich will das rausfinden so ein bisschen – weil Sie ja sagen: „Das war nicht mein Ding“; Sie haben ja quasi gesagt: „Damals habe ich quasi rechts getickt, dann bin ich aber quasi auf einen anderen Weg gegangen“ –, an was Sie das festmachen. Wo Sie gerade sagen, das war so parteigelenkt, vielleicht können Sie da noch einen Satz dazu sagen.

Z. S. H.: Ich müsste jetzt lügen, ob es damals NPD oder FAP war – irgendso Leute, die haben diese Demo da organisiert in Bayreuth, und das war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das wollten Sie nicht? Das wollten Sie nicht, irgendwie unter einen Parteihut zu kommen?

Z. S. H.: Ich habe mit Parteien nichts am Hut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., 2002 waren Sie zum letzten Mal mit dem Herrn E. zusammen. Waren Sie auf seiner Beerdigung?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie von seinem Tod erfahren, sodass Sie noch auf die Beerdigung hätten gehen können?

Z. S. H.: Ja, hätte ich. Ich habe es zeitig genug erfahren, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber das – – Da hatten Sie kein Bedürfnis?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – 2011 ist das Trio aufgefliegen – zumindest in die Öffentlichkeit gekommen –, es liegen neun Jahre dazwischen, und Sie können sich so gut dran erinnern an den Herrn Mundlos und an die Frau Zschäpe. Was hatten die so Besonderes, dass, wenn man sich irgendwo im bedudelten Zustand in irgendeinem Keller bei Finsternis trifft, es so einprägsam ist, dass man neun Jahre danach sofort sagt: „Mensch, die kenne ich doch“?

Z. S. H.: Der Mundlos, wie gesagt, hatte immer so eine Tolle vorne, und dass dieses „Mundlos“ mit seinem Mundwerk nicht zusammenpasste, das war eigentlich das, was da so – – Sonst wäre mir das auch – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Na ja, aber als Sie es im Radio oder im Fernsehen erfahren haben – –

Z. S. H.: Kamen ja die Bilder. Und dieses Bild, ...

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann haben Sie ja nur die Bilder gesehen.

Z. S. H.: ... und dann kam der Name, und dann ist es – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also ist Ihnen sofort – – Haben Sie gesagt: ...

Z. S. H.: Wo der Name zu – – Ich habe dieses Bild gesehen und denke mir nur – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... „Klar, den kenne ich“?

Z. S. H.: Und dann kam der Name, und dann: Oh, da war was.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben ein gutes Erinnerungsvermögen, wenn Sie noch genau wissen, was auf den Flaggen stand. Respekt. – Gut, ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum. – Das war gerade ein Lob von Herrn von Eyb.

Z. S. H.: Danke. – Welche Flaggen? Wo habe ich gesagt, dass was auf der Flagge steht?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie konnten vorher sagen, was auf den Flaggen stand in diesem Keller, die da ausgehängt waren, was da draufstand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim P.-Keller.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim E.-Keller, meine ich.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben beim E.-Keller vorhin gesagt, dass Sie wussten und jetzt noch wussten, was damals – –

Z. S. H.: Dieses „Deutschland erwache“, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Bemerkenswert. Entweder haben Sie ein gutes Erinnerungsvermögen, oder es hat Ihnen gut gefallen. Vielleicht beides, ich weiß es ja nicht.

Z. S. H.: Nein, ich bin so ein Kalligrafie-Fan, und der eine, der konnte das richtig gut mit der altdeutschen Schrift. Das ist das, was sich eingepägt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, Herr H., Sie sind 88 mit Ihren Eltern aus Leipzig nach Baden-Württemberg gekommen.

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie geschah das – da war ja noch die Mauer –, durch Ausreiseantrag oder – –

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie dann? Sind Sie geflüchtet?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das verstehe ich jetzt nicht.

Z. S. H.: Wir sind ganz offiziell nach Frankreich ausgereist. Mein Stiefvater ist Franzose, und da ich ja kein Französisch spreche und meine Schule fertig machen sollte, hat er sich einen Job in Stuttgart gesucht, und dann bin ich hier zur Schule gegangen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay. – Sie haben vorhin gesagt, Sie haben die Kontakte nicht geknüpft nach Sachsen, nach Chemnitz. Wissen Sie, wer die Kontakte hergestellt hat zwischen Baden-Württemberg und Sachsen?

Z. S. H.: Ich weiß es nicht hundertprozentig. Ich denke, dass das – – Der E. hat seine Ausbildung gemacht und hat da, wenn ich mich recht dran erinnere, während der Ausbildung den F. in der Berufsschule kennengelernt. Aus Chemnitz oder bei Chemnitz war der her, wenn ich mich da recht – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also über den Herrn F. sozusagen, Herr E. und Herr F.?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hat bei Ihnen mal jemand übernachtet, als die aus Sachsen hier waren zu diesen Feten?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Niemand. – Sind Sie selber mal irgendwie Mitglied einer Partei gewesen?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie haben auch keine Kontakte zur NPD gehabt zu der Zeit?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Die Veranstaltung da in diesem E.-Keller, würden Sie das mehr als Party bezeichnen, oder würden Sie es doch als politische Veranstaltung angesehen haben wollen?

Z. S. H.: Eher Party.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Eher Party. Also, es gab da – –

Z. S. H.: Weil mit Parteien hatten wir nichts am Hut.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Es gab also keine politische Reden oder irgend so was?

Z. S. H.: Nein. Wäre in dem kleinen Keller eng geworden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie bitte?

Z. S. H.: Wäre in diesem kleinen Keller auch sehr eng geworden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe es jetzt immer noch nicht verstanden.

Z. S. H.: Der Keller war zu klein ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ach so.

Z. S. H.: ... oder wäre für so was zu klein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay. – Gab es da auch mal – – Kam es auch mal zu Gewalt in dem Keller, also Schlägereien oder so was?

Z. S. H.: Mir nicht bekannt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke. Das war es schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr H., wie können wir uns Sie Anfang der Neunzigerjahre vorstellen? Hatten Sie so die szenetypische Kleidung?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also mit Springerstiefeln oder – –

Z. S. H.: Ja, Doc Martens, Jeans, T-Shirt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Und heute mit der rechten Szene nichts mehr am Hut? Komplette losgesagt?

Z. S. H.: Seit vielen Jahren mit keinem mehr Kontakt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Als Sie die zwei getroffen haben, also Böhnhardt und Zschäpe, wissen Sie, wo die übernachtet haben in der Zeit?

Z. S. H.: Die Zschäpe bei der „U.“ – da kann ich mich dran erinnern, dass die weg sind – und die Jungs, ich glaube, im Keller oder oben in dieser Mansarde da, wo es da in diesem Haus gab.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Noch eine Frage zum P.-Keller. Haben Sie dort Anhaltspunkte – Sie haben ja gerade vom E.-Keller gesprochen mit „Deutschland erwake“ und einer entsprechenden Reichskriegsfahne. Haben Sie beim P.-Keller, also in Heilbronn, ähnliche Erinnerungen? Können Sie das irgendwie festmachen, dass da vielleicht auch die rechte Szene zu Hause war?

Z. S. H.: Könnte ich mich nicht dran erinnern.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Thema KKK: Haben Sie irgendwelche Kenntnisse zum Ku-Klux-Klan?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Was sagt Ihnen denn die Band „Kettenhund“?

Z. S. H.: Waren von Ludwigsburg, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es richtig, dass Sie Mitglied der Band „Streitmacht“ waren?

Z. S. H.: Na ja, Band möchte ich nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen lauter reden. Noch mal.

Z. S. H.: Band würde ich es nicht nennen, aber ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Band würden Sie es nicht nennen. – In welchem Zeitraum haben Sie denn bei dieser Gruppe oder Band mitgemacht?

Z. S. H.: 95 bis Mitte 96 vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was für eine Art von Musik hatte diese Band „Streitmacht“ oder die Gruppe „Streitmacht“ gemacht?

Z. S. H.: Deutschrock.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deutschrock. – Um was für Lieder ging es denn da?

Z. S. H.: Alles, Fußball, Arbeit, Spaß, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Saufen.

Z. S. H.: ... Saufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch. – Und was haben Sie da gespielt? So eine Gruppe hat ja drei – – Muss ja einer Schlagzeug, der andere muss singen – – Was haben Sie gemacht?

Z. S. H.: Ich habe mich mit dem Singen versucht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gesungen?

Z. S. H.: ... obwohl ich das mal gar nicht kann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber immerhin haben Sie das mehrere Monate gemacht.

Z. S. H.: Na ja, nicht wirklich kontinuierlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat Schlagzeug gespielt?

Z. S. H.: E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und gab es auch noch jemand an der Gitarre?

Z. S. H.: Der I.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: I. – Was können Sie uns denn zum A. I. sagen, wenn Sie mit dem in einer Gruppe gespielt haben? Woher kannte denn E. ihn? Ich meine, da war man ja enger zusammen, man hat ja geprobt. Man musste ja proben, oder nicht? Sie mussten ja ungefähr die Texte der Lieder kennen, wenn Sie gesungen haben.

Z. S. H.: Ja, aber man hat ja einen Notenständer gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das mag schon sein. Aber man muss lesen, und man muss ungefähr den Ton finden zu den zwei anderen. Also, das heißt, Sie waren schon ein bisschen länger mit den beiden zusammen?

Z. S. H.: Ja, aber so oft hat man da auch nicht geprobt. Das war ein Alibi zum Saufengehen danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hinterher. Gut. – Aber was sagen Sie zu dem A. I.? Woher kommt der? Woher kannten – – Haben Sie ihn in der Band kennengelernt, oder – –

Z. S. H.: Den habe ich durch den E. kennengelernt, der da bei „Kettenhund“ schon mal gespielt hat, der ist aber immer rausgeflogen, wenn ich das noch richtig auf den Schirm kriege.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. S. H.: Und dann hat man aber – – Und die kannten sich irgendwie von der Schule her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie viele Leute waren da – – Waren das nur drei? Sie, Sänger, Schlagzeug ...

Z. S. H.: Nur drei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und Gitarre? Wann und wo sind Sie denn aufgetreten mit dieser Band „Streitmacht“?

Z. S. H.: Nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie? Das heißt, Sie haben bloß für sich gespielt?

Z. S. H.: Das fand alles bloß in diesem Proberaum statt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo haben Sie geprobt?

Z. S. H.: War in einem Keller in Vaihingen/Enz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht beim E.?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, woanders.

Z. S. H.: Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wem hat der Keller gehört?

Z. S. H.: Das war so offener – – Von der Stadt muss der gewesen sein. Das hat der I. damals alles – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Stadt. Aha. – Gut, dann hätte ich jetzt mal keine weiteren Fragen. – Bitte, Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann gehen wir noch mal zum Keller nach Heilbronn. Wir hatten ja den Herrn P. auch bei uns im Untersuchungsausschuss, und er hat uns schon angegeben, dass Polizei immer wieder im Keller war, und auch, dass es da eben auch zu Gewalt kam, auch zu Unruhe oder auch Schlägereien vor dem Keller. Was haben Sie davon mitbekommen?

Z. S. H.: Ich hatte nichts mitbekommen, aber, wie gesagt, so oft war ich ja nicht dort. Ich weiß es nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie waren gar nicht dort?

Z. S. H.: Doch, ich war dort, aber nicht so oft. Das musste ja nicht immer in diesen Tagen sein, wo sich da die Jungs oder irgendwer auf die Lampe klopft.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie gut kannten Sie den Betreiber von dem Keller?

Z. S. H.: Eher gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was heißt eher gar nicht?

Z. S. H.: Es war halt der Typ hinter der Theke, wenn der es überhaupt war. Ich weiß es nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben mit ihm nie geredet? Gar keinen Kontakt gehabt?

Z. S. H.: Nicht so, dass man sagen würde: Ich kenne ihn. – Man hat mal ein Getränk bestellt, und dann war es gut.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wenn dann die Polizei im Keller war, wie war dann so die Stimmung bei euch?

Z. S. H.: Ich könnte mich nicht dran erinnern, dass ich da mal die Polizei gesehen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sind Sie da mal angesprochen worden?

Z. S. H.: Nein. Von der Polizei? Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Ich könnte mich nicht dran erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Zu gar nie was gefragt worden?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben Sie vorhin gesagt, Sie haben den E. in Cannstatt kennengelernt bei einem Konzert.

Z. S. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie ging das dann weiter, dass der Kontakt zum E. was Tragfähiges geworden ist?

Z. S. H.: Wer war denn das? Moment. – Schule – – Lange Kontakt eigentlich gar nicht. Das lief dann – – Da gab es in Ludwigsburg auch so von der Stadt her so Proberäume für die Jugendlichen halt. Und da war ein Klassenkamerad von mir immer noch mal mit drin, und daher kannte – – Die hatten dann noch Kontakt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wer?

Z. S. H.: Ein Klassenkamerad von mir. Der hat aber so Heavy Metal – – Das war halt – – Man kannte sich aus dem Proberaum raus, weil da waren – – Ich weiß nicht, wie viele so Proberäume in so einer Baracke – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Jetzt müssen wir noch mal kurz zusammen- oder auseinanderdividieren: Cannstatt, E. Jetzt habe ich Sie gefragt: Wie ging der Kontakt weiter, wie ist der dann bestehend geblieben?

Z. S. H.: Der ist nicht bestehend geblieben ab dem – – Das war dann irgendwo mal weg, und dann hat man sich auf einem anderen Ding noch mal irgendwo wiedergetroffen. Aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt haben Sie gerade gesagt, Ludwigsburg.

Z. S. H.: Ja, da gab es – – Ich hatte einen Klassenkameraden, die haben in so einem Proberaum geübt. Von der Stadt gab es da so – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie ging es dann weiter? Dann war wer dort? Da haben Sie gesagt, da waren die dort. Wer waren die?

Z. S. H.: Das waren – ich weiß es nicht mehr – sechs, zehn so Proberäume, und in jedem Raum spielten irgendwie ein paar Jungs irgendwie Heavy Metal – oder was auch immer sie gemacht haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber irgendwie muss ja jetzt wieder der Bogen gefunden werden zum E., weil sonst wäre ja der Kontakt zum E. weg gewesen. Sie haben aber Kontakt zum E. gehabt.

Z. S. H.: Ja, da war man in dem Proberaum im Winter mal bei einem Klassenkameraden mit, weil die da ihre Mugge gemacht haben, und dann hat man sich halt vor diesem Proberaum getroffen und ein Bier zusammen getrunken, und dann ist man wieder auseinander. Das war halt eher sporadisch am Anfang.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, und wie ging es dann nach dem Anfang weiter? Was war das, dass der Kontakt zum E. Bestand dann hielt?

Z. S. H.: Weil wir uns so ganz gut verstanden haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie ist das entstanden, dieses – – Wo haben Sie gemerkt – – Oder bei was für Aktivitäten haben Sie gemerkt, dass Sie sich mit dem E. gut verstehen?

Z. S. H.: Wir konnten gut miteinander.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was haben Sie da gemacht in den Proberäumen mit ihm, dass Sie gemerkt haben, Sie können gut miteinander?

Z. S. H.: In dem Proberaum haben wir gar nichts gemacht. Das waren Proberäume. Das war so. Und da hat sich halt jeder da zum Rauchen vor diesem Proberaum getroffen und ein Bier getrunken, weil es in diesen Dingen verboten war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was war der Antrieb, ...

Z. S. H.: So ist das. Durch einen dummen Zufall.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... dass Sie in die Proberäume gegangen sind, dahin?

Z. S. H.: Ach, weil das ganz lustig war nach der Schule. Wie gesagt, ein Klassenkamerad von mir hat in einer Band gespielt, und da bin ich halt immer mal mit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie kamen Sie dann zum E. weiter?

Z. S. H.: Weil der vielleicht drei oder vier Räume weiter mit seiner Band geübt hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, ja, ich meine jetzt aber dann tatsächlich, dass das eine längere ...

Z. S. H.: Das ergibt sich dann manchmal.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... Freundschaft, Bekanntschaft war.

Z. S. H.: Warum? Ich kann es Ihnen heute nicht mehr sagen, wie das alles gelaufen ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Was hat Sie denn an dem ganzen Bereich, so rechte Szene, fasziniert, interessiert?

Z. S. H.: Ich glaube eher, das war dieses martialische Auftreten: Springerstiefel, Bomberjacke.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was war da so toll?

Z. S. H.: Man hat sich halt toll gefühlt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was war das dann für eine Stimmung – – Oder wie ging es Ihnen dabei, wenn Sie dann so posiert haben, um den Hitlergruß zu zeigen?

Z. S. H.: 2,8 Promille.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, das lasse ich mir jetzt nicht einfach mit Alkohol erklären. Was hat es Ihnen gebracht, sich hinzustellen ...

Z. S. H.: Gar nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und den Hitlergruß zu zeigen?

Z. S. H.: Gar nichts bringt das.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es war für Sie ja in dieser Zeit wichtig. Das war jetzt ja nicht nur einmalig, sondern es war Ihnen ja wichtig über mehrere Jahre hinweg.

Z. S. H.: Man hat sich halt toll gefühlt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Man hat sich halt toll gefühlt, aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Vorhin haben Sie die Aussage gemacht, Sie haben schon Kontakt mit der rechten Szene in der ehemaligen DDR gehabt.

Z. S. H.: Die gab es, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sind Sie da an die Musik rangekommen?

Z. S. H.: In der DDR gab es alles. Sie mussten nur wissen, wie.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sind Sie rangekommen an die rechte Musik?

Z. S. H.: Vom Schulhof.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da ist es Ihnen geschenkt worden, da haben Sie es gekauft?

Z. S. H.: Der eine hat es gehabt, da hat man überspielt, wie es früher war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie überspielt?

Z. S. H.: Kassette.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was haben Sie überspielt? Kassette. – Und das ging einfach so, mal ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... ein paar Kassetten verteilen auf dem Schulhof.

Z. S. H.: Ja, das ging.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo haben Sie dann dort die Musik gehört?

Z. S. H.: Auf dem Walkman.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. S. H.: Auf dem Walkman.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf dem Walkman.

Z. S. H.: Gab es zu DDR-Zeiten auch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Kasette und dann Walkman, okay. – Ist das im privaten Umfeld aufgefallen, dass Sie dann rechte Musik hören?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das hat keine Probleme gemacht damals?

Z. S. H.: Mutter war nicht begeistert, aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann noch mal zu – – Dieses Mal nicht Zschäpe und Mundlos, sondern Zschäpe und Böhnhardt. Sie sagen, Böhnhardt kannten Sie gar nicht, haben Sie gar nicht gesehen.

Z. S. H.: Ich kann mich nicht dran erinnern, dass ich den Böhnhardt wirklich kennengelernt habe. Das habe ich aber beim BKA schon ausgesagt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War die Frau Zschäpe mal bei Ihnen zu Hause?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nie?

Z. S. H.: Bei mir war nie einer von denen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben nie Besuch bekommen? Und war nie jemand bei Ihnen?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Also, Sie können definitiv ausschließen, dass einer aus der rechten Szene mal bei Ihnen zu Hause war? Ja oder nein?

Z. S. H.: War keiner da.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War nie jemand da? – Was war denn dann der Ausschlag, dass Sie der rechten Szene den Rücken zugewendet haben?

Z. S. H.: Wie gesagt, man wird älter, vernünftiger, man denkt ein Stück weiter.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was heißt vernünftiger werden?

Z. S. H.: Ich kann es nicht – – Ich weiß ja nicht mehr so recht, wie ich in diese Geschichte da reingerutscht bin damals oder was – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber erklären Sie mir: Was heißt vernünftiger werden? Was hat Ihnen nicht mehr gefallen?

Z. S. H.: Ich konnte für mich damit nichts mehr anfangen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Ich mache ein Ende hier. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr H., Sie hatten gerade vorhin noch gesagt, Sie kennen den S. J. und den M. F., allerdings nicht aus dem Keller. Können Sie uns noch schnell erklären, wo Sie die kennengelernt haben und in welchem Kontext?

Z. S. H.: J. habe ich, ich glaube, mal beim Fußball kennengelernt, und F. vom Namen her und vom Aussehen – – Wo habe ich den kennengelernt? Das ist aber auch schon hundert Jahre her. Ich könnte Ihnen nicht mehr sagen, wann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch nicht, in welchem Kontext, in welchem Zusammenhang?

Z. S. H.: Das ist ewig her. Ich kann mich nur so an einen rechten Bullen erinnern. Aber wo? Das muss ewig her sein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Meine Frage hat sich erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben vorhin auch gesagt, in der DDR waren Sie in der rechten Szene auch aus Protest. Protest gegen was?

Z. S. H.: Gegen das System.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gegen das System. Also gegen das sozialistische System.

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Gibt es keine weiteren Fragen? – Dann, Herr H., darf ich Sie verabschieden aus dem Ausschuss. Herzlichen Dank, dass Sie da waren. Gute Nachhauseise!

Z. S. H.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ich gehe mal davon aus, wir brauchen jetzt keine Sitzung mehr. Die Sitzung ist geschlossen. Wir führen noch eine kurze Obleuterunde durch.

(Schluss der Sitzung: 16:31 Uhr)

-.-.-.-